

Alles lernen! Nichts vergessen!

Themenbroschüren für den Kommunismus



11

STEFAN ENGEL

KATASTROPHEN- ALARM!

Was tun gegen die mutwillige Zerstörung
der Einheit von Mensch und Natur?

zu dem Buch:

Katastrophenalarm

Was tun gegen die mutwillige Zerstörung
der Einheit von Mensch und Natur?

(Stefan Engel, Verlag Neuer Weg)



TROTZ ALLEDDEM!

Vorbemerkung

Wir veröffentlichen die „Kritischen Randnotizen“ von *Bolşevik Partizan, Nordkurdistan/Türkei an dem neuesten Buch von Stefan Engel „Katastrophenalarm! Was tun gegen die mutwillige Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur?“* in deutscher Übersetzung. Die „Umweltfrage“ ist von brennender Aktualität. Die systematische Zerstörung der Natur nimmt immer dramatischere Ausmaße an.

Engel analysiert den Zusammenhang zwischen den sich häufenden, unvorstellbare Ausmaße annehmenden Umweltkatastrophen und dem imperialistischen System. Er entwickelt Strategien für die kommunistische Weltbewegung, wie der Kampf für den Schutz der Umwelt und gegen die Umweltvernichtung zu führen ist. Er legt eine ausführliche Einschätzung der Umweltpolitik der sozialistischen Sowjetunion wie auch Chinas vor.

In der Kritik von *Bolşevik Partizan* wird kritisch thematisiert, welchen Stellenwert die Umweltfrage in der Analyse des Imperialismus einnehmen muss. Ebenso werden die Konsequenzen für die kommunistische Strategie und Taktik diskutiert. Ein zentraler Themenkomplex in der Kritik von *Bolşevik Partizan* ist die Forderung einer selbstkritischen Analyse der programmatischen Positionen der Internationalen Kommunistischen Bewegung in der Umweltfrage. Die Politik der sozialistischen Sowjetunion und des volksdemokratischen Chinas beim Aufbau der neuen Gesellschaften in dieser Frage sieht *Bolşevik Partizan* wesentlich kritischer als Stefan Engel. Des Weiteren wird eine radikal selbstkritische Überprüfung der Politik, der in den 1960er Jahren entstandenen marxistisch-leninistischen Bewegung begonnen, einschließlich der von *Bolşevik Partizan*. Die notwendigen Konsequenzen werden aufgezeigt.

Wir veröffentlichen die „Kritischen Randnotizen“ um die notwendige Diskussion in der revolutionären Bewegung zu bereichern und voranzutreiben.

Redaktionskollektiv *Trotz alledem*

Verkaufspreis: 2,00 Euro

Februar 2015

Kontaktadresse: Postfach 48, 73550 Waldstetten
trotzalledem1@gmx.de • www.trotz-alledem.tk
V.i.S.d.P.: H. König, Kafkastr. 56, 50829 Köln

Kritische Randnotizen

von **Bolşevik Partizan**

zu dem Buch:

*„Katastrophenalarm!
Was tun gegen die
mutwillige Zerstörung der
Einheit von Mensch und Natur?“*

von Stefan Engel

Inhalt

Vorbemerkung	2
Kritische Randnotizen zu dem Buch: „Katastrophenalarm! Was tun gegen die mutwillige Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur?“ von Stefan Engel	5
1. Qualitativer Sprung oder zunehmende quantitative Entwicklung?	10
2. Falsche Periodisierung des imperialistischen Weltsystems	12
3. Fehlende, richtige selbstkritische Haltung	19
4. Neuer hauptsächlicher Widerspruch im imperialistischen Weltsystem?	31
5. Bündnisfrage in der Umweltfrage	35
6. Umweltgewerkschaft als Organisation der „kämpferischen Umweltbewegung auf antifaschistischer Grundlage“?	40
7. Gegen wen mit wem? Neue Strategie!	42
8. Unselbstkritisch gegenüber der Umweltpolitik in der Sowjetunion und vor allem in China	47
9. Falsche Kritik am Sozialismus – Paradigmenwechsel?	75

Kritische Randnotizen zu dem Buch

„Katastrophenalarm!

Was tun gegen die mutwillige Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur?“ von Stefan Engel ¹

„Katastrophenalarm!“ von Stefan Engel ist nach „Götterdämmerung über der »neuen Weltordnung«“ (2003) und „Morgenröte der internationalen sozialistischen Revolution“ (2011) sein drittes Buch, das auf der Grundthese beruht, der Imperialismus sei seit Anfang der 1990er Jahre in „**eine neue Phase der Entwicklung des imperialistischen Weltsystems**“ („Götterdämmerung“, S. 14) eingetreten.

Wir haben uns in den „Kritischen Randnotizen“ ² zu den beiden ersten Schriften Engels mit der „neuen Phasen-Theorie“ ausführlich auseinandergesetzt. Diese Theorie konstruiert eine qualitative Veränderung im imperialistischen Weltsystem. Das ist grundfalsch. Denn trotz der enormen Veränderungen im imperialistischen Weltsystem hat sich an seinem Wesen und seinen Grundzügen nichts geändert. Das haben wir anhand der Theorie des Marxismus-Leninismus und der globalen Weltentwicklung nachgewiesen.

1 „Katastrophenalarm! Was tun gegen die mutwillige Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur?“, Redaktionskollektiv Revolutionärer Weg unter Leitung von Stefan Engel, Verlag Neuer Weg, März 2014. „Stefan Engel'in Kitabı 'Felaket Alarmı' üzerine Eleştirel Kenar Notları“, Bolşevik Partizan, Nr. 170, Januar 2015
Stefan Engel ist Vorsitzender der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands. Die politische Programmatik, die er in diesem Buch entwickelt, entspricht der Parteiposition.

2 „Kritische Randnotizen zu dem Buch 'Götterdämmerung über der »neuen Weltordnung«, Themenbroschüre für den Kommunismus, *Trotz alledem!*, Nr. 8, März 2013 – „Götterdämmerung“; „'»Yeni Dünya Düzeni« überinde Tanrıların Alacakaranlığı' Kitabı Hakkında Eleştirel Kenar Notları“, Bolşevik Partizan, Nr. 164, Mai 2013; „Critical Marginal Notes to Stefan Engel's Book 'Twilight of the Gods – Götterdämmerung' over the »New World Order«, Important Articles from Bolşevik Partizan, Nr. 14, April 2014

„Kritische Randnotizen zu dem Buch ‚Morgenröte der internationalen sozialistischen Revolution‘, „Alles lernen! Nichts vergessen!“, Themenbroschüre für den Kommunismus, *Trotz alledem!*, Nr. 10, Januar 2015 – „Morgenröte“; „Uluslararası Sosyalist Devrimin Şafağı' kitabı hakkında eleştirel kenar notları“, Bolşevik Partizan, Nr. 169, Dezember 2014

In dem aktuell erschienen, dritten Buch „Katastrophenalarm!“ wendet sich der Verfasser nun konkret der Umweltfrage zu und stellt fest:

*„Die sogenannte **Umweltfrage** ist längst zu einer **höchst politischen** Frage geworden. Welche Existenzberechtigung hat eine Gesellschaftsordnung, deren ganzes Dasein auf einer Mensch und Natur bedrohenden Grundlage ruht?*

Statt irgendetwas Substanzielles gegen diese Bedrohung zu unternehmen, errichteten die Herrschenden ein ganzes System des imperialistischen und kleinbürgerlichen Ökologismus, um die gesamte Menschheit zu manipulieren. Mit Beschwichtigungen, Lügen, Vertuschung und Scheinlösungen versuchen sie, dem aktiven Widerstand der Massen vorzubeugen oder ihn zu zersetzen.

*Dieses Buch lässt keinen Zweifel daran, dass die Menschheit die **Umweltfrage nicht dem herrschenden Gesellschaftssystem überlassen darf**. Sie wird sonst untergehen in der kapitalistischen Barbarei!“* („Katastrophenalarm“, S. 8)

Wir, die Bolschewistische Partei (Nordkurdistan/Türkei) haben bereits 1990 auf unserem 4. Parteikongress die Umweltfrage als ein zentrales Thema kommunistischer Politik auf die Tagesordnung gesetzt.

„Der Kongress hat das erste Mal in der Geschichte der Partei Beschlüsse zur Umwelt und zum Schutz des Gleichgewichtes der Natur gefaßt und damit die Parteilinie entwickelt. Er hat ins Bewußtsein gerufen, daß die Aufgabe besteht, daß die einzig konsequent revolutionäre Klasse der Gesellschaft, die Arbeiterklasse, ihre eigenen Forderungen zum Schutz der Natur formuliert, und auf diesem Gebiet ein besonderer Kampf gegen den Hauptfeind der Natur, den Imperialismus, geführt wird. Er hat betont, daß die Propaganda und Agitation auf diesem Gebiet ein untrennbarer Bestandteil unseres revolutionären Kampfes in der Türkei/Nordkurdistan ist.“³

In dem Politischen Bericht zum 4. Parteikongress haben wir in dieser Frage u.a. folgendes festgestellt:

„Dass der Imperialismus Barbarei bedeutet, hat sich in seinem brutalen Verhältnis zur Natur, in dem er die Natur vernichtet, ihr Gleichgewicht zerstört, die Lebensgrundlagen der kommenden Generationen in die Luft sprengt, gezeigt und zeigt sich jeden Tag erneut.

3 „Wer sind wir?“, Geschichte und Grundpositionen der Bolschewistischen Partei (Nordkurdistan-Türkei)“, Wichtige Artikel aus BP, Nr. 33, Juli 1995, S. 24

Heutzutage ist die Zukunft der Menschheit mehr denn je zuvor mit der Zerschlagung des imperialistischen Weltsystems verbunden. Denn der Imperialismus hat schon jetzt unheilbare oder deren Heilungsprozess hunderte von Jahren andauernde Wunden in der Natur verursacht. Und wenn der Imperialismus nicht zerschlagen wird, ist es unausweichlich, dass diese Wunden tödlich werden.

Entweder: Zerstörung der Natur, vernichtende Verwendung der Naturressourcen aufgrund der imperialistischen Profitgier; entweder Versklavung der Natur im Namen der ‚Beherrschung‘ der Natur, entweder Versuch die Natur den Interessen des Kapitals unterzuordnen und die Natur gemäß den Interessen des Kapitals neu zu gestalten und dadurch das Gleichgewicht der Natur nachhaltig zu stören und die Lebensgrundlagen auch des menschlichen Lebens zu untergraben

Oder: Zerschlagung des imperialistischen Ausbeutungssystems durch die proletarische Weltrevolution, und unter Schutz des Gleichgewichtes der Natur, Aufbau eines mit der Natur harmonisierenden Wirtschaftssystems in Erkenntnis der Naturgesetze.

Kurz: Imperialismus oder Revolution! Barbarei oder Sozialismus! Heutzutage sind das die wirklichen Alternativen vor der Menschheit.“⁴

Wir haben die sogenannte „Klimakatastrophe“ so bewertet:

„Die bürgerlichen WissenschaftlerInnen nennen die Entwicklungen ‚Klimakatastrophe‘. Die wirkliche ‚Katastrophe‘, die die Menschheit bedroht heißt aber in Wirklichkeit Imperialismus. Die kleinen und größeren Katastrophen wie z.B. die sogenannte ‚Klimakatastrophe‘ sind die Produkte des Imperialismus.“ (ebenda, S. 58)

Die Umweltfrage ist eine höchst politische Frage und das kapitalistische/imperialistische System muss im Kampf gegen die Umweltvernichtung angegriffen werden. Das vertreten wir nicht erst seit heute, sondern in unserer täglichen politischen Arbeit ist der Kampf gegen das System in der Umweltfrage seit 1990 fester Bestandteil.



4 D nyada ve  lkemizdeki Geliřmeler; Őimdiki durum; Geliřme Perspektifleri ve G evler  zerine; D nüş m Yayınları, M rz 1991, Istanbul; S. 62-63

Dass wir die Umweltfrage erst seit 1990 als eine der wichtigsten Fragen des Klassenkampfes begriffen und im Kampf gegen das imperialistische Weltsystem zu einer untrennbaren Aufgabe unserer täglichen Arbeit gemacht haben, liegt aber nicht an einer, 2003 von der MLPD konstruierten **„neuen Phase in der Entwicklung des imperialistischen Welt-systems“**, („Götterdämmerung“, S. 14) die angeblich „seit Anfang der 1990er Jahre“ („Morgenröte“, S. 9) aufgetreten ist.

Dass wir als KommunistInnen aus der Türkei/Nordkurdistan diese Frage viel später als die bürgerliche und kleinbürgerliche „Umweltbewegung“ „entdeckt“ und als eine der wichtigsten Fragen der proletarischen Weltrevolution zu einem untrennbaren Teil unserer täglichen Arbeit gemacht haben, war schlichtweg ein Fehler. Dieser war vor allem bedingt durch eine falsche Reaktion auf den in dieser Frage ab den 1970er Jahren vorherrschenden bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ökologismus. Er hat mit seinem Alarmismus in der Umweltfrage, eine klassenübergreifende Interessengemeinschaft der „Menschheit“ konstruiert und in den Mittelpunkt gestellt. Damit wurden die Klassengegensätze, die auch in dieser Frage wirken, ignoriert und verdeckt.

Für den bürgerlich-imperialistischen und kleinbürgerlichen Ökologismus war die Umweltzerstörung nicht systembedingt. Er gab vor, diese müsste und könnte durch eine klassenübergreifende Aktion der „Menschheit“ überwunden werden. Gegen diese klassenversöhnlerischen, systemimmanenten Thesen beschränkten wir uns darauf, deren verquere Grundhaltung zu kritisieren, aber ansonsten haben wir die Umweltfrage lange Zeit links liegen gelassen. Bei uns im Besonderen spielte auch der Umstand noch eine Rolle, dass wir acht Jahre nach der Gründung der Bolschewistischen Partei (Nordkurdistan-Türkei) in der Entwicklung unserer Linie andere Prioritäten hatten.

In der Debatte über die Generallinie der kommunistischen Weltbewegung spielte die Umweltfrage überhaupt keine Rolle. Ebenso waren uns die Dimensionen der Umweltzerstörung durch die kapitalistisch-imperialistische Produktionsweise – trotz des Alarmismus des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ökologismus nicht bewusst. So dauerte es bei uns lange, bis wir eine proletarische Linie in dieser Frage entwickelt haben.

Engel's Buch „Katastrophenalarm!“ besteht zum größten Teil aus der Wiedergabe von Fakten, die den heutigen Zustand der Umwelt beschrei-

ben. Diese angeführten Fakten sind zu Hauf auch bürgerlichen Quellen, kleinbürgerlichen Materialsammlungen der NGO's, wovon es Tausende gibt, zu entnehmen. Politisch bedeutsam sind die Schlussfolgerungen, die das Buch aus diesem Faktenmaterial zieht.

Die Hauptthese von „Katastrophenalarm“ lautet: Die Menschheit befindet sich **„mitten im fortschreitenden Übergang zu einer globalen Umweltkatastrophe“**. (S. 9)

Wir sind zwar sehr vorsichtig mit Begriffen wie „Umwelt**katastrophe**“ und ähnlichen, da diese die Verursacher nicht benennen, aber das Vorschreiten der Vernichtung der natürlichen Lebensgrundlagen ist tatsächlich ein Fakt.

Die ausführlich recherchierte und belegte bedrohliche Lage der Umwelt/Natur in dem Buch ist hilfreich und nützlich, auch wenn diese ebenso aus bürgerlichen und anderen Quellen bezogen werden können.

Ebenso enthalten die Rezeption der Haltung von Marx und Engels und die Anwendung der dialektischen Methode in der Untersuchung dieser Frage Denkanstöße.

Auch wenn die Verwendung zum Beispiel eines Zitates aus der „*Kritik des Gothaer Programms*“ von Marx als angeblicher Grundlage einer marxistischen Herangehensweise an den Haaren herbeigezogen ist.

Wir haben allerdings in vielen Punkten Meinungsunterschiede und grundlegende Kritiken an gewissen Thesen des Verfassers, sowohl was die Analyse angeht als auch die Schlussfolgerungen für den Klassenkampf.

In den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ kritisiert Marx, den ersten Paragraphen des Gothaer Programmes, der lautet: *„1. Die Arbeit ist die Quelle allen Reichtums und aller Kultur“* folgendermaßen: *„Die Arbeit ist **nicht die Quelle** alles Reichtums. Die **Natur** ist ebenso sehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sachliche Reichtum!) als die Arbeit, die selbst nur die Äußerung einer Naturkraft ist, der menschlichen Arbeitskraft. ... Nur soweit der Mensch sich von vornherein als Eigentümer zur Natur, der ersten Quelle aller Arbeitsmittel und -gegenstände, verhält, sie als ihm gehörig behandelt, wird seine Arbeit Quelle von Gebrauchswerten, also auch von Reichtum.“*⁵

5 Marx/Engels, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, Bd. 19, S. 15

Stefan Engel interpretiert in dieses Zitat eine Positionierung zur Umweltfrage von Marx, die „*dialektische Einheit von Mensch und Natur zu einer der programmatischen Grundlagen des Marxismus zu machen*“ (S. 54) hinein. Darum geht es aber in der Kritik von Marx überhaupt nicht. Er wendet sich gegen die bürgerliche Haltung, „*der Arbeit übernatürliche Schöpfungskraft anzudichten.*“ (ebenda, S. 15) Marx geht es dabei um die grundlegende Herangehensweise der KommunistInnen sich vehement gegen die private Aneignung aller Produktionsmittel und auch der Natur zu stellen.

1. Qualitativer Sprung oder zunehmende quantitative Entwicklung?

In dieser Frage ist „Katastrophenalarm!“ widersprüchlich, unschlüssig und eklektisch. Es wird gestützt, auch auf Lenin richtig festgestellt:

„*Die qualitativen Veränderungen in der Natur verlaufen sprunghaft. »Wodurch unterscheidet sich der dialektische Übergang vom nichtdialektischen?«, fragt Lenin und antwortet: »Durch den Sprung. Durch den Widerspruch. Durch das Abbrechen der Allmählichkeit.« (»Konspekt zu Hegels ›Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie‹«, Lenin, Werke, Bd. 38, S. 272)“.* (S. 14)

Dann wird die Position der MLPD folgendermaßen entwickelt:

„*Qualitative Sprünge deuten sich durch beschleunigte quantitative Veränderungen an und durch Verschärfung der inneren Widersprüche in den Dingen oder Prozessen. Aufgrund wissenschaftlicher Analysen der beschleunigten Erderwärmung, zunehmend extrem widersprüchlicher Wetterlagen, beschleunigten Artensterbens, auffälliger Versauerung der Weltmeere, Vernichtung der Wälder, Ausdünnung der Ozonschicht und Zunahme regional auftretender Umweltkatastrophen seit den 1990er Jahren kam die MLPD zu dem prägnanten Urteil: Im Prozess der globalen Umweltkrise wurde bereits ein qualitativer Sprung, das Umschlagen in eine globale Umweltkatastrophe eingeleitet. Weitere wissenschaftliche Beobachtungen haben inzwischen bestätigt, dass sich dieser Prozess erweitert und beschleunigt hat.*“ (S. 15)

Also, nach Engel erfolgte ein qualitativer Sprung, der „in der **Einleitung des Umschlagens in eine globale Umweltkatastrophe**“ mündet. Dieser **Prozess** hat sich nach seiner Lesart erweitert und beschleunigt.

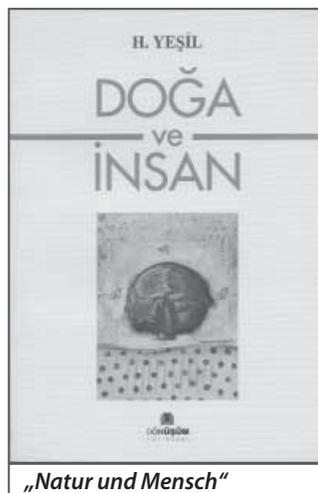
Das heißt, für den Verfasser ist ein **qualitativer Sprung** kein Sprung, sondern ein **Prozess. Der qualitative Sprung** ist für ihn nicht ein – letztendlich – **plötzliches Umschlagen der Quantität in Qualität**. (Nicht ohne Grund wird deswegen in der Theorie des dialektischen Materialismus der Begriff „Sprung“ verwendet.) Sondern der Sprung vollzieht sich im **Einleitungsprozess ins Umschlagen**. Das wird bei Engel als qualitativer Sprung definiert.

Wenn es sich aber tatsächlich um einen Prozess der Einleitung ins Umschlagen, in etwas Neues, wesentlich Anderes handeln würde, dann hätte allerdings ein Umschlagen, ein Sprung ins Neue/Andere noch nicht stattgefunden. Das heißt die MLPD hat ihre eigene „Dialektik“, die aber mit der marxistisch-leninistischen Dialektik nicht übereinstimmt. Bei Engel ist bereits die zunehmende quantitative Entwicklung schon der qualitative Sprung selbst.

Die heutige Realität ist genauso, wie wir auf unserem 4. Kongress 1990 analysiert haben: Die Umweltprobleme haben auf der Grundlage des kapitalistisch-imperialistischen Wirtschaftens enorm zugenommen und nehmen jeden Tag mehr zu. Mutter Erde ist in Gefahr sich zu einem Planeten zu entwickeln, auf dem die Lebensgrundlagen der Menschheit vernichtet werden. Wenn wir diesem Prozess nicht durch die proletarische Weltrevolution Einhalt gebieten können, droht die ganze menschliche Zivilisation allein aufgrund der Umweltzerstörung in der Barbarei zu versinken. Das wäre in dieser Frage der qualitative Sprung.

Wir müssen dringend die ArbeiterInnen und Werktätigen über diese Gefahr aufklären, damit sie das als ein Daseinsproblem begreifen und den Kampf gegen den Imperialismus auch in dieser Frage anpacken und intensivieren.

Nur in einem solchen Zusammenhang könnte man agitatorisch von „Katastrophenalarm!“ und ähnlichem reden. Aber wenn der „Katastrophenalarm!“ ausgerufen wird, weil angeblich ein qualitativer Sprung vollzogen wurde, dann hat das mit der Realität nicht viel zu tun. Das ist Panikmache.



Die Lebensgrundlagen der Menschheit existieren nach wie vor. Die enormen Verschlechterungen in der Umweltfrage sind nach wie vor quantitative Veränderungen.

Auch wird von Engel in keinster Weise hinreichend begründet, warum der „qualitative Sprung“ seit Anfang der 1990er stattgefunden haben soll. Was soll der Knackpunkt, der ausschlagende Moment dafür gewesen sein?

Um die falsche These von dem qualitativen Sprung seit 1990 zu begründen, wird die marxistisch-leninistische Dialektik willkürlich verbogen. Das ist doppelt falsch.

2. Falsche Periodisierung des imperialistischen Weltsystems

Unserer Meinung nach, leben wir seit dem Übergang vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus und Imperialismus, in der „Epoche des Imperialismus und der proletarischen Weltrevolution“. Diese Epoche wird solange andauern, bis der Imperialismus durch die proletarische Weltrevolution besiegt und die Weltdiktatur des Proletariats errichtet ist.

Theoretisch bestehen auch die Möglichkeiten der Entwicklung des Imperialismus zu einem einzigen „Ultraimperialismus“, sowie die Entwicklung der imperialistischen Nationalstaaten zu einem wie immer gearteten imperialistischen, vereinigten Weltstaat. Das wäre dann tatsächlich eine neue Phase im Imperialismus.

„Vom rein ökonomischen Standpunkt‘, schreibt Kautsky, ‚ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kapitalismus noch eine neue Phase erlebt, die Übertragung der Kartellpolitik auf die äußere Politik, eine Phase des Ultraimperialismus‘, d.h. des Überimperialismus, der Vereinigung der Imperialismen der ganzen Welt, nicht aber ihres Kampfes, eine Phase der Aufhebung der Kriege unter dem Kapitalismus, eine Phase der ‚gemeinsamen Ausbeutung der Welt durch das international verbündete Finanzkapital.‘“⁶

Allerdings ist dies eine rein theoretische Möglichkeit, deren Verwirklichung, wie alle Entwicklungen heute zeigen, gegen Null geht.

Die „kleinbürgerlichen Träumereien“ vom Ultraimperialismus hat Lenin 1915 in seinem „Vorwort zu N. Bucharins Broschüre ‚Weltwirtschaft und Imperialismus‘“ anhand der Tatsachen bloßgestellt:

*„Läßt sich indes bestreiten, daß abstrakt eine neue Phase des Kapitalismus **nach** dem Imperialismus, nämlich ein Ultraimperialismus ‚denkbar‘ ist? Nein. Abstrakt kann man sich eine solche Phase denken. Nur bedeutet das in der Praxis, daß man zu einem Opportunisten wird, der die akuten Aufgaben der Gegenwart leugnet, um sich Träumen von künftigen, nicht akuten Aufgaben hinzugeben. In der Theorie heißt das, sich nicht auf die in Wirklichkeit vor sich gehende Entwicklung zu stützen, sondern sich um dieser Träume willen nach Gutdünken von ihr **abzuwenden**. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entwicklung in der **Richtung** auf einen einzigen, ausnahmslos alle Unternehmungen und ausnahmslos alle Staaten verschlingenden Welttrust verläuft. Doch diese Entwicklung erfolgt unter solchen Umständen, in einem solchen Tempo, unter solchen Widersprüchen, Konflikten und Erschütterungen – keineswegs nur ökonomischen, sondern auch politischen, nationalen usw. usf. –, daß notwendigerweise, **bevor** es zu einem einzigen Welttrust, zu einer ‚ultraimperialistischen‘ Weltvereinigung der nationalen Finanzkapitale kommt, der Imperialismus unweigerlich bersten muß, daß der Kapitalismus in sein Gegenteil umschlagen wird.“⁷*

Alle Entwicklungen haben diese Voraussage bestätigt und bestätigen sie jeden Tag aufs Neue. Wichtig für alle KommunistInnen ist unter diesen Bedingungen gegen falsche Periodisierungen im imperialistischen Weltsystem zu kämpfen, die praktisch suggerieren durch die neuen Entwicklungen hätten wir eine neue Phase im Imperialismus, es gäbe wesentliche und grundlegende Veränderungen im imperialistischen Weltsystem, die natürlich auch neue Strategien der proletarischen Weltrevolution auf die Tagesordnung setzen würden.

Eine falsche Periodisierung ist z.B. die sogenannte „staatsmonopolistische“ Phase des Imperialismus. Im „Katastrophenalarm!“ heißt es dazu:

7 Lenin, 1915, Bd. 22, S. 106

„Während des II. Weltkriegs setzte sich der **staatsmonopolistische Kapitalismus** gegen den Monopolkapitalismus durch, entstand allseitig die **neue ökonomisch-politische Basis des Imperialismus**. Seitdem haben sich die Monopole den Staat vollständig untergeordnet, ihre Organe sind mit den Organen des Staats verschmolzen und die Monopole haben ihre Alleinherrschaft über die gesamte Gesellschaft errichtet.

In dieser neuen Phase der imperialistischen Entwicklung entstanden und wuchsen rasch multinationale Konzerne, beschleunigte sich die Internationalisierung der Produktion. Waren multinationale Konzerne vor dem II. Weltkrieg nur eine vereinzelt Erscheinung, so wuchs ihre Zahl bis 1969 auf 7 300. Bis 2010 stieg ihre Zahl auf 103 796, sie beherrschten 892 114 ausländische Tochterunternehmen.

Zur Zeit des alten Kolonialismus zielten die direkten Investitionen des Monopolkapitals im Ausland auf die Versorgung mit Rohstoffen und Produkten der tropischen Landwirtschaft. Diese **kostengünstigen Produktionsmittel** sollten vor allem die **Kontinuität der Produktion in den hoch industrialisierten imperialistischen Zentren** sicherstellen.

Doch der alte Kolonialismus war nach dem II. Weltkrieg nicht mehr aufrechterhalten. Das sozialistische Lager erstarkte und in den Kolonien flammten bewaffnete Befreiungskämpfe auf. Der staatsmonopolistische Kapitalismus in den imperialistischen Ländern war die Basis, auf der der **Neokolonialismus** an die Stelle des alten Kolonialismus treten konnte.

Formalpolitisch blieben die neokolonialen Länder unabhängig. Das internationale Finanzkapital unterwarf sie mit der Methode der ökonomischen und politischen Durchdringung. Die Investitionen der Monopole im Ausland zielten ab auf die Kontrolle von Einflussgebieten und zunehmend auf den Aufbau von Tochterunternehmen. Diese dienten der Herstellung von Waren in Auslandsfabriken, der Ausbeutung von Rohstoffen und billigen Arbeitskräften sowie der Kontrolle der nationalen Märkte.

Die **Herausbildung des Systems des Neokolonialismus** beschleunigte ungemessen das Wachstum der internationalen Produktion. Als sich die sozialimperialistische Sowjetunion zu Beginn der 1990er Jahre auflöste und ihre Nachfolgestaaten in den gemeinsamen Weltmarkt integriert wurden, nahm die kapitalistische Produktion erstmals einen **hauptsächlich internationalen Charakter an**. Das wirkte sich auch verschärfend auf die Entwicklung der globalen Umweltkrise aus.“ (S. 74-76)

Monopole den Staat vollständig untergeordnet (haben), ihre Organe mit den Organen des Staates verschmolzen (sind) und die Monopole ihre Alleinherrschaft über die gesamte Gesellschaft errichtet“ haben, ist ein Wesensmerkmal des Imperialismus! Das ist kein Phänomen einer „neuen Phase“, die angeblich während des zweiten Weltkriegs entstanden sein soll.

Lenin analysierte bereits in seinem grundlegenden theoretischen Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“:

„Ist das Monopol einmal zustande gekommen und schaltet und waltet es mit Milliarden, so durchdringt es mit absoluter Unvermeidlichkeit alle Gebiete des öffentlichen Lebens, ganz unabhängig von der politischen Struktur und beliebigen anderen ‚Details‘“ (S. 241)

*(...) Das Monopol ist aus den Banken erwachsen. Diese haben sich aus bescheidenen Vermittlungsunternehmungen zu Monopolisten des Finanzkapitals gewandelt. Drei bis fünf Großbanken einer beliebigen der kapitalistisch fortgeschrittensten Nationen haben zwischen Industrie- und Bankkapital eine ‚Personalunion‘ hergestellt und in ihrer Hand die Verfügungsgewalt über Milliarden und aber Milliarden konzentriert, die den größten Teil der Kapitalien und der Geldeinkünfte des ganzen Landes ausmachen. **Eine Finanzoligarchie, die ein dichtes Netz von Abhängigkeitsverhältnissen über ausnahmslos alle ökonomischen und politischen Institutionen der modernen bürgerlichen Gesellschaft spannt – das ist die krasseste Erscheinungsform dieses Monopols.**“* (S. 304-305) [Hervorheb. BP]

Eine andere Form des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist die Schaffung staatlicher Monopole durch den Staat, die die Monopolisierung in Form der Staatsmonopole vorantreibt. Zum „Stamokap“ in diesem Verständnis führt Lenin im September 1917 in seiner Schrift „Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll“ aus:

„Vom Imperialismus sprechen alle. Aber der Imperialismus ist nichts anderes als monopolistischer Kapitalismus.

Daß auch in Rußland der Kapitalismus monopolistisch geworden ist, davon zeugen anschaulich genug das Kohlsyndikat („Produgol“), das Eisensyndikat („Prodamet“), das Zuckersyndikat u. a. Dieses Zuckersyndikat zeigt uns augenfällig, wie der monopolistische Kapitalismus in den staatsmonopolistischen Kapitalismus übergeht.

Und was ist der Staat? Das ist die Organisation der herrschenden Klasse, in Deutschland z.B. die der Junker und Kapitalisten. Deshalb

ist das, was die deutschen Plechanow (Scheidemann, Lensch u.a.) ‚Kriegssozialismus‘ nennen, in Wirklichkeit staatsmonopolistischer Kriegskapitalismus oder, einfacher und klarer ausgedrückt, ein Militärlager für die Arbeiter, ein militärischer Schutz für die Profite der Kapitalisten.

Nun versuche man einmal, **an Stelle** des junkerlich-kapitalistischen, an Stelle des gutsbesitzerlich-kapitalistischen Staates den revolutionär-demokratischen Staat zu setzen, d. h. einen Staat, der in revolutionärer Weise alle Privilegien abschafft, der sich nicht davor fürchtet, auf revolutionärem Wege den Demokratismus voll und ganz zu verwirklichen. Man wird sehen, daß der staatsmonopolistische Kapitalismus in einem wirklich revolutionär-demokratischen Staate unweigerlich, unvermeidlich einen Schritt, ja mehrere Schritte zum Sozialismus hin bedeutet!

Denn wenn ein kapitalistisches Großunternehmen sich in ein Monopol verwandelt, dann bedeutet das, daß es das ganze Volk beliefert. Wenn dieses Unternehmen Staatsmonopol geworden ist, dann bedeutet das, daß der Staat (d.h. die bewaffnete Organisation der Bevölkerung, in erster Linie der Arbeiter und Bauern, **revolutionären** Demokratismus vorausgesetzt) den ganzen Betrieb lenkt – in wessen Interesse?

Entweder im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten; dann handelt es sich nicht um einen revolutionär-demokratischen, sondern um einen reaktionär-bürokratischen Staat, eine imperialistische Republik; oder im Interesse der revolutionären Demokratie; dann **ist das eben ein Schritt zum Sozialismus.**

Denn der Sozialismus ist nichts anderes als der nächste Schritt vorwärts, über das staatskapitalistische Monopol hinaus. Oder mit anderen Worten: Der Sozialismus ist nichts anderes als staatskapitalistisches Monopol, das **zum Nutzen des ganzen Volkes angewandt wird** und dadurch **aufgehört hat** kapitalistisches Monopol zu sein.“⁸

Das ist der „Stamokap“ von dem Lenin spricht. Der Staat ist in einem Land, wo die Monopole und die Finanzoligarchie alles bestimmen, vor allem ihr Staat. Dieser imperialistische Staat wird von Anfang an den Interessen der Monopole untergeordnet. Das ist für Lenin und alle Lenisten ein Fakt. Ein weiterer Fakt ist, dass auch die höchste Form der Mo-

nopolisierung in kapitalistischen Staaten die direkten Staatsmonopole sind. Sie bilden die besten Bedingungen für den Übergang zum Sozialismus. Das ist worüber hier Lenin spricht. Die modernen Revisionisten haben allerdings eine völlig andere Stamokap-Theorie entwickelt, die mit dem Leninismus nichts zu tun hat. Sie wollen damit eine neue „antimonopolistische“ Revolutionsphase, die der sozialistischen Revolution vorgeschaltet ist, theoretisch begründen.

Zur Herausbildung des **Systems des Neokolonialismus**, das bei der MLPD auch mit dem Stamokap zusammenhängt, wollen wir feststellen, dass das System des Kolonialismus sich bereits mit der Entstehung des Imperialismus aufzulösen begann. Dazu wieder Lenin:

*„Spricht man von der Kolonialpolitik in der Epoche des kapitalistischen Imperialismus, dann muß bemerkt werden, daß das Finanzkapital und die ihm entsprechende internationale Politik, die auf einen Kampf der Großmächte um die ökonomische und politische Aufteilung der Welt hinausläuft, eine ganze Reihe von **Übergangsformen** der staatlichen Abhängigkeit schaffen. **Typisch für diese Epoche sind nicht nur die beiden Hauptgruppen von Ländern – die Kolonien besitzenden und die Kolonien selber –, sondern auch die verschiedenartigen Formen der abhängigen Länder, die politisch, formal selbständig, in Wirklichkeit aber in ein Netz finanzieller und diplomatischer Abhängigkeit verstrickt sind.** [Hervorheb. BP] Auf eine dieser Formen, die Halbkolonien, haben wir bereits hingewiesen. Ein Musterbeispiel für eine andere Form ist z.B. Argentinien.*

„Das südliche Südamerika, insbesondere Argentinien, schreibt Schulze-Gaevernitz in seinem Werk über den britischen Imperialismus, ‚findet sich in solcher finanzieller Abhängigkeit von London, daß es fast als englische Handelskolonie zu bezeichnen ist.‘ Die in Argentinien investierten Kapitalien Englands schätzt Schilder auf Grund des Jahresberichtes des österreichisch-ungarischen Konsuls in Buenos Aires für 1909 auf 8 3/4 Milliarden Francs. Man kann sich leicht vorstellen, mit wie festen Banden infolgedessen das Finanzkapital Englands – und sein treuer ‚Freund‘, die Diplomatie – mit der Bourgeoisie Argentiniens und den führenden Kreisen seines gesamten wirtschaftlichen und politischen Lebens verknüpft ist.

Eine etwas anders geartete Form finanzieller und diplomatischer Abhängigkeit, bei politischer Unabhängigkeit, bietet uns Portugal. Por-

tugal ist ein selbständiger, souveräner Staat, aber faktisch steht es seit mehr als 200 Jahren, seit dem spanischen Erbfolgekrieg (1704-1714), unter dem Protektorat Englands. England verteidigte Portugal und dessen Kolonialbesitz, um seine eigene Position im Kampfe gegen seine Gegner, Spanien und Frankreich, zu stärken. Dafür erhielt England Handelsprivilegien, bessere Bedingungen beim Warenexport und besonders beim Kapitalexport nach Portugal und seinen Kolonien, die Möglichkeit, die Häfen und Inseln Portugals zu benutzen, seine Kabel usw. usf. Derartige Beziehungen zwischen einzelnen großen und kleinen Staaten hat es immer gegeben, aber in der Epoche des kapitalistischen Imperialismus werden sie zum allgemeinen System, bilden sie einen Teil der Gesamtheit der Beziehungen bei der ‚Aufteilung der Welt‘ und verwandeln sich in Kettenglieder der Operationen des Weltfinanzkapitals.“⁹

Auch mit der These der MLPD vom **„hauptsächlich internationalen Charakter der kapitalistischen Produktion“** verhält es sich ähnlich. Angeblich soll die kapitalistische Produktion erst zu Beginn der 1990er Jahre „einen hauptsächlich internationalen Charakter“ angenommen haben. Welchen Charakter hatte die kapitalistische Produktion vorher? War sie hauptsächlich national? Auch diese These der MLPD versteht nicht, dass die kapitalistische Produktion im Imperialismus, seit seiner Entstehung einen hauptsächlich internationalen Charakter hatte. Imperialismus heißt, dass das imperialistische Kapital international agiert, international vernetzt ist und international produziert.

Lenin führt unter den fünf grundlegenden Merkmalen bei der Definition des Imperialismus folgende auf:

„3. der Kapitalexport, zum Unterschied vom Warenexport, gewinnt besonders wichtige Bedeutung; 4. es bilden sich internationale monopolistische Kapitalistenverbände, die die Welt unter sich teilen.“¹⁰

[Hervorheb. BP]

Das heißt, die kapitalistische Produktion in der Epoche des Imperialismus hatte von Beginn an internationalen Charakter. Die Zunahme und Ausweitung der Internationalität in den vergangenen Jahrzehnten be-

9 Lenin, Bd. 22, S. 267/268

10 ebenda, S. 271

deutet nicht, vor den 1990er Jahren war die kapitalistische Produktion hauptsächlich national!

3. Fehlende, richtige selbstkritische Haltung

Die Haltung zu den eigenen Fehlern und Schwächen der marxistisch-leninistischen Bewegung – darunter auch der MLPD – in der Umweltfrage im „Katastrophenalarm“ ist nicht ausreichend selbstkritisch. Die zentrale Bedeutung dieser Frage wurde von bürgerlichen und kleinbürgerlichen politischen Akteuren viel früher als von der Ende der 1960er Jahre neu entstandenen, marxistisch-leninistischen Bewegung erkannt. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Die sich entwickelnde „Umweltbewegung“ war in ihren Anfängen, Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre, eine klassenmäßig, kleinbürgerliche Bewegung.

Die Marxisten-Leninisten und die Arbeiterbewegung haben sich um die Umweltfrage entweder überhaupt nicht, oder aber höchstens „unter ferner liefen“ gekümmert. Diese Tatsache zu verschweigen ist unserer Meinung nach fehl am Platz. Damit ist der Umfang unserer aller, eigenen Fehler nicht zu erkennen, nicht selbstkritisch bewertet und bringt uns nicht voran.

Im „Katastrophenalarm!“ wird sich auf eine weltweit agierende Umweltbewegung bezogen, die Regierungen unter Druck gesetzt hat, ohne festzustellen, welche Rolle die Marxisten-Leninisten und die Arbeiterbewegung in dieser gespielt oder vielmehr nicht gespielt haben.

So heißt es an einer Stelle im Buch:

*„Es war ein unbestreitbarer Erfolg der weltweit agierenden Umweltbewegung, dass die Umweltfrage zu einem zentralen Thema gesellschaftlicher Auseinandersetzungen wurde. Ein **allgemeines Umweltbewusstsein der Massen entstand**. Vor diesem Hintergrund beschlossen die Regierungen in den kapitalistischen Ländern einige rechtliche Regelungen und weitere Maßnahmen zum Schutz der Umwelt.*

In der BRD wurden 1974 erstmals ein Umweltbundesamt eingerichtet und verschiedene Umweltinstitute und Forschungseinrichtungen gegründet oder gefördert. Seit den 1970er/ 1980er Jahren wurden Filter zur Reinigung von Abgasen und Kläranlagen zur Säuberung von Abwässern vorgeschrieben. Das Bundes-Immissionsschutz-Gesetz von 1974 führte zur Verbesserung des Lärmschutzes und der Luftreinhaltung. Diese Maßnahmen waren jedoch

nicht umfassend und vorausschauend, sondern in der Regel Reaktionen auf sich zuspitzende Umweltprobleme, auf massiven Widerstand aus der Bevölkerung oder sie stellten neue profitable Märkte in Aussicht.

Es zeigt die Dekadenz des kapitalistischen Systems, dass trotz zunehmender Alarmzeichen keine entscheidende Wende eingeleitet wurde. Stiegen die Investitionen für den Umweltschutz in den USA und der BRD bis 1975 auf nahezu acht Prozent der Gesamtinvestitionen – in Japan sogar auf 20 Prozent –, so sanken sie danach wieder auf unter fünf Prozent.

*Bis in die 1980er Jahre blieb die globale Umweltkrise allgemeine **Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktionsweise**. Solange sie noch keinen gesetzmäßigen Charakter hatte, hätte das ökologische Gleichgewicht durch den **aktiven Widerstand der Volksmassen gegen die Politik der Monopole und ihrer Regierungen** wiederhergestellt werden können.“ (S. 77-78)*

In dieser Darstellung wird eine unzulässige Übertreibung vorgenommen. Die weltweit agierende Umweltbewegung existierte Ende der 1960er Jahre z.B. in der Türkei überhaupt nicht! In vielen anderen Ländern ebenfalls nicht. Die Umweltbewegung war anfangs eine sich entwickelnde Massenbewegung in einigen imperialistischen Ländern und klassenmäßig von der kleinen und mittleren Bourgeoisie bestimmt. Der erste international Alarm schlagende Bericht in der Umweltfrage wurde sogar von dem Think Tank „Club of Rome“ 1972 vorgelegt! Dieser ist von einigen imperialistischen Monopolen initiiert, gegründet und finanziert worden.

Des Weiteren werden folgende Fragen einfach übergangen: Wer waren die **Akteure** dieser **weltweit agierenden** Umweltbewegung? Welche Rolle spielten die marxistisch-leninistischen Kräfte in dieser Bewegung? Die richtigen Antworten auf diese einfachen Fragen sind schmerzhaft, weil sie unsere eigenen Fehler offen legen.

1974 wurde in der BRD, wie im „Katastrophenalarm!“ berichtet wird, von der imperialistischen Regierung ein „Umweltbundesamt“ gegründet. Die einfache Frage lautet: Was haben die KommunistInnen zu dieser Zeit in der BRD in der Umweltfrage gemacht? Nichts oder annähernd fast nichts. Höchstens wurde sich an einige militante Aktionen der „Umweltbewegung“ angehängt. Dies war keine Bewegung, die von KommunistInnen angeführt war. Da für sie die Umweltfragen nicht als wichtiger Bestandteil des Klassenkampfes des Proletariats für den Sozialismus begriffen wurden. Sie haben in der Frage de facto keine

Vorhutrolle gespielt. Diese Tatsache wird im dem Buch nicht selbstkritisch benannt.

In dem Kapitel „Kleinbürgerliche Umweltbewegung“ des Buches „Katastrophenalarm!“ wird auf diese Frage als MLPD Geschichtsschreibung folgende Antwort gegeben:

„Als Mitte der 1970er Jahre die BRD-Wirtschaft von der Aufschwungsphase in die Schwankende Stagnation überging, nahmen die Herrschenden ihre ohnehin kläglichen umweltpolitischen Maßnahmen in zentralen Teilen wieder zurück. Mit dem Argument, Unabhängigkeit vom Erdöl erreichen zu wollen, beschleunigten sie den Ausbau der Kernenergie.

*Die traditionellen bürgerlichen Natur- und Umweltschutzverbände verhielten sich zunächst weitgehend passiv. Der marxistisch-leninistische Parteaufbau befand sich damals noch im Anfangsstadium und befasste sich nur am Rand mit der Umweltfrage. In der Arbeiterbewegung hatte die kleinbürgerlich-reformistische Denkweise **noch** [Hervorh. BP] Masseneinfluss. So entstand eine **spontane, kleinbürgerlich geprägte Umweltbewegung in Westdeutschland**. Doch mit der Zeit wurde sie zu einer der stärksten der Welt, leistete wichtige Beiträge zur Herausbildung eines kritischen Umweltbewusstseins der Massen und konnte in einzelnen Fragen Erfolge erkämpfen.*

*Mit der Entwicklung der globalen Umweltkrise und der Neuorganisation der internationalen Produktion in den 1990er Jahren wurde auch die **internationale Umweltbewegung** stärker. Das Bewusstsein setzte sich durch, dass die Umweltkrise und alle ihre **existenziellen Bedrohungen der Menschheit internationalen Charakter haben**.*

***Umweltkämpfe** breiteten sich weltweit aus. In nahezu allen Ländern entstanden Umweltorganisationen und kam es zu kämpferischen Aktionen und Massenkämpfen.“ (S. 239)*

Die Selbstkritik der MLPD sieht hier also wie folgt aus:

Der marxistisch-leninistische Parteaufbau befand sich damals noch im Anfangsstadium und befasste sich nur am Rande mit der Umweltfrage. Anstatt zu sagen, wir hatten damals die Wichtigkeit dieser Frage noch nicht erkannt und das war ein Fehler, wird gesagt, wir waren noch „*im Anfangsstadium des Parteaufbaus*“. Das ist eine falsche Haltung. Dann kommt eine zweite völlig unverständliche Erklärung hinzu: In der Arbeiterbewegung hatte die kleinbürgerlich-reformistische Denkweise noch Masseneinfluss. NOCH! Und heute? Oder Anfang der 1990er Jahre? Hat sich in dieser Frage etwas zum Positiven verändert? Ist die kleinbür-

gerlich, reformistische Denkweise in der Arbeiterbewegung zurückgedrängt? Ist sie nicht mehr vorherrschend? Hat sie keinen Masseneinfluss mehr? Die Antwort auf all diese Fragen lautet mit einem Wort NEIN!

Verglichen mit Anfang der 1970er Jahre, wo innerhalb einer kleinen Schicht von ArbeiterInnen eine Sympathie für die Revolution da war, ist diese Sympathie seit den 1990er Jahre eher zurückgegangen. Die kleinbürgerlich, reformistische Denkweise ist heute auch in der Arbeiterbewegung viel stärker als Anfang der 1970er Jahre.

Die internationale Umweltbewegung wurde in den 1990er Jahren stärker und das Bewusstsein setzte sich durch, die existentiellen Bedrohungen der Menschheit und Natur haben internationalen Charakter. Das stand aber nicht in Zusammenhang mit der von Stefan Engel postulierten „Neuorganisation der internationalen Produktion“. Ausschlaggebend dafür war der **Super Atom-GAU in Tschernobyl!** Die Menschen haben am eigenen Leib gespürt: Die tödlichen Strahlen kennen keine nationalen Grenzen! Die MLPD entwickelt „Theorien“ anstatt die ganz einfachen, verständlichen Wahrheiten und historischen Abläufe darzulegen.

Zu der Entwicklung der kleinbürgerlichen Umweltbewegung heißt es weiter im „Katastrophenalarm!“:

*„Die kleinbürgerlich geprägte Umweltbewegung in Westdeutschland blühte Mitte der 1970er Jahre auf, teilweise eng verbunden mit Ausläufern der kleinbürgerlichen Studentenbewegung. Immer mehr lokale **Bürgerinitiativen** sprossen aus dem Boden, zunehmend unabhängig von den bürgerlichen Parteien und meist mit einer kritischen Haltung gegen Regierung und Monopole. 1980 zählte das Umweltbundesamt 11 238 regionale und 130 überregionale Umweltschutzgruppen. Etwa die Hälfte von ihnen richtete sich gegen den Bau und Betrieb von **Atomkraftwerken**. Große Teile der Anti-AKW-Bewegung betrachteten sich als politische Widerstandsbewegung gegen den »Atomstaat«. In dieser Umweltbewegung tobte ein heftiger **Kampf zwischen der fortschrittlichen, proletarischen und sozialistischen Denkweise auf der einen und der kleinbürgerlich-reformistischen und kleinbürgerlich-revisionistischen Denkweise auf der anderen Seite.**“ (S. 241)*

Das ist gelinde gesagt eine Schönschreibung der Geschichte. Wo war bitte die proletarische und sozialistische Denkweise in diesem Kampf Mitte der 1970er Jahre?

Die damalige marxistisch-leninistische Bewegung (einschließlich des 1972 gegründeten KABD – Vorläufer der MLPD) hat in dieser Frage

keine alternative Politik entwickelt, und hatte in der Umweltbewegung fast keinen Einfluss. Die marxistisch-leninistischen Gruppen/Parteien beschäftigten sich – wenn überhaupt! – nur ganz „am Rande mit der Umweltfrage“, wie die MLPD selbst feststellt!

Zur Abteilung Schönfärberei der Geschichte und Kleinschreibung der Eigenverantwortung gehört auch die Feststellung im Katastrophenalarm: *„Die Anti-AKW-Bewegung war **weitgehend von der Arbeiterbewegung isoliert**. Wesentliche Verantwortung dafür trifft die rechte SPD- und Gewerkschaftsführung. Sie organisierte Kundgebungen für Atomkraftwerke, die ausdrücklich gegen die Umweltschützer gerichtet waren, und diffamierte lange Zeit jeglichen Umweltschutz als arbeitsplatzvernichtend.“* (S. 243)

Wer ist verantwortlich dafür, dass die Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung sich nicht in der Umweltbewegung aktiv mit einer richtigen Linie in dieser Frage beteiligt haben?

Erwarten wir von der SPD und der rechten Gewerkschaftsführung, dass sie sozialistisches Bewusstsein in die Arbeiterklasse tragen? Welche Verantwortung haben die Marxisten-Leninisten in dieser „weitgehenden Isolierung der Anti-AKW Bewegung von der Arbeiterbewegung“? Haben sie da ihre Aufgabe richtig gemacht?

Die Antwort lautet eindeutig NEIN!

Aber die MLPD drückt sich vor dieser Antwort. Es ist einfacher die Schuldigen weit weg von sich zu suchen. Kritik ist einfacher als Selbstkritik, obwohl Organisationen, die den Anspruch haben marxistisch-leninistisch zu sein, nicht so vorgehen sollten.

Zur Abteilung Schönfärberei in der Geschichtsschreibung gehört auch folgendes:

„Nach der revisionistischen Entartung großer Teile der alten kommunistischen Bewegung entstanden seit den 1960er Jahren neue marxistisch-leninistische Parteien, die sich zunächst berechtigt auf die prinzipielle Verteidigung des Marxismus-Leninismus gegen den Revisionismus und auf den Parteaufbau konzentrierten. Sie waren jedoch auch beeinflusst von der Geringschätzung der Umweltfrage in der alten kommunistischen und Arbeiterbewegung.“

Auch in der Grundsatzerklärung des Kommunistischen Arbeiterbunds Deutschlands (KABD), der Vorläuferorganisation der MLPD, von 1972 ist die Umweltfrage noch nicht behandelt. Willi Dickhut kritisierte jedoch die Verwendung der Losung, die Arbeit sei die Quelle allen Reichtums, in Ver-

öffentlichungen der Partei. Und die MLPD übte auch Kritik an der Behandlung der Umweltfrage in der kleinbürgerlichen Umweltbewegung. Dennoch wurde die Unterschätzung der Umweltfrage erst in der ideologischen, politischen und organisatorischen Vorbereitung der Parteigründung gründlich kritisiert.“ (S. 60/61)

Hier wird die Verantwortung für die „Geringschätzung der Umweltfrage“ bei der Vorläuferorganisation der MLPD zuerst auf „die Beeinflussung der alten kommunistischen und Arbeiterbewegung“ geschoben. Dann wird ein Schlenker gemacht und die Nichtbehandlung der Umweltfrage in der Grundsatzerklärung des KABD relativiert, mit dem Argument, Willi Dickhut hätte aber die Position „die Arbeit sei die Quelle allen Reichtums“ kritisiert.

So wird auch verständlich, warum im „Katastrophenalarm!“ die Kritik von Marx an dem Zitat, die Arbeit sei die Quelle allen Reichtums, als „*dialektische Einheit von Mensch und Natur zu einer der programmatischen Grundlagen des Marxismus zu machen*“, gepriesen wird.

D.h. nichts anderes als zu suggerieren, Willi Dickhut habe mit seinem Bezug auf die Kritik von Marx in der Umweltfrage die richtige marxistische Grundlage gelegt.

„Dennoch“, behauptet Engel, „wurde die Unterschätzung der Umweltfrage ...gründlich kritisiert.“ Wo sind die Dokumente dieser gründlichen Kritik? Wir kennen sie nicht. Aber das Ergebnis dieser angeblich gründlichen Kritik fasst Engel im Katastrophenalarm folgendermaßen zusammen:

„Seit ihrer Parteigründung 1982 hat die MLPD in ihrem Grundsatz- wie in ihrem Kampfprogramm prinzipiell richtig Stellung genommen. So hieß es im Grundsatzprogramm: »Der wissenschaftliche Fortschritt in der Nutzung der Natur und ihrer Gesetze führt aufgrund des Gesetzes der Profitmaximierung, das nur auf den unmittelbaren Effekt ausgerichtet ist, zum hemmungslosen Raubbau an der natürlichen Umwelt. Die Deformierung und Vergiftung von Luft, Wasser und Boden nimmt immer bedrohlichere Ausmaße für Menschen, Tiere und Pflanzen an.« (S.7) In dem Kampfprogramm, das der Gründungsparteitag verabschiedete, hieß es: »10. Wirksamer Umweltschutz und verstärkte Kontrolle gegen die industriellen Verschmutzer – Haftung der Verantwortlichen für alle entstandenen Schäden!« (S. 27)“ (S. 61)

Prinzipiell richtige Stellungnahme in der Umweltfrage bedeutet für Engel, im Grundsatzprogramm sich über den „*hemmungslosen Raubbau an der natürlichen Umwelt*“ und die „*Profitmaximierung*“ zu beschweren,

und festzustellen „Die Deformierung und Vergiftung von Luft, Wasser und Boden“ nehme „immer bedrohlichere Ausmaße für Menschen, Tiere und Pflanzen an.“

Kein Wort wird über die marxistische Grundwahrheit verloren, dass dieser Umgang im System des Imperialismus nicht anders verlaufen kann, und der Kampf für eine gesunde Umwelt als ein Kampf gegen das imperialistische Weltsystem geführt werden muss. Mit dieser, von Engel für prinzipiell richtig befundene Stellungnahme, kann sich jeder kleinbürgerliche Ökologie-Kämpfer identifizieren.

Das gilt auch für die nach Engel, richtige Forderung im Kampfprogramm. „Wirksamer Umweltschutz und verstärkte Kontrolle gegen die industriellen Verschmutzer – Haftung der Verantwortlichen für alle entstandenen Schäden!“ Das ist kein kommunistisches Kampfprogramm in dieser Frage. Das ist damals wie heute identisch mit den Vorschlägen des „Club of Rome“ und ähnlicher Institutionen.

Anstatt eine wirkliche Selbstkritik in dieser Frage zu entwickeln, um mit den Fehlern der Vergangenheit tatsächlich zu brechen, und positiv voranzukommen, produziert die MLPD lieber „Theorien“ – unter dem Etikett der Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus, die ihre eigene halberzige Selbstkritik relativieren.

Im „Katastrophenalarm!“ heißt es weiter:

„In dem 2011 veröffentlichten Buch »Morgenröte der internationalen sozialistischen Revolution« wird die These aufgestellt, dass kapitalistische Produktion und Konsumtion nur noch auf der Grundlage chronisch krisenhafter Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit funktionieren.“

»**Erstens** wurde mit der Neuorganisation der internationalen Produktion die **Überakkumulation von Kapital chronisch**: Die Möglichkeiten für Maximalprofit versprechende Anlagen blieben hinter der Ausdehnung des Kapitals zurück. Deshalb wurde die rücksichtslose Ausbeutung der Naturressourcen als eine Quelle des Reichtums auf einem Niveau der **systematischen und allseitigen Zerstörung der lebensnotwendigen Einheit von Mensch und Natur** erstmals zu einem **ökonomischen Zwang**; anders konnte das allein herrschende internationale Finanzkapital keine Maximalprofite mehr verwirklichen.“

Zweitens hat der Übergang zur globalen Umweltkatastrophe einen Punkt erreicht, an dem **irreversible Schäden der globalen Stoffkreisläufe und des**

globalen ökologischen Gleichgewichts eingetreten sind. In der krisenhaften Umweltzerstörung haben sich Faktoren herausgebildet, die eine verheerende Eigendynamik entfalten und den Umschlag in die globale Umweltkatastrophe zusätzlich beschleunigen.« (S. 190-191)

*Der erste Punkt behandelt eine Modifizierung des Gesetzes zur Akkumulation des Kapitals in der Phase der internationalisierten Produktion im imperialistischen Weltsystem, der zweite Punkt neue gesetzmäßige Naturprozesse, die durch die Entwicklung der Umweltkrise ausgelöst wurden. Die **Umweltkrise** wurde von einer Begleiterscheinung zu **einer gesetzmäßigen Erscheinung der kapitalistischen Produktionsweise!**“ (S. 78-79)*

Es wird einfach ungeniert und unbewiesen behauptet, erst „mit der Neuorganisation der internationalen Produktion“ wurde „die rücksichtslose Ausbeutung der Naturressourcen als eine Quelle des Reichtums auf einem Niveau der systematischen und allseitigen Zerstörung der lebensnotwendigen Einheit von Mensch und Natur erstmals zu einem ökonomischen Zwang.“¹¹ Mit anderen Worten, vor 1990 waren die Zerstörung und der Raubbau an der Natur und der Umwelt nicht durch den ökonomischen Zwang im Imperialismus bedingt! Dem steht die unbestreitbare Tatsache diametral entgegen, der Maximalprofit ist das ökonomische Grundgesetz des „modernen“, des monopolistischen Kapitalismus.

Dazu führt Stalin in der Schrift „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ 1952 aus:

„Man sagt, das Gesetz der Durchschnittsprofitrate sei das ökonomische Grundgesetz des modernen Kapitalismus. Das stimmt nicht. Der moderne Kapitalismus, der monopolistische Kapitalismus kann sich mit dem Durchschnittsprofit nicht begnügen, der angesichts der Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals noch dazu die Tendenz hat zu fallen. Der moderne monopolistische Kapitalismus fordert nicht Durchschnittsprofit, sondern ein Maximum an Profit, das nötig ist, um die erweiterte Reproduktion mehr oder weniger regulär zu verwirklichen.

Am nächsten kommt dem Begriff des ökonomischen Grundgesetzes des Kapitalismus das Gesetz des Mehrwerts, das Gesetz der Entstehung und des Anwachsens des kapitalistischen Profits. Es bestimmt

11 Nach MLPD Lesart wird diese auf Anfang der 1990er Jahre datiert („Morgenröte“, S. 191).

tatsächlich die grundlegenden Züge der kapitalistischen Produktion. Aber das Gesetz des Mehrwerts ist ein zu allgemeines Gesetz, es berührt nicht das Problem der höchsten Profitrate, deren Sicherung die Entwicklungsbedingung des monopolistischen Kapitalismus ist. Um diese Lücke auszufüllen, muss das Gesetz des Mehrwerts konkretisiert und weiterentwickelt werden in Anwendung auf die Bedingungen des monopolistischen Kapitalismus, wobei zu berücksichtigen ist, dass der monopolistische Kapitalismus nicht irgendwelchen Profit, sondern gerade den Maximalprofit fordert. Dies ist denn auch das ökonomische Grundgesetz des modernen Kapitalismus. Die wichtigsten Züge und Erfordernisse des ökonomischen Grundgesetzes des modernen Kapitalismus könnten etwa folgendermaßen formuliert werden: Sicherung des kapitalistischen Maximalprofits durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Mehrheit der Bevölkerung des gegebenen Landes, durch Versklavung und systematische Ausplünderung der Völker anderer Länder, besonders der zurückgebliebenen Länder, und schließlich durch Kriege und Militarisierung der Volkswirtschaft, die der Sicherung von Höchstprofiten dienen.“¹²

Streben nach Maximalprofit heißt aber bezüglich des Verhältnisses von Mensch und Natur (Im Übrigen richtiger: Von Mensch zur äußeren Natur, von Mensch zur natürlichen Umwelt der Menschen, weil der Mensch Teil der Natur ist.) nichts anderes als **„die rücksichtslose Ausbeutung der Naturressourcen als eine Quelle des Reichtums auf einem Niveau der systematischen und allseitigen Zerstörung der lebensnotwendigen Einheit von Mensch und Natur“**.

Das ist das ökonomische Grundgesetz des monopolistischen (mit einem anderen Wort imperialistischen) Kapitalismus. Es ist der Zwang der imperialistischen Ökonomie von Beginn an und nicht erst seit Anfang der 1990er Jahre.

Das Problem ist, dass die vernichtende Ausbeutung der natürlichen Ressourcen durch die Entwicklung der imperialistischen Ökonomie jeden Tag zunimmt und die Umweltbedingungen des menschlichen Lebens schlechter und schlechter, sozusagen „lebensbedrohlich“ werden. Nicht erst seit den 1990er Jahre ist dieses Phänomen erkannt worden.

12 Stalin, Bd. 15, S. 329-330

Die von der Bourgeoisie finanzierten WissenschaftlerInnen vom „Club of Rome“ haben bereits 1972 in ihrem Bericht ihren Finanziers nachgewiesen, wie die „Grenzen des Wachstums“ – aufgrund der bisherigen unkontrollierten Ausbeutung aller menschlichen und natürlichen Ressourcen – erreicht worden sind. Sie haben für bestimmte Reformen in der Umweltfrage im Rahmen des imperialistischen Systems plädiert. Und das System hat reagiert, ohne das Streben nach Maximalprofit aufzugeben. Was auch gar nicht möglich wäre, da dies die Negierung des Systems selbst bedeuten würde.

Diese Theorie von Engel und der MLPD, dass die **„systematische und allseitige Zerstörung der lebensnotwendigen Einheit von Mensch und Natur“** (Richtiger des Menschen zu seiner natürlichen Umwelt) zum ersten Mal Anfang der 1990er Jahre zum ökonomischen Zwang wurde; ist nur ein verunglückter Rettungsversuch für das Versagen der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, die sich dieser Frage erst sehr spät als einer Überlebensfrage auch des Proletariats annahm. Das ist eine Theorie zur Relativierung der eigenen Fehler.

Engel kennt natürlich auch die Geschichte des Berichts vom „Club of Rome“.

Dazu stellt er im „Katastrophenalarm“ fest:

„Mit der Entfaltung der globalen Umweltkrise Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre mussten auch die herrschenden Monopole erkennen, dass die Umweltzerstörung zunahm und begann, negativ nicht nur auf ihre kapitalistische Produktion zurückzuwirken, sondern die gesamte gesellschaftliche Entwicklung zu beeinträchtigen. Die Imperialisten erkannten die Gefahr, sich angesichts der aufkommenden Umweltbewegung politisch zu isolieren, sie sahen sich zum Reagieren gezwungen.“ (S. 229)

1968 gründete sich der »Club of Rome«, initiiert von Aurelio Peccei, Vorstandsmitglied der beiden italienischen Welt-Konzerne Fiat und Olivetti, von Alexander King, Generaldirektor der OECD, sowie einigen namhaften Wissenschaftlern. Die Vereinigung beschrieb sich selbst als eine »Denkfabrik und ein Zentrum für Forschung und Handeln, für Innovation und Initiativen«. Als Ziel gab sie an, »sich für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft der Menschheit einzusetzen.«

Auf Initiative des »Club of Rome« und finanziert von der Stiftung Volkswagenwerk erschien 1972 die viel beachtete Studie »Limits to Growth« (»Die Grenzen des Wachstums«). Darin kam eine Gruppe 17 engagierter Wissen-

schaftler um Dr. Donella H. Meadows und ihren Mann, Dr. Dennis L. Meadows, zu dem Ergebnis: Es droht ein katastrophaler Rückgang der Weltbevölkerung und ihres Lebensstandards in den nächsten 50 bis 100 Jahren. Mit seiner alarmierenden Studie wandte sich der »Club of Rome« an die Weltöffentlichkeit, um die Illusion zu verbreiten, eine Rettung der Umwelt sei allein durch ein Umdenken in der Gesellschaft möglich.

»Wir sind überzeugt, dass eine klare Vorstellung über die quantitativen Grenzen unseres Lebensraums und die tragischen Konsequenzen unseres Überschießens seiner Belastbarkeit dafür wesentlich ist, neue Denkgewohnheiten zu entwickeln, die zu einer grundsätzlichen Änderung menschlichen Verhaltens und damit auch der Gesamtstruktur der gegenwärtigen Gesellschaft führen«. (www.nachhaltigkeit.info/artikel/meadows_u_a_die_grenzen_des_wachstums_1972_1373.htm vom 31. Januar 2014)“. (S. 229-230)

Die weltweite Umweltbewegung verunsicherte die Monopole und ihre Politiker. Sie hatten mit ihrer Umweltpolitik unter der Bevölkerung stark an Glaubwürdigkeit verloren und suchten nun, diese mit einer umfassenden Institutionalisierung der Umweltpolitik national und international zurückzugewinnen. Sie propagierten die Linie der **Vereinbarkeit von kapitalistischer Ökonomie und Ökologie** und werteten diese Illusion mit dem Gütesiegel der »Nachhaltigkeit« noch auf. Realisiert wurde aber nur eine zynische Reglementierung der Umweltschutzpolitik nach dem Motto: Umweltschutz nur dann, wenn die Profite des Monopolkapitals nicht darunter leiden, also weiter gesteigert werden können.

Veränderungen des imperialistischen Ökologismus

Die kapitalistische Profitwirtschaft geriet immer mehr in Widerspruch zur Einheit von Mensch und Natur. **Die Herrschenden konnten umweltpolitisch nicht mehr in der alten Weise weiterregieren**, ohne auf Dauer eine Destabilisierung ihres Herrschaftssystems zu riskieren.“ (S. 231-232)

Alles gut und richtig. **Es fehlt nur eines:** Was war als einige Wissenschaftler, gesponsert von der Hochfinanz ihren „alarmierenden“ Bericht vorgelegt hatten, die Position der Marxisten-Leninisten in dieser Frage? Waren wir weiter als die Bourgeoisie? Hatten wir frühzeitig und vor ihr das Problem erkannt und haben die Arbeiterklasse mit dem Wissen über die Tatsachen konfrontiert? Nein! Das Umweltproblem war für uns zunächst ein nebensächliches Problem. Es wurde nicht als eine der wichtigsten Fragen vor allem des Klassenkampfes der ArbeiterInnen begriffen. Das ist Fakt!

Im Buch „Katastrophenalarm!“ folgt eine kleinbürgerliche, rückwärts-gewandte Kritik an der Energiepolitik. Es heißt:

*„Auch die erneuerbaren Energien werden in erster Linie gefördert, damit die Energiekonzerne weiter Maximalprofite erzielen können. [Das ist Fakt. Aber was erwarten wir sonst von Energiekonzernen? Anmerkung BP] Sie forcieren vor allem **zentralisierte Groß- und Megaprojekte**, die im Sinn des Umweltschutzes oftmals kontraproduktiv sind. So werden zum Beispiel Offshore-Windparks auf dem Meer gefördert, deren Strom dann wieder über neue Stromtrassen ins Land befördert werden muss, **statt die alternative Energie vor allem dezentral in kleineren Einheiten zu produzieren.**“ (S. 234)*

Nach Stefan Engel wird die Energiepolitik der zukünftigen sozialistischen Weltrepublik in der Gewinnung alternativer Energien aus vor allem „dezentral, kleineren Einheiten“ bestehen. Das ist eine kleinbürgerliche Utopie, die nicht versteht, dass zentralisierte Groß- und Megaprojekte z.B. zum Produzieren von Sonnen-, Wind-, Wasser-, Wellen-Energie und anderen erneuerbaren Quellen durchaus sinnvoll sein können.

Interessant dabei ist, dass in „Katastrophenalarm!“ an einer anderen Stelle auch folgende richtige Feststellung steht:

*„**Überheblichkeit gegenüber der Arbeiterbewegung** kann die Umweltbewegung nur schwächen. Sie ist oft mit der Ablehnung der modernen Produktivkräfte und des technischen Fortschritts verbunden, obwohl diese allein die materielle Grundlage schaffen können, auf der die Einheit von Mensch und Natur wiederherzustellen ist. **Rettung durch ökologische Kleinproduktion und Selbstversorgung ist nur ein reaktionärer Traum.**“ (S. 268)*

Dass Engel denselben „reaktionären Traum“ in demselben Buch selbst träumt, bemerkt er nicht!

4. Neuer hauptsächlichlicher Widerspruch im imperialistischen Weltsystem?

Wir leben in der Epoche des Imperialismus und seiner einzigen Alternative der proletarischen Weltrevolution.

Mit den dem Imperialismus immanenten „*hauptsächlichlichen*“, Stalin nennt sie „*wichtigsten*“¹³ Widersprüchen setzen wir uns jetzt auseinander. In der „Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ wurde von der KP China auch der Begriff „*die grundlegenden Widersprüche*“ verwendet¹⁴. Stefan Engel spricht von den hauptsächlichlichen Widersprüchen.

Wir verwenden hier den Begriff der MLPD und lassen die Diskussion über die Begriffe bei Seite. Alle diese Begriffe meinen ein und das Selbe. Uns geht es nicht um eine Begriffsdiskussion, sondern um die Inhalte.

Diese Widersprüche werden dazu führen, das parasitäre System durch die proletarische Weltrevolution zu zerschlagen und die Weltdiktatur des Proletariats zu gründen, auf dem Weg zur Aufhebung jeder Diktatur, zum Absterben jedes Staates, zur freiwilligen weltweiten Assoziation freier Individuen, auf dem Weg zur kommunistischen Gesellschaft. Der erste Schritt auf diesem sehr langen Weg der ununterbrochenen Revolution ist die Übernahme der Macht durch das Proletariat in den Ländern, wo heute die Bourgeoisie ihre Macht in verschiedensten Formen der Diktatur der Bourgeoisie ausübt.

Es gibt im Imperialismus zwei Hauptströme der Revolution, die sich objektiv auf der Grundlage zweier grundlegender Widersprüche zwischen den Ausbeutern und Unterdrückern auf der einen sowie Ausgebeuteten und Unterdrückten auf der anderen Seite entwickeln.

Der **erste hauptsächlichliche Widerspruch** ist der antagonistische Widerspruch zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat, bzw. zwischen Kapital und Arbeit.

Am weitesten entwickelt ist dieser Widerspruch, der in allen Ländern im imperialistischen System existiert, in den fortgeschrittenen kapitalistisch-imperialistischen Ländern. In diesen Ländern führen dieser Wi-

13 Siehe Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Bd. 6, S. 65 – „Grundlagen“

14 Siehe, „Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“, S. 7, 1965, Oberbaumverlag – „Polemik“

derspruch und der Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu sozialistischen Revolutionen, die unmittelbar als Ziel die Errichtung der Diktatur des Proletariats haben. Sozialistische Revolutionen in den Kernländern des imperialistischen Weltsystems sind ein Hauptstrom der proletarischen Weltrevolution.

Der **zweite hauptsächliche Widerspruch** im imperialistischen Weltsystem ist der Widerspruch zwischen wenigen imperialistischen Mächten auf der einen Seite und den unterdrückten Völkern der vom Imperialismus abhängigen Länder – wobei die Formen der Abhängigkeit mannigfaltig sind – auf der anderen Seite. Stalin benennt ihn so:

*„Der Widerspruch zwischen der Handvoll herrschender ‚zivilisierter‘ Nationen und den hunderten von Millionen der kolonialen und abhängigen Völker der Welt.“*¹⁵

Dieser Widerspruch und der Kampf der unterdrückten Völker gegen die imperialistische Unterdrückung führen zu antiimperialistischen, demokratischen Revolutionen, wenn sie unter Führung des Proletariats stattfinden. Daraus entstehen in diesen Ländern volksdemokratische Diktaturen, die nicht mehr die Diktatur der Bourgeoisie, aber auch noch nicht die Diktatur des Proletariats sind. Antiimperialistische, demokratische Revolutionen der unterdrückten Völker sind objektiv der zweite Hauptstrom der proletarischen Weltrevolution.

Sozialistische Revolutionen in Kernländern des Imperialismus und antiimperialistische, demokratische Revolutionen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern bedingen und unterstützen sich gegenseitig, und vereinigen sich in einem Hauptstrom der proletarischen Weltrevolution. Neben diesen grundlegenden Widersprüchen zwischen Revolution und Konterrevolution fügt sich ein weiterer hinzu: *„der Widerspruch zwischen verschiedenen Finanzgruppen und imperialistischen Mächten“*. Dieser Widerspruch hat zur Folge

*„daß die Imperialisten sich gegenseitig schwächen, daß die Position des Kapitalismus überhaupt geschwächt wird, daß der Moment der proletarischen Revolution näher rückt und daß diese Revolution zur praktischen Notwendigkeit wird.“*¹⁶

15 Stalin, „Grundlagen“, S. 65

16 Stalin, ebenda, S. 65

Im Gegensatz zu den ersten zwei grundlegenden/wichtigsten/hauptsächlichen – egal wie man sie auch nennt – Widersprüchen ist dieser **dritte Widerspruch** nicht ein Widerspruch zwischen den Kräften der Revolution und der Konterrevolution; sondern ein Widerspruch innerhalb der konterrevolutionären Kräften. Dieser Widerspruch führt **nicht direkt, sondern indirekt** zur proletarischen Revolution, in dem er die Konterrevolution schwächt und die Bedingungen des Sieges einer proletarischen Revolution begünstigt.

Zu diesen drei grundlegenden Widersprüchen kam nach dem zweiten Weltkrieg, als das „sozialistische Lager“ bestehend aus sozialistischen und volksdemokratischen Staaten entstand, ein **vierter** hinzu:

„Die Widersprüche zwischen dem sozialistischen und imperialistischen Lager.“¹⁷

Dieser vierte Widerspruch ist kein innerer Widerspruch des Imperialismus, sondern ein Widerspruch zwischen zwei grundverschiedenen gesellschaftlichen Systemen, die in staatlich organisierter Form gegen einander stehen. Natürlich begünstigt das Vorhandensein eines sozialistischen Lagers die proletarische Revolution in den Ländern des Imperialismus, wo sie noch nicht gesiegt hat.

Allerdings existierte dieses sozialistische Lager nur etwa seit Mitte der 1950er bis spätestens Anfang der 1960er Jahre. Heute ist kein einziger sozialistischer Staat mehr existent. Insofern können wir heute nur von den drei wichtigsten oder grundlegenden oder hauptsächlichsten Widersprüchen des imperialistischen Systems reden, wie zu den Anfangszeiten des Imperialismus.

Nun erfindet Stefan Engel im „Katastrophenalarm!“ einen neuen „hauptsächlichen Widerspruch“. Es heißt dazu im Buch:

*„Die beschleunigte Entwicklung sämtlicher Hauptmerkmale und weiterer Faktoren der Umweltkrise stellt schleichend **alle Lebensprozesse und das Leben aller Menschen infrage**. Der Prozess des Umschlagens der globalen Umweltkrise in eine globale Umweltkatastrophe ist in eine **neue Phase** getreten. Die Menschheit befindet sich längst nicht mehr am Beginn eines qualitativen Sprungs, sondern bereits **mitten in dem selbsterstörerischen Prozess der allseitigen Auflösung der Einheit von Mensch und Natur**. Die Welt treibt beschleunigt auf eine globale Umweltkatastrophe zu. Nach aktuel-*

17 „Polemik“, S. 7

lem Kenntnisstand irreversible Schäden setzen die Menschheit bereits heute dauerhaften, zum Teil existenziellen Gefährdungen aus und bürdern künftigen Generationen schwere Hypotheken auf.

»Mit der Bedrohung der Menschheit durch eine globale Umweltkatastrophe entstand ein **neuer hauptsächlichlicher Widerspruch** [Hervorh. BP] im imperialistischen Weltsystem: der **Widerspruch zwischen der kapitalistischen Produktionsweise und den natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit.**« (»Morgenröte der internationalen sozialistischen Revolution«, S. 206)

Das allein herrschende internationale Finanzkapital ist weder willens noch in der Lage, die tatsächliche Bedrohung allen menschlichen Lebens allseitig zu erfassen und die katastrophale Entwicklung umzukehren.

Doch die Massen wollen nicht in einer globalen Umweltkatastrophe untergehen. Sie werden sich dagegen zur Wehr setzen und früher oder später ihren aktiven Kampf aufnehmen.“ (S. 227-228)

Unmissverständlich wird hier ein „neuer hauptsächlichlicher Widerspruch“ behauptet, und zwar der Widerspruch zwischen der kapitalistischen Produktionsweise und den natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit. In der materialistischen Dialektik wird das Wesen des Widerspruchs durch die zwei Seiten in einem Widerspruch, die sich bekämpfen, definiert. So zum Beispiel im Widerspruch Proletariat / Bourgeoisie oder im Widerspruch unterdrückte Völker / Imperialismus.

Ein Widerspruch, in dem auf der einen Seite eine Produktionsweise auf der anderen Seite die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit stehen ist, so allgemein und klassenunspezifisch, dass er absurd ist.

Welche Entwicklungsdynamik soll sich auf der Grundlage eines solchen Widerspruchs bitte ergeben? Sollen „die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit“ gegen die kapitalistische Produktionsweise nun einen Kampf entwickeln? Wenn man dieses ganze Brimborium, das sehr philosophisch daherkommt, ins normal Menschliche übersetzt, kommt nichts als Unsinn heraus.

Natürlich ist die Umweltfrage eine der wichtigsten Fragen des Überlebens der Menschheit, und das Proletariat und die unterdrückten Völker müssen in ihrem Kampf für die Zerschlagung des imperialistischen Weltsystems diese Frage – wie andere Fragen z.B. die nationale Frage, die Frauenfrage, die Kämpfe gegen jede Unterdrückung als einen untrennbaren, wichtigen Teil ihres revolutionären Klassenkampfes be-

greifen und führen. Dazu brauchen wir aber keine Konstruktion neuer hauptsächlichlicher Widersprüche.

Wie verdienstvoll es auch ist, dass die MLPD auf die Wichtigkeit der Umweltfrage aufmerksam macht, so falsch sind ihre theoretischen Konstruktionen.

5. Bündnisfrage in der Umweltfrage

Die Umweltfrage, die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit, tangiert nicht nur die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker, sondern im Prinzip die ganze Menschheit. Sie ist eine Zukunftsfrage der Menschheit.

Allerdings wissen wir für die Imperialisten geht es immer um den Maximalprofit in kürzester Zeit. Das ist das Wesen der imperialistischen Ökonomie. Alles andere ist zweitrangig.

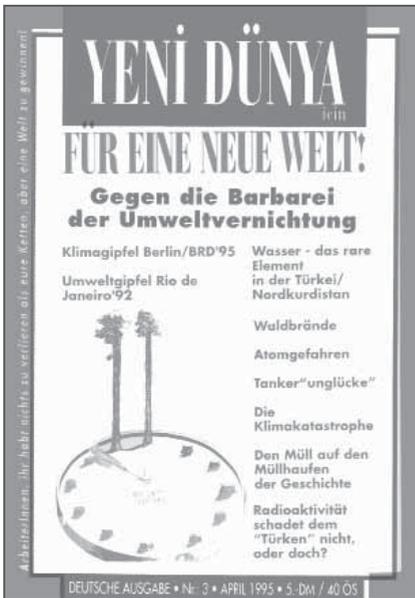
Genau weil es so ist, gibt es in der Umweltfrage nur eine Lösung: Die Zerschlagung des imperialistischen Weltsystems durch die proletarische Weltrevolution. Die zwei Hauptkomponenten dieser Revolution sind sozialistische und antiimperialistische, demokratische Revolutionen.

Der Kampf für diese Revolutionen muss den Kampf gegen die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit als einen wichtigen Bestandteil der sozialistischen bzw. antiimperialistisch-demokratischen Revolutionen begreifen und führen.

Ein „Umweltkampf“, der nicht zugleich als ein Kampf gegen das imperialistische System geführt wird, ist ein halber, stumpfer Kampf. Natürlich werden das Proletariat und die unterdrückten Völker unter Führung des Proletariats auch für Reformen und Reförmchen in der Umweltfrage kämpfen, und bei diesen Reformkämpfen mit bürgerlich-kleinbürgerlichen Umweltaktivisten zeitweilige Aktionseinheiten schließen und Bündnisse eingehen.

Aber in diesen Aktionseinheiten und Bündnissen haben wir die Aufgabe den Massen die Wahrheit zu erklären: Auch in der Umweltfrage heißen die wirklichen, langfristigen Alternativen: Entweder Untergang in der Barbarei oder Sozialismus.

Das imperialistische System ist der Hauptfeind auch in der Umweltfrage. Wer für eine gesunde Umwelt kämpfen will, muss gegen den Imperialismus kämpfen.



Leider haben wir Kommunisten in der Umweltbewegung einen sehr geringen Einfluss, weil

a) die revolutionäre Klassenbewegung der ArbeiterInnen und der werktätigen Völker im Weltmaßstab insgesamt einen sehr niedrigen Stand hat und weil

b) wir in dieser Klassenbewegung sehr schwach organisiert sind und die Wichtigkeit des Kampfes für eine gesunde Umwelt in dieser Bewegung nicht zu verankern vermochten.

Das Ergebnis ist, dass die heutige Umweltbewegung im Weltmaßstab, im Großen und Ganzen eine bürgerliche-kleinbürgerliche Bewegung ist.

Da sie aber als Massenbewegung vor allem in manchen imperialistischen Zentren eine der stärksten Bewegungen ist, haben wir KommunistInnen die Aufgabe in diese hineinzugehen und kommunistische Ideen in diese Bewegungen hineinzutragen. Wir sollten aber keine Illusionen über den Klassencharakter dieser Bewegungen haben bzw. erzeugen.

Ohne dass die KommunistInnen in der Arbeiterklasse und in den revolutionären Bewegungen der unterdrückten Völker die führende Kraft sind, wird sich auch der Klassencharakter der Umweltbewegung nicht ändern. Das ist unsere feste Überzeugung, die auf der konkreten Analyse der heutigen realen Verhältnisse beruht.

Im „Katastrophenalarm!“ trifft Engel zu dieser Frage folgende Einschätzung:

„Die **Umweltbewegung** besitzt keine einheitliche Klassenbasis, sondern **umfasst die proletarische, die kleinbürgerliche und die bürgerliche Umweltbewegung**. Das ist möglich aufgrund der gemeinsamen Kritik an der Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen. Verursacher der Umweltkrise ist vor allem das internationale Finanzkapital; seine Repräsentanten und seine Handlanger in den bürgerlichen Parteien, im Staatsapparat und in den mo-

dernen Massenmedien können daher kein Teil der Umweltbewegung sein. Im Gegenteil: Ihr »Greenwashing«, mit dem sie lediglich ihre umweltzerstörende Alleinherrschaft zu tarnen versuchen, muss entlarvt werden.

Im Unterschied zum proletarischen Klassenbewusstsein gibt es im Umweltbewusstsein nicht nur verschiedene Entwicklungsstufen, sondern auch grundlegende Widersprüche. Neben übereinstimmenden Forderungen gibt es in der Umweltbewegung auch **gegensätzliche Klasseninteressen**.

Diese Tatsache führt unvermeidlich zum **Kampf zwischen der proletarischen Denkweise und dem kleinbürgerlichen oder imperialistischen Ökologismus**. Nur wenn dieser vielschichtige, objektiv stattfindende Kampf um die Denkweise bewusst ausgetragen wird, kann ein Umweltbewusstsein auf dem heute notwendigen Niveau entstehen und sich höherentwickeln.

Je stärker die proletarische Denkweise in der Umweltbewegung an Einfluss gewinnt, desto höher wird das Niveau des Umweltbewusstseins und desto rascher wachsen Breite und Kampfkraft der neuen Umweltbewegung.

Neue Anforderungen an das Klassenbewusstsein

Der Grad des **Klassenbewusstseins der Arbeiterklasse** bestimmt wesentlich das Niveau des **Umweltbewusstseins** der Massen. Unter heutigen Bedingungen hängt **der Reifegrad des proletarischen Klassenbewusstseins auch wesentlich vom Umweltbewusstsein der Arbeiterbewegung ab**.

Jeder klassenbewusste Arbeiter muss begreifen, dass der Klassenkampf im Rahmen der internationalisierten Produktionsweise eine nationale und eine internationale Seite hat. Eine kleine Schicht des internationalen Finanzkapitals herrscht allein über die kapitalistische Weltproduktion und das imperialistische Weltsystem. In jedem imperialistischen Land haben sich die dort ansässigen internationalen Übermonopole den Staatsapparat vollständig untergeordnet, ihre Organe sind mit den Organen des Staates verschmolzen, sie haben ihre Diktatur über die ganze Gesellschaft errichtet, auch über die schwächeren Monopole und die nicht monopolisierte Bourgeoisie.

Von dieser nationalen Machtbasis aus streiten die internationalen Übermonopole um größere Anteile am Weltmarkt und um die Ausweitung ihrer politischen Einflussgebiete.

Die einzige Kraft, die ihnen entscheidend entgegentreten kann, ist die weltweite Arbeiterklasse, wenn sie unter Führung des internationalen Industrieproletariats, das in den riesigen Produktionszentren der internationalen Übermonopole konzentriert ist, ein revolutionäres Bündnis schließt mit allen Unterdrückten der Welt.

Wenn die Arbeiterklasse »Einfluß auf die Staatsangelegenheiten erlangen« will (Lenin, Werke, Bd. 2, S. 106), muss sie die Macht der herrschenden Monopole im eigenen Land stürzen und gemeinsam mit ihren internationalen Klassenbrüdern um den Sieg der internationalen sozialistischen Revolution kämpfen.

Zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung muss die Arbeiterklasse das System der Lohnarbeit ebenso überwinden wie das System der bürgerlichen Familienordnung. Die Arbeiterklasse kann sich nur von der Ausbeutung der Lohnarbeit befreien, wenn sich auch die Frauen befreien – und umkehrt.

Klassenbewusste Arbeiter müssen heute verstehen, dass die Lösung der sozialen Frage aufs Engste mit der Lösung der ökologischen Frage verknüpft ist, mit dem Kampf gegen die drohende Umweltkatastrophe. Die rücksichtslose Ausbeutung von Mensch und Natur ist ein Wesensmerkmal der imperialistischen Weltordnung geworden; sie kann nur zusammen mit dem Imperialismus überwunden werden. Erst eine sozialistische/kommunistische Gesellschaft kann die Einheit von Mensch und Natur wahren und unaufhörlich höherentwickeln.

Der Kampf für den Sozialismus/Kommunismus setzt jedoch heute mehr denn je voraus, dass die Arbeiterklasse die historischen Lehren aus dem revisionistischen Verrat am Sozialismus und der Restauration des Kapitalismus in ausnahmslos allen ehemals sozialistischen Ländern aufgreift.

Dazu muss sie mit dem gesellschaftlichen System der kleinbürgerlichen Denkweise fertig werden, das die internationalen Monopole heute als neue Herrschaftsmethode allseitig organisiert haben. Vor allem muss sie mit dem modernen Antikommunismus fertig werden, der der Arbeiterbewegung jede Perspektive jenseits der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft raubt, der ihre Entwicklung und Entfaltung hemmt und sie zu unterdrücken sucht.

*Bereits 2012 betrachteten 35 Prozent der Befragten das Umweltproblem als »das wichtigste Problem in Deutschland«. (Umweltbundesamt, »Umweltbewusstsein in Deutschland 2012«, S. 18) 2002 waren es noch 14 Prozent. Dieses **Umweltbewusstsein der Massen** wird zunehmend immun gegen regierungsamtliche Propaganda. (S. 270-273)*

*Marxisten-Leninisten engagieren sich für eine breite, selbständige und **kämpferische Umweltbewegung auf antifaschistischer Grundlage**. Sie soll die Masse der umweltbewegten Menschen umfassen und auch immer mehr Arbeiter aus Betrieben. Auf der Grundlage des Kampfs entwickelt sich das*

*Umweltbewusstsein am besten. Dann kann der aktive Widerstand gegen die drohende globale Umweltkatastrophe zur **Schule der Vorbereitung und Durchführung der internationalen Revolution** werden.“ (S. 273)*

Wir haben hier sehr lange und ausführlich zitiert, damit die Position von Engel und der MLPD im Zusammenhang gesehen werden kann. **Das Hauptproblem hier liegt in der Gesamtlinie der MLPD.**

Die Grundelemente dieser Linie sind:

- Der Kampf um die Denkweise
- Die Konstruktion einer neuen Phase in der Entwicklung des Imperialismus
- Die Behauptung, dass heute die *„internationalen Übermonopole ihre Diktatur über die ganze Gesellschaft errichtet, auch über die schwächeren Monopole und die nicht monopolisierte Bourgeoisie“* haben.

Die MLPD schlussfolgert auf diesen Grundlagen für den Umweltkampf: *„Marxisten-Leninisten engagieren sich für eine breite, selbständige und kämpferische Umweltbewegung auf antifaschistischer Grundlage.“*

D.h. sie schlägt in der Umweltfrage nicht eine Umweltbewegung auf **antikapitalistischer und antiimperialistischer Grundlage** vor, sondern eine Umweltbewegung, die nur *„die internationalen Monopole“* zur Zielscheibe hat!

Die MLPD schlägt nicht mehr und nicht weniger ein Bündnis vor, in dem auch die *„schwächeren“* Monopole und die nicht-monopolisierte Bourgeoisie durchaus ihren Platz haben könnten! Vorausgesetzt wird nur eine kämpferische und antifaschistische Grundlage! Anstatt in der Umweltfrage die wirklich dringende Aufgabe der Marxisten-Leninisten zu benennen:

Heute ist unsere Aufgabe in dieser Frage vor allem beim Aufbau der marxistisch-leninistisch Parteien in der Arbeiterklasse, die Arbeiter auch mit kommunistischem Umweltbewusstsein zu wappnen. Statt dessen werden nach der falschen Stamokap-Theorie im neuen Gewand, phantastische Bündnisse als Aufgabe gestellt.

6. Umweltgewerkschaft als Organisation der „kämpferischen Umweltbewegung auf antifaschistischer Grundlage“?

Im „Katastrophenalarm!“ wird als Organisationsform der kämpferischen Umweltbewegung eine „**Umweltgewerkschaft**“ vorgeschlagen. Wieder ein langes Zitat, damit die „Denkweise“ von Stefan Engel im Zusammenhang verstanden werden kann:

*„Bürgerinitiativen sind meist für begrenzte Zeit organisiert und konzentrieren sich auf ein Problem oder auf wenige Fragen. Das kann sinnvoll sein, um mehr direkt Betroffene in die Aktivitäten einzubeziehen und konkrete Ziele zu formulieren. Entscheidend sind jedoch eine **neue Qualität des Umweltbewusstseins** und dauerhafte Organisationsformen, die zum Aufbau einer **dem internationalen Finanzkapital überlegenen Kraft** beitragen. Wenn es gelingt, eine starke nationale umweltpolitische Kampforganisation zu schaffen, kann diese mit der international organisierten Umweltbewegung kooperieren und ihre Aktivitäten koordinieren. In diesem Rahmen wachsen auch die Möglichkeiten kleiner in ihr tätiger Initiativen, wirksame Aufklärung zu leisten und Kämpfe zu führen. Das stärkt wiederum die Zuversicht, die dringend nötig ist, um die Katastrophe abwenden zu können.*

*Auf dem 2. Internationalen Umweltratschlag im Oktober 2011 kam erstmals der Vorschlag zur Sprache, in Deutschland eine überparteiliche, demokratische und finanziell unabhängige **Umweltgewerkschaft** aufzubauen. Gewerkschaften sind traditionell Klassenorganisationen, in denen sich Werktätige zur Verteidigung ihrer elementaren Interessen und zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse zusammenschließen. Gewerkschaften stehen für Organisiertheit und gemeinsamen Kampf.*

Eine Umweltgewerkschaft kann ein bedeutender Schritt vorwärts im Umweltkampf der Massen werden, weil sie wesentliche Elemente der notwendigen Selbstveränderung in sich trägt. Eine solche Umweltgewerkschaft

- *muss die Hauptverursacher, das internationale Finanzkapital und die bürgerlichen Staaten, ins Visier nehmen und darf sich nicht vom imperialistischen Ökologismus vereinnahmen lassen. Sie muss mit dem internationalen Industrieproletariat die Kraft organisieren, die zur Hauptkraft im Umweltkampf werden soll.*
- *kann immer mehr der zersplitterten Umweltaktivisten in einer einheitlichen und schlagkräftigen Organisation vereinen.*

- ermöglicht es den Arbeitern, die in ihr organisiert sind, sich mit allen Schichten der Bevölkerung und mit den in der Umweltfrage bereits aktiv gewordenen Menschen zu einem breiten Bündnis zusammenzuschließen.
- klärt ihre Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit über die komplizierte Umweltproblematik und den notwendigen Umweltkampf auf und bildet einen Damm gegen den kleinbürgerlichen und imperialistischen Ökologismus.
- kann als aktivste Kraft die Jugend mit ihrem besonderen Interesse an einer lebenswerten Zukunft organisieren.
- wird eine starke Kampforganisation sein, die Kampfformen der Arbeiterbewegung übernimmt und zur Durchsetzung ihrer Forderungen einsetzt.
- nimmt das Ziel des Sozialismus als festen, gleichberechtigten Bestandteil der Gewerkschaftsbewegung in ihre Arbeit auf. Sie fördert die Diskussion über eine gesellschaftliche Alternative, ohne dass sich jedes Mitglied programmatisch festlegen muss oder dass Mitglieder, die für eine sozialistische Perspektive kämpfen, ausgegrenzt werden.

Eine solche Umweltgewerkschaft wird **keine Konkurrenz zu Industrie- oder anderen DGB-Gewerkschaften werden**, weil ihr Betätigungsfeld nicht in erster Linie die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten sind. Wenn sich Interessen überschneiden wie beim Kampf gegen umweltschädliche Substanzen in der Produktion oder gegen gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen, wird die Umweltgewerkschaft auf der **Grundlage des gemeinsamen Kampfs die Zusammenarbeit** mit den Industriegewerkschaften suchen.“ (S. 274-275)

Was ist heute die vorrangigste Aufgabe der Marxisten-Leninisten in der Umweltfrage?

Das Bewusstsein der Subjekte der proletarischen Weltrevolution, d.h. der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker in der Umweltfrage zu erhöhen und zu schärfen. In allen Klassenorganisationen des Proletariats und unterdrückten Völkern, d.h. in den kommunistischen Parteien und Organisationen, in den Gewerkschaften, in den antiimperialistischen Frontorganisationen die Umweltfrage, als eine Überlebensfrage der Menschheit in den Kampfprogrammen verankern. Wir müssen verstehen, dass es für KommunistInnen nicht einen Kampf „für Lohn und Arbeitsbedingungen“ (Gewerkschaften) und einen Kampf „für Sozialismus bzw. Volksdemokratie“ (Parteien), und einen anderen Kampf „für Umwelt“ gibt, sondern alle als untrennbare Kampffronten zusammengehö-

ren. Nur wenn das klassenbewusste Proletariat alle Kämpfe als Teil seines Klassenkampfes begreift und führt, wird es imstande sein, den Imperialismus zu besiegen.

Anstatt in den bestehenden Gewerkschaften darum zu kämpfen, den Kampf gegen die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Menschheit als eine ihrer Hauptaufgaben zu begreifen und in ihr Programm aufzunehmen, sowie bei jedem Lohn- und Arbeitskampf, auch diese Frage mit einzubeziehen, eine besondere „Umweltgewerkschaft“ zu gründen, ist eine völlig falsche Politik. Es ist eine Kapitulation vor einer, zugegeben, schwierigen Aufgabe. Aber die Idee einer Umweltgewerkschaft, unabhängig von und außerhalb der bestehenden Massenorganisationen der ArbeiterInnen zu gründen, hängt auch mit der falschen Bündnispolitik, die die „schwächeren Monopole und nicht monopolistischen Teile der Bourgeoisie“ als Bündnispartner in dieser Frage sieht, zusammen.

Was die kleinbürgerliche Umweltbewegung angeht, mit der punktuell zusammengegangen werden kann, ist auch keine extra Umweltgewerkschaft nötig, die zu nichts anderem nutzen kann, als die ohnehin schon schwache Gewerkschaftsbewegung noch zu spalten und noch mehr zu schwächen. Es gibt genug Massenorganisationen, die sich auf Umweltfragen konzentrieren, wie Greenpeace, die auch vernetzt sind, in denen wir arbeiten und richtige kommunistische Ideen hineinreintragen können, wenn wir genug Kraft dazu haben. Eine „Umweltgewerkschaft“ à la MLPD kann und wird nichts anderes sein, als eine weitere „Massenorganisation“ der MLPD.

7. Gegen wen mit wem? Neue Strategie!

In dem „*Programm für den Kampf gegen die drohende Umweltkatastrophe*“ wird im „Katastrophenalarm!“ folgendes vorgeschlagen:

„Einzig die Alleinherrschaft des internationalen Finanzkapitals steht wirksamem Umweltschutz und der Rettung der Menschheit vor der Umweltkatastrophe im Weg.“

Aktiver Umweltschutz im Kampf gegen die Profitwirtschaft! Beseitigung der Umweltschäden auf Kosten der Verursacher! Weltweiter aktiver Widerstand gegen die drohende globale Umweltkatastrophe! Kampf für eine sozialistische Gesellschaftsordnung, in der die Einheit von Mensch und Natur gesellschaftliche Leitlinie ist!“ (S. 279)

Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als dass für die MLPD **der einzige Feind** des Kampfes für den wirksamen Umweltschutz und die Rettung der Menschheit vor der Umweltkatastrophe das **internationale Finanzkapital** ist.

Nicht der Imperialismus als System, nicht der Kapitalismus überhaupt, nein das internationale Finanzkapital einzig und allein ist der Feind! Teile der „schwächeren Monopole und der nicht monopolisierten Bourgeoisie“ sind wohl in diesem Bild neue Bündnispartner der „internationalen sozialistischen Revolution“ der MLPD!

Engel müsste nach seinen umfangreichen Recherchen doch bekannt sein, welche Umweltschäden gerade auch die „*schwächeren Monopole und die nicht monopolisierte Bourgeoisie*“, die teilweise die Drecksarbeit für die Monopole erledigen, (zum Beispiel im Bereich von Transport, Lagerung und Müllvernichtung) verursachen und dass diese ebenso wie das internationale Finanzkapital einem wirksamen Umweltschutz im Wege stehen. Es ist das kapitalistisch-imperialistische Wirtschaftssystem insgesamt und nicht allein „*die Alleinherrschaft des internationalen Finanzkapitals*“, das einem wirksamen Umweltschutz im Wege steht.

Mit dieser angeblich „*alles bestimmenden Alleinherrschaft des internationalen Finanzkapitals*“ werden die Teile der Bourgeoisie, die nicht dazugehören, einfach aus der Schusslinie genommen.

Das kennen wir von den Stamokap-Anhängern und von den Drei-Welten-Theoretikern!

Nun zu den **revolutionären Kräften** der „internationalen sozialistischen Revolution“ Dazu steht im „Katastrophenalarm!“ folgendes:

„*Die führende Kraft in der internationalen Revolution zur Lösung der Umweltfrage im Sozialismus/Kommunismus sind die Industriearbeiterinnen und -arbeiter in den Zentren der internationalen Produktion – das internationale Industrieproletariat.*“ (S. 280)

Wohlgemerkt: Die führende Kraft in der internationalen Revolution ist nach der MLPD „**das internationale Industrieproletariat**“ und **nicht mehr die internationale Arbeiterklasse**. Wie dieses internationale Industrieproletariat von Engel definiert wird, wissen wir. In der „Morgenröte“ wird seine Zahl auf etwa 400-500 Millionen beziffert:

„*Die Zahl der Stammarbeiter der 500 größten internationalen Monopole, die in internationale Produktionsverbände einbezogen sind, verdreifachte sich fast von 1990 bis 2009: von 37,2 auf 108,8 Millionen. Hinzu kamen die in ei-*

genständigen Unternehmen Arbeitenden, die rund 20 Millionen Leiharbeiter und ein Teil der 214 Millionen Wanderarbeiter. Auch die meisten Beschäftigten der wichtigsten Logistikkonzerne, der größten Häfen und Flughäfen gehören im engeren oder weiteren Sinn zum internationalen Industrieproletariat. Insgesamt zählten 2010 400 bis 500 Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter zum internationalen Industrieproletariat.“ (S. 345)

Wenn die verschiedenen Klassen, die in der „internationalen sozialistischen Revolution“ (richtig ist: der proletarischen Weltrevolution) teilnehmen, eingeschätzt werden und die Frage beantwortet wird, welche dieser Klassen die Revolution führt, kann die marxistisch-leninistische Antwort nur lauten: die internationale Arbeiterklasse.

Nur eine Schicht dieser Klasse, das internationale Industrieproletariat, zum Führer der Revolution zu erklären, heißt nicht zu verstehen, dass die Arbeiterklasse insgesamt als Klasse sich von anderen ausgebeuteten Schichten und Klassen dadurch unterscheidet, kein Eigentum an Produktionsmitteln zu besitzen, und ihre Arbeitskraft als Lohnarbeit verkaufen muss, um zu leben. Diese Eigenschaften machen die Arbeiterklasse – und nicht nur eine Schicht der Klasse – zur revolutionärsten Klasse der „modernen“, kapitalistischen Gesellschaft und geben ihr als Klasse die historische Mission, die Revolution gegen den Kapitalismus zu führen.

Nicht umsonst schließt das Kommunistische Manifest mit den Worten „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ und nicht etwa „Industriearbeiter aller Länder!“ oder „Industriearbeiter der größten Betriebe vereinigt euch!“.

Auch zu den Zeiten von Marx, Lenin, Stalin und Mao war die internationale Arbeiterklasse keine homogene Masse, sondern setzte sich aus vielen verschiedenen Schichten zusammen: IndustriearbeiterInnen, TransportarbeiterInnen, BauarbeiterInnen, LandarbeiterInnen, ArbeiterInnen in Dienstleistungsbetrieben etc. etc. Innerhalb aller Arbeitssparten gab es zwischen den ArbeiterInnen Differenzierungen. Innerhalb der Industriearbeiter z.B. waren ArbeiterInnen, die unter schwierigeren Bedingungen als andere arbeiteten, z.B. Minenarbeiter unter Tage, Arbeiter an Hochöfen etc.

Es gab ArbeiterInnen in Großbetrieben, in Mittleren und Klein- und Kleinst-Betrieben. Ihre Arbeitsbedingungen waren teils sehr verschieden. Trotzdem kam kein/e Marxist/in-Leninist/in auf die Idee, die Führung der internationalen Arbeiterklasse in der proletarischen Weltrevo-

lution nur einem Teil dieser Klasse zuzusprechen. Die Frage der Führung einer Klasse ist keine taktische Frage. Natürlich können KommunistInnen beim Parteaufbau in jedem einzelnen Land sich konkret fragen, auf welche Teile bzw. Schichten der Klasse sie ihre Arbeit der Gewinnung der Vorhut des Proletariats für den Kommunismus konzentrieren, und diese Frage konkret beantworten. D.h. aber nicht, die Führung des Proletariats als Klasse insgesamt nur einem Teil des Proletariats zu übertragen, auf deren Gewinnung sich eine Partei zu Beginn ihrer politischen Arbeit konzentrieren soll.

In dem die MLPD nur eine ganz kleine Schicht der Klasse im Weltmaßstab zur führenden Kraft der Revolution erklärt, verlässt sie den Pfad des Marxismus-Leninismus in dieser Frage. Die internationale Arbeiterklasse ist viel größer, alleine in China umfasst das Proletariat über 700 Millionen Menschen.

Zudem kommt noch konkret hinzu, dass gerade der Teil des weltweiten Proletariats, den die MLPD zur „*führenden Kraft*“ erklärt, in den aktuellen Klassenkämpfen in der Welt de facto nicht führend ist. Weil diese Schicht, das Industrieproletariat, in fast allen Ländern der Welt die materiell besser gestellte Schicht des Proletariats ist.

Die in der marxistisch-leninistischen Theorie und in der bisherigen Geschichte des Kapitalismus de facto führende Kraft im weltrevolutionären Prozess, die internationale Arbeiterklasse, wird von der MLPD nicht vergessen. Ihr wird die Rolle „der Hauptkraft der internationalen sozialistischen Revolution“ zugeschrieben.

Es heißt im „Katastrophenalarm!“:

„Die **Hauptkraft ist die internationale Arbeiterklasse**, die allein nicht zu einer überlegenen Kraft werden und den mächtigen Imperialismus besiegen kann.“ (S. 280)

Das heißt im Klartext: Führende Kraft ist das internationale Industrie-
proletariat. Die Hauptkraft ist die internationale Arbeiterklasse.

In der **bisherigen Strategie der proletarischen Weltrevolution** ist die internationale Arbeiterklasse die führende Klasse der Revolutionen; die Hauptkraft der Weltrevolution bilden die ausgebeuteten und unterdrückten Massen, die die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung auf der Welt ausmachen und die unterdrückten Völker der Welt.

Die Hauptparole dieser Weltstrategie ist daher: „**Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!**“

In der neuen MLPD Strategie wird nicht nur die führende Rolle des Weltproletariats nur einer Schicht zugesprochen, sondern es werden auch in der Bündnisfrage neue Wege gegangen.

In der bisherigen Strategie der proletarischen Weltrevolution ist das Bündnis der internationalen Arbeiterklasse mit den unterdrückten Völkern das **Hauptbündnis**; was nichts anderes heißt, als dass die zwei Hauptströme der proletarischen Weltrevolution, sozialistische Revolutionen in den entwickelten kapitalistischen Ländern, neudemokratische Revolutionen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, sich zu einem Strom vereinigen.

Die „Weiterentwicklung“ durch Stefan Engel liest sich so:

*„Sie muss ein festes **Bündnis mit allen Unterdrückten** des imperialistischen Herrschaftssystems schließen: mit national unterdrückten Völkern, mit den Millionen Kämpfern gegen politische, kulturelle, religiöse und sexuelle Unterdrückung, mit den Milliarden doppelt ausgebeuteter und unterdrückter Frauen in allen Ländern der Welt, mit der rebellierenden Jugend, mit Millionen, die sich gegen Hunger, Unterernährung und Verarmung zur Wehr setzen. Die größte Gruppe der Unterdrückten wird in Zukunft die Masse von Menschen sein, die sich der drohenden globalen Umweltkatastrophe entgegenstellen.*

Um das breite Bündnis zu schaffen, das heute notwendig ist, hat die MLPD die Klassenlosung des Kommunistischen Manifests – »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!« – ergänzt durch die neue strategische Bündnislosung: »Proletarier aller Länder und Unterdrückte, vereinigt euch!«“ (S. 280)

Damit wird unmissverständlich der Kampf der „national unterdrückten Völker“ die bisher als Hauptbündnispartner, ja als Hauptkraft der proletarischen Weltrevolution gesehen wurden, in eine Reihe gestellt mit allen anderen Kämpfen gegen die Unterdrückung. An die Stelle der bisherigen strategischen Losung der proletarischen Weltrevolution „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch“ wird nun – unter dem Etikett der „Ergänzung“ eine „neue strategische Losung“ gesetzt: „Proletarier aller Länder und Unterdrückte vereinigt euch!“

Ganz offen wird verkündet, das ist „eine neue strategische Losung“. Offensichtlich wird die „alte Losung“ „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch“ durch diese „neue strategische Losung“ ersetzt.

In einigen Diskussionen, zum Beispiel bei der 2. Weltkonferenz von ICOR oder der Konferenz der ICMLPO Frühjahr 2014, rudert die MLPD nun ak-

tuell zurück, und erklärt, sie wolle die Losung „*Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch*“ nicht ersetzen, sondern „nur“ durch eine neue Losung ergänzen. Diese „Erklärung“ stimmt aber nicht mit der Position in dem Buch „Katastrophenalarm!“ überein.

Fakt ist, dass die proletarische Weltrevolution nach wie vor von zwei revolutionären Strömen – auch wenn sehr langsam und mit großen Rückschlägen – vorangetrieben wird: Dem Kampf der Arbeiterklasse für den Sozialismus und dem Kampf der unterdrückten Völker für Unabhängigkeit, Demokratie, Freiheit.

Alle anderen Kämpfe sind entweder in diese revolutionären Kämpfe integriert, oder aber systemimmanente, reformistische Kämpfe.

Die Aufgabe ist, die anderen Kämpfe zu Bestandteilen dieser zwei Ströme zu machen und nicht sich an deren Schwanz anzuhängen!

Anzumerken ist noch, die neue strategische Losung der MLPD ist gar nicht so neu. Alle in die Kategorie „Unterdrückte“, ohne jedweden Unterschied in einen Topf zu werfen und zum neuen revolutionären Subjekt zu erklären, sind Positionen der sogenannten „Globalisierungstheorie“ zur sogenannten „Multitude“ (Verschiedenheit). Ein Begriff der praktisch für alle Unterdrückten dieser Erde verwendet wird und sie als neues revolutionäres Subjekt definiert hat. (Siehe dazu Negri/Hardt).

8. Unselbstkritisch gegenüber der Umweltpolitik in der Sowjetunion und vor allem in China

Der wichtigste und längste Versuch eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen wurde in der **Sowjetunion** (SU) in einer ziemlich kurzen Zeitspanne gelebt. Sie umfasste die Jahre von 1917 bis etwa Mitte der 1950er. Die politische Macht lag in den Händen der Diktatur des Proletariats und der Aufbau des Sozialismus wurde vorangetrieben. Die Diktatur des Proletariats als Staatsmacht ist die Voraussetzung, um überhaupt den Aufbau des Sozialismus in Gang zu setzen. Seit dem 20. Parteitag der KPdSU im Jahr 1956, auf dem die modernen Revisionisten Chruschtschowscher Prägung ihre politische Herrschaft zementiert haben, können wir nicht mehr vom Sozialismus und vom sozialistischen Aufbau in der UdSSR sprechen.

Die sozialistische Zeitspanne umfasste ca. 40 Jahre. Von diesen vierzig Jahren müssen wir die vier Bürgerkriegsjahre und die sechs Weltkriegs-

jahre abziehen, denn in diesen Phasen ging es nur um das Überleben der einzigen Diktatur des Proletariats auf der Welt.

Außer der SU entstanden noch andere Staaten, die sich sozialistisch nannten. Wir gehen hier nur auf jene ein, die von den sich marxistisch-leninistisch nennenden und revolutionären Organisationen auch als sozialistisch angesehen und propagiert wurden.

Die **VR China** wurde als eine Volksdemokratie gegründet und es herrschte keine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur des Volkes, d.h. die Diktatur mehrerer Klassen, Arbeiter-Bauern-Kleinbourgeoisie-Nationale Bourgeoisie. Wobei die KP China als ideeller Vertreter des Proletariats die führende Kraft war. In China wurde diese Herrschaft aber **ab etwa Mitte der 1950er Jahre** als sozialistisch propagiert, und die in den 1960er Jahren neu entstehende marxistisch-leninistische Weltbewegung, – wir eingeschlossen –, die sich an den Mao Zedong Ideen orientierte, hat das auch propagiert.

Unsere Analyse des Werkes von Mao Zedong sowie der Entwicklung der chinesischen Revolution¹⁸ hat ergeben, in China kann – bis auf eine kurze Zeitspanne in der proletarischen Kulturrevolution (1966-1969), wo ein Beginn in dieser Richtung möglich schien – nicht von der sozialistischen Revolution und dem Aufbau des Sozialismus gesprochen werden. Denn die Diktatur des Proletariats, d.h. eine Staatsmacht, in der das Proletariat die Herrschaft als Klasse allein ausübt, und die politische Macht mit keiner anderen Klasse teilt, was die Voraussetzung des Sozialismus überhaupt ist, hat nicht existiert. Wir können zwar von günstigen Bedingungen sprechen, die für den Sozialismus geschaffen wurden (z.B. Staatsmonopolistischer Kapitalismus schafft bessere Bedingungen für den Sozialismus, was Lenin auch diskutierte). Aber nicht vom Sozialismus.

Zur **Volksrepublik** (später Sozialistische VR) **Albanien**: Sie wurde nach einem antifaschistischen Befreiungskrieg unter Führung der Kommunistischen Partei Albaniens, die sich hinter der Demokratischen Front versteckt hatte, (übrigens auch noch eine Zeitlang nach der Gründung der VR Albaniens) als eine volksdemokratische Macht gegründet.

Die Kommunistische Partei Albaniens benannte sich nach der Gründung

18 Siehe „Mao Tse Tung: Seine Verdienste – Seine Fehler“, Wichtige Artikel aus Bolševik Partizan, Nr. 20/1991

der VR Albanien in „Partei der Arbeit Albanien“ um. Die PdAA erklärte nachträglich in ihrer Geschichte: *„daß die volksdemokratische Ordnung die Diktatur des Proletariats“* war.¹⁹ Es war eine Diktatur des Proletariats, wobei das Volk nicht wusste, dass es eine Diktatur des Proletariats war! Weder die Diktatur des Proletariats und noch der Sozialismus wurden in der ersten Verfassung dieser Volksdemokratie aufgeführt.

Die PdAA war zwar als alleinige Partei an der Macht. Insofern können wir, wenn wir die PdAA als die Partei des Proletariats Albanien bewerten, von einer „heimlichen“ Diktatur des Proletariats sprechen. Allerdings ist natürlich fraglich, ob wir bei einer solchen Politik der Kommunistischen Partei vom Aufbau des Sozialismus reden können, und ob es in diesem rückständigsten Land Europas überhaupt die materiellen Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus aus eigener Kraft gegeben hatte.

Auch bei anderen, von der Bourgeoisie und auch von vielen Revolutionären, auch von uns selbst, teil- und zeitweise als sozialistisch eingeschätzten Ländern wie Vietnam, Laos, Kambodscha, Nordkorea und Kuba wurde keine Diktatur des Proletariats als Staatsmacht errichtet.

Das ist unsere Einschätzung. D.h. bei dem Prolog, der ersten Welle der proletarischen Weltrevolution haben wir mit Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus in diesem Sinne noch sehr geringe Erfahrungen. Trotzdem ist es ein reicher Schatz, aus dem wir viel lernen können und müssen. Wir können aber nur richtige Schlüsse aus den Erfahrungen für die Zukunft ziehen, wenn wir wissenschaftlich, objektiv und selbstkritisch (selbstkritisch in zweierlei Hinsicht: Erstens: Das sind die Erfahrungen der Kommunistischen Weltbewegung insgesamt, deren Teil wir sind; insofern sind die Fehler auch unsere Fehler. Zweitens: Wie sind wir selbst mit Verdiensten und Fehlern unserer Vorgänger bisher umgegangen.) herangehen.

Wir müssen Fehler die offensichtlich sind, die wir sehen, nicht gering reden, auch wenn und weil diese Fehler von der Konterrevolution für ihre antikommunistischen Kampagnen als Munition verwendet werden.

Wir gehen auch da zusammen mit Lenin:

„Noch ein Wort über die Gegner der Sozialdemokratie. Sie frohlocken und sind schadenfroh über unsere Streitigkeiten; sie werden sich natürlich bemühen, einzelne Stellen aus meiner Broschüre, die den Mängeln

19 Geschichte der Partei der Arbeit Albanien, S. 296, Tirana, 1971

und Fehlern unserer Partei gewidmet sind, für ihre Zwecke aus dem Zusammenhang zu reißen. Die russischen Sozialdemokraten haben bereits genügend im Feuer der Schlachten gestanden, um sich durch diese Nadelstiche nicht beirren zu lassen und ihnen zum Trotz ihre Arbeit der Selbstkritik und der rücksichtslosen Enthüllung der eigenen Mängel fortzusetzen, die durch das Wachstum der Arbeiterbewegung unbedingt und unvermeidlich ihre Überwindung finden werden.²⁰

Was nun die Politik in der Sowjetunion von 1917-1956; und in China von 1949-1976 in der Frage der Umwelt betrifft, stellen wir folgendes fest:

- ◇ Die Programme sowohl der KPdSU (B) als auch der KP China, auch die der KPA/PdAA etc. enthalten keine politischen Positionen und Aufgabenstellungen, die sich mit der Umweltproblematik beschäftigten und die den Imperialismus in dieser Frage angreifen. Die Umweltfrage ist nicht existent!
- ◇ Und das, obwohl von Marx und Engels, wenn auch nur sehr knappe, aber prinzipielle Einschätzungen in dieser Frage vorliegen.
- ◇ In den zentralen Parteidokumenten, in den Berichten des Zentralkomitees an die Parteitage; in den Parteitagsdokumenten und in den Beschlüssen sowohl der KPdSU als auch der KP China finden sich keine Erklärungen zur Umweltfrage. Die Umweltfrage wird nicht in zentralen Parteidokumenten als eine wichtige Frage auch des sozialistischen Wirtschaftens aufgeführt.
- ◇ Auch in den Dokumenten der Regierungen der Sowjetunion und Chinas wird die Umweltfrage nicht behandelt. Erst als die Bourgeoisie der imperialistischen Ländern diese Frage auf die Tagesordnung gestellt hat, gibt es lange nach dem Bericht von „Club of Rome“ eine Erklärung im Namen der Regierung der VR Chinas vor der UNO, die nicht über die begrenzten-Positionen des „Club of Rome“ hinausgeht.

Darüber hinaus stellen wir fest:

In den gemeinsamen programmatischen Dokumenten der Kommunistischen Weltbewegung d.h. in dem Programm der Kommunistischen Internationale von 1928; in den Gemeinsamen Erklärungen der kommunistischen Weltbewegung von 1957 und 1960, die allerdings von den Revisionisten dominiert waren, und in den Dokumenten der „Großen

Polemik“ der KP China 1963 existiert keine grundlegende Haltung und Politik der KommunistInnen zur Umweltfrage!

Die Schlussfolgerung daraus muss für KommunistInnen lauten, in der Umweltfrage haben die Kommunistischen Parteien ihre Vorhutrolle nicht gespielt. Als die kleinbürgerliche, bürgerliche Umweltbewegung in manchen imperialistischen Ländern entstand und sich zu einer Massenbewegung entwickelt hatte, kamen zwar erste Reaktionen, die allerdings zu spät und zu halbherzig waren.

Wir, die gesamte Kommunistische Weltbewegung, jede einzelne kommunistische Partei; die Länder des Sozialismus und der Volksdemokratien haben der Umweltfrage nicht den Stellenwert beigemessen, den sie tatsächlich im Kampf gegen den Imperialismus einnehmen muss. Das ist ohne Wenn und Aber ein **schwerwiegender Fehler**, den wir **selbstkritisch** feststellen müssen.

Natürlich gibt es Erklärungen für diese Fehler:

– Die Zerstörung der natürlichen Ressourcen war noch nicht so weit entwickelt, dass sie sofort erkennbar und sichtbar wurde.

– Sowohl die Sowjetunion, als auch die Staaten der Volksdemokratien nach dem zweiten Weltkrieg hatten nach dem Sieg ihrer Revolutionen ganz andere, dringendere Probleme als Umweltprobleme und als in den entwickelteren, imperialistischen Ländern. Es ging in der Sowjetunion als der einzigen Diktatur des Proletariats darum, sich in einer imperialistischen Umzingelung zu behaupten und zu überleben. Die Entwicklung einer starken Ökonomie in möglichst kurzer Zeit war lebenswichtig; Großprojekte, die die elementaren Voraussetzungen für eine Industrialisierung schufen, die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie, all das war lebenswichtig.

Nach dem zweiten Weltkrieg musste fast ganz von Vorne und von Neuem angefangen werden. Die Länder lagen in Schutt und Asche. In China und Albanien war vorrangig die Bekämpfung des nackten Hungers als dringendstes Problem auf der Agenda. etc.

Diese Erklärungen heben die Fehler, die gemacht worden sind, nicht auf, aber relativieren ihr Gewicht. Wir müssen die Fehler ohne jede Umschweife als Fehler benennen, aber auch die geschichtlichen, objektiven Bedingungen in denen diese Fehler gemacht worden sind, berücksichtigen und einbeziehen. Das ist die richtige selbstkritische Herangehensweise.

Die Fehler der Marxisten-Leninisten in den 1960-1970-1980er Jahren, vor allem in den imperialistischen Ländern, wo die verheerenden Konsequenzen der Vernichtung der natürlichen Umwelt begannen sichtbar zu werden, und sogar die imperialistische Bourgeoisie diese Frage auf Tagesordnung setzen musste, und die Marxisten-Leninisten die entstehende Umweltbewegung einfach gering schätzten, teilweise ignorierten, sind wesentlich schwerwiegender als die der KPDSU (B) zwischen 1917-1956 oder der KP China zwischen 1949-1976.

Warum hat die kommunistische Weltbewegung, wir eingeschlossen, diese Fehler gemacht und die Führung des Kampfes für die Umwelt der Bourgeoisie überlassen? Ganz einfach aus dem folgenden Grund:

Der Volkskrieg war im Weltmaßstab auf dem Weg des Sieges. Die unterdrückten Völker in Asien, Afrika und Lateinamerika waren auf dem Weg mit ihren Revolutionen durch den Volkskrieg zu siegen und die imperialistischen Metropolen, die Städte der Welt, von den Dörfern der Welt aus zu umzingeln. Wir haben angenommen nicht mehr in der Epoche des Imperialismus, sondern in einer neuen Epoche zu leben.

In der Schrift Lin Biaos „*Es lebe der Sieg im Volkskrieg*“ von 1965, jener Lin Biao, der in dem von dem neunten Kongress der KP China verabschiedeten **Statut der KP China** zum „nächste(n) Kampfgefährten des Genossen Mao Tse-tung und sein(em) Nachfolger“²¹ ausgerufen wurde, heißt es dazu:

*„Unser Zeitalter ist jenes, in dem der Weltkapitalismus und Imperialismus ihrem Untergang entgegengehen und der Sozialismus und Kommunismus auf dem Vormarsch zum Sieg sind. Die Theorie des Genossen Mao Tse-tung über den Volkskrieg ist nicht einzig das Produkt der chinesischen Revolution, sondern sie trägt auch die Merkmale unserer Epoche.“*²²

Weiter:

„Gegenwärtig ist der Hauptkampfplatz des erbitterten Ringens zwischen den Völkern der ganzen Welt und dem USA-Imperialismus und seinen Lakaien der weite Raum von Asien, Afrika und Lateinamerika. Dies ist in der ganzen Welt der Raum, in dem die Völker am schlimm-

21 Dokumente des 9. Parteitagess der KP China, 1969, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, S. 127

22 Lin Biao, „*Es lebe der Sieg im Volkskrieg*“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking, 1965, S. 58,

*ten unter der imperialistischen Unterdrückung leiden und wo auch die imperialistische Herrschaft ihre schwächsten Stellen hat. Seit Ende des zweiten Weltkriegs haben sich in diesem Raum immer heftiger werdende, revolutionäre Stürme erhoben, und heute sind dort die wichtigsten Kräfte, die auf den USA-Imperialismus unmittelbar einschlagen. Der Widerspruch zwischen den revolutionären Völkern in Asien, Afrika und Lateinamerika auf der einen Seite und den Imperialisten mit den USA an der Spitze auf der anderen ist in der heutigen Welt **der Hauptwiderspruch**. Die Entwicklung dieses Widerspruchs fördert den Kampf aller Völker der Welt gegen den USA-Imperialismus und seine Lakaien.*²³

Im Vorwort der zweiten Auflage des Roten Buches, das Buch das für uns praktisch das Buch aller Bücher war, wird wiederum von Lin Biao festgestellt:

„Genosse Mao Tse-tung ist der größte Marxist-Leninist unserer Zeit. In genialer schöpferischer und allseitiger Weise hat Genosse Mao Tse-tung den Marxismus-Leninismus als Erbe übernommen, ihn verteidigt und weiterentwickelt; er hat den Marxismus-Leninismus auf eine völlig neue Stufe gehoben.

*Die Ideen Mao Tse-tungs sind der Marxismus jener Epoche, **in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht.**“*²⁴

Das waren die Prämissen der ganzen marxistisch-leninistischen Weltbewegung, die sich gegen den Chruschtschow Revisionismus formierte. Die Revolution ging überall voran, der Imperialismus, der auch schon da eindeutig auf die USA reduziert wurde, ging seinem totalen Zusammenbruch entgegen! Wir hatten keine Zeit uns mit „Nebenwidersprüchen“ zu beschäftigen.

Als der erste Bericht des „Club of Rome“ veröffentlicht wurde und die Umweltbewegung in den imperialistischen Ländern sich zu entwickeln begann, war das für uns ein Manöver der Imperialisten, um von den sich entwickelnden Klassenkämpfen und Revolutionen abzulenken.

Jeder der die Dokumente der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen Ende 1960er, Anfang 1970er Jahre studiert, wird feststel-

23 ebenda, S. 59-60, Hervorh. BP

24 „Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tungs“, 1968, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking, S. 1, Hervorh. BP

len können: Die Umweltfrage als eine der wichtigsten Fragen der proletarischen Weltrevolution wurde nicht wahrgenommen. Das muss in der Umweltfrage klar von uns festgestellt werden. Es war unser Fehler, die zentrale Wichtigkeit dieser Frage nicht zu begreifen und in den Klassenkampf, in den Kampf für die Revolution zu integrieren.

Das lag auch an den Fehlern der Linie der „Mao Tse-tung Ideen“, die die Grundlage von uns allen war. Ohne diese Selbstkritik zu machen werden wir diese Fehler nicht wirklich bewusst machen und richtig überwinden.

Was sagen Stefan Engel und die MLPD im „Katastrophenalarm!“ zu dieser Frage? Lesen wir im Zusammenhang:

*„Ein prinzipieller Maßstab für den Sozialismus als Übergangsgesellschaft zum Kommunismus besteht darin, ob die **Überwindung der Entfremdung des Menschen von Arbeit und Natur** und die **Höherentwicklung der Einheit von Mensch und Natur** konsequente Leitlinie ist.“* (S. 282)

Kommentar: Sehr richtig!

„Die beiden bedeutendsten sozialistischen Staaten der bisherigen Menschheitsgeschichte waren die sozialistische Sowjetunion von 1917 bis 1956 und die Volksrepublik China von 1949 bis 1976. Die bürgerliche Geschichtsschreibung und die kleinbürgerlichen Kritiker des Sozialismus anerkennen inzwischen Großteils – wenn auch widerwillig – die unbestreitbar gewaltigen ökonomischen Aufbauleistungen beider Staaten.“ (S. 283)

Kommentar: Das ist nur teilweise richtig. Falsch ist die Volksrepublik China 1949 als „sozialistisch“ einzuschätzen. Das hat selbst Mao Zedong bis 1956 nicht gemacht!

*In der Behandlung der Umweltfrage hingegen wird vor allem der sozialistischen Sowjetunion größte Ignoranz, Unfähigkeit, in den schlimmsten Fällen sogar eine Hauptverantwortung für die drohende globale Umweltkatastrophe zugeschrieben. Die **sich ökologisch gebende Geschichtsfälschung** ist zu einem zentralen Feld der Propaganda des modernen Antikommunismus geworden.“* (S. 283)

Kommentar: Der Vorwurf der Geschichtsfälschung ist nur in dem Sinne richtig, dass einige bürgerliche Kritiker

a) der Sowjetunion und den ehemals volksdemokratischen Staaten teilweise die Hauptverantwortung für die Umweltschäden zuschieben,

wobei der Anteil der imperialistischen Mächte an der Vernichtung der Lebensgrundlagen faktisch unvergleichlich höher ist;

b) praktisch so tun als, ob die imperialistischen Staaten eine bessere Umweltpolitik verfolgt hätten.

„In Verbindung mit der theoretischen Verdrängung der Umweltfrage in der internationalen marxistisch-leninistischen und Arbeiterbewegung wurde bisher weitgehend verkannt, dass die sozialistische Sowjetunion in vielen Bereichen oftmals Vorreiterin einer zukunftsweisenden Umweltpolitik war.“ (S. 283-284)

Kommentar: Schlichtweg eine falsche Behauptung ist, die sozialistische Sowjetunion sei in vielen Bereichen oftmals Vorreiterin einer zukunftsweisenden Umweltpolitik gewesen und suggeriert zugleich, es habe eine bewusste Umweltpolitik in der Sowjetunion gegeben. Das ist grundfalsch und Geschichtsklitterung. Auch die sich neuformierende marxistisch-leninistische Bewegung in den 1960-1970er Jahren entwickelte keine programmatische Umweltpolitik. Insofern ist es unsinnig, von einer „*weitgehenden Verkennung der Vorreiterrolle der Sowjetunion*“ in dieser Frage zu sprechen.

„Weltbekannt wurde Lenins berühmter Ausspruch: »Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.« (»Unsere außen- und innenpolitische Lage und die Aufgaben der Partei«, Lenin, Werke, Bd. 31, S. 414)“ (S. 284)

Kommentar: Was hat bitte schön dieses Lenin-Zitat mit **einer zukunftsweisenden Umweltpolitik** zu tun?

Lenin berichtet drei Jahre nach der Machtübernahme ganz konkret über die Lage und die Aufgaben der Partei, natürlich auch die Aufgaben des proletarischen Staates. Es geht schlichtweg ums Überleben. Es geht darum, dass „*die „Industriearbeiter mit Brot und die Industriebetriebe mit Brennstoff versorgt werden können.“*²⁵ Es geht um den bevorstehenden Sowjetkongress, auf dem „*die Frage des wirtschaftlichen Aufbaus die zentrale Frage*“ werden soll. In dem für diesen Kongress vorbereiteten Referat über die Elektrifizierung des Landes wird festgestellt: „*Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes, denn ohne*

Elektrifizierung ist es unmöglich die Industrie hochzubringen.“ Die Industrie in kürzester Zeit am effektivsten *hochzubringen*, um die ökonomischen Grundlagen des sozialistischen Aufbaus zu schaffen und nicht nur davon zu reden! Darum geht es!

Die Frage der Umwelt spielt in diesen Zeiten absolut keine Rolle! Es wäre auch zu viel verlangt!

„Besonders bemerkenswert ist, dass die Elektrifizierung des riesigen Landes wesentlich auf Wasserkraft, also auf erneuerbarer Energie beruhte. So brachte sie gleich mehrfachen Nutzen: Sie diente dem Bau von Kraftwerken, der Bewässerung und der Erschließung bisher unfruchtbarer Gebiete für die Landwirtschaft. Sie ermöglichte Schifffahrt und begünstigte strategische Maßnahmen der Landesverteidigung, die sich später im »Großen Vaterländischen Krieg« als äußerst vorteilhaft erwiesen. Nicht zuletzt war sie mit dem Aufbau von Naherholungsgebieten für die Massen verbunden. Das zeigte in der Praxis, wie Ökonomie und Ökologie unter sozialistischen Voraussetzungen und unter strikter Einhaltung sozialistischer Prinzipien eine untrennbare Einheit bilden können.“ (S. 285)

Kommentar: Das ist einfach ein nachträgliches Hineindichten einer zukunftsweisenden bewussten Umweltpolitik in eine Wirtschaftspolitik, die aus rein ökonomischen Gesichtspunkten resultierte, begründet und in die Tat umgesetzt wurde. Dass die Elektrifizierung des riesigen Landes wesentlich auf Wasserkraft, also auf erneuerbarer Energie beruhte, hatte keine umweltpolitischen Gründe.

Es war das technisch machbare, denn das Land hatte ungeheure Möglichkeiten um riesige Wasserkraftwerke zu bauen. Es war ökonomischer, billiger und effektiver. Nirgendwo in den Dokumenten der KPdSU(B) kann man eine Begründung dahingehend finden, dass man sich bewusst, vorrangig auf Wasserkraft bei der Energiegewinnung stützt, was ökologisch bzw. umweltverträglicher und damit besser sei.

Die Schrift „Katastrophenalarm!“ leistet hier dem Sozialismus einen Bärendienst im Namen der Verteidigung der „*zukunftsweisenden Umweltpolitik*“ der Sowjetunion, die es damals als bewusste Politik überhaupt nicht gab. Anstatt die Tatsache festzustellen, und zu sagen, es war damals eine andere Politik weder möglich noch erst einmal notwendig. Es war für den Aufbau des Sozialismus in einem Lande der einzig gangbare

Dann folgt eine andere Beweisführung der MLPD gestützt auf einen US-amerikanischen Wissenschaftler als Zeugen:

„2010 veröffentlichte der US-amerikanische Wissenschaftler Stephen Brain von der Mississippi State University einen bemerkenswerten Artikel unter dem Titel »Stalin's Environmentalism«. Er stellt dar, wie die sowjetische Führung im Kampf gegen kleinbürgerliche Bürokraten riesige Waldgebiete vor Zerstörung bewahrte.“ (S. 286)

„Ausdrücklich widerspricht Stephen Brain angesichts dieser Tatsachen dem bisherigen »Konsens« unter bürgerlichen Wissenschaftlern, dass »Stalins Regierung unversöhnlich und feindlich Umweltinitiativen gegenüber« gewesen sei. Seine Forschungen kamen stattdessen zu dem Ergebnis:

»In der Sowjetunion unter Stalin überlebte der Umweltschutz – er entwickelte sich sogar positiv; ein Niveau wurde durchgesetzt, das nirgendwo sonst auf der Welt seinesgleichen fand, wenn auch nur in Bezug auf einen Bestandteil der sowjetischen Umwelt, die immensen Wälder des russischen Kernlandes.« (ebenda, S. 93 – eigene Übersetzung) (S. 288)

Kommentar: Die Position Brains wird einfach übernommen, weil sie sich mit der These der „zukunftsweisenden Umweltpolitik“ in der Sowjetunion – wenigstens in einer Sparte – deckt.

Unter Stalin wurden „die immensen Wälder des russischen Kernlandes“ geschützt! Frage: Wie wurde dieser Schutz begründet? Mit welchen Argumenten?

Wenn in einem Land, die **Forstwirtschaft** eine sehr wichtige Rolle in der Wirtschaft spielt und der Erhalt des Forstes langfristig, wirtschaftlich gesehen sehr viel effektiver als eine umfassende Abholzung ist, ist das dann ein ökologisches Vorgehen oder nicht vielmehr ein ökonomisches? Wenn wir die Forstpolitik der Sowjetunion unter Stalin als vorbildliches Ergebnis einer sozialistischen Umweltpolitik bewerten, wie werden wir dann die Forstpolitik z.B. Kanadas. oder Norwegens nennen? Ist das auch sozialistische Umweltpolitik?

Aber für die MLPD endet die Zeugenschaft des Herrn Brain bei der zukunftsweisenden Forstpolitik. (Übrigens redet Herr Brain bewusst von einem Umweltschutz begrenzt auf die Wälder des russischen Kernlands. Ist die MLPD mit dieser Begrenzung einverstanden?)

„Die zukunftsweisende **Forstpolitik** war – entgegen der Auffassung von Brain – jedoch kein Einzelfall. Die sozialistische Sowjetunion verwirklichte eine bemerkenswerte, vielseitige Politik des Umweltschutzes, in Riesenprojekten ebenso wie in Einzelmaßnahmen:

Landesweit angelegte **Waldschutzgürtel** schützten Felder und Wiesen vor Sandstürmen.“ (S. 288)

Kommentar: Kampf gegen Erosion ist in jeder Wirtschaft eine Notwendigkeit, ist ein ökonomischer Zwang, keine bewusste Umweltpolitik. Jeder einzelne Bauer weiß durch die übertragene Erfahrung der vorhergehenden Generationen, dass man die Bodenerosion verhindern muss und die Bewaldung dafür ein wichtiges Mittel ist. Auch bürgerliche Regierungen führen Kämpfe gegen die Bodenerosion.

„Großflächige **Bewässerung** förderte die Landwirtschaft, ermöglichte die Begrünung von Dürregebieten.“ (S. 288)

Kommentar: Ist das bewusste sozialistische Umweltpolitik? Dann haben alle größeren Staaten sozialistische Umweltpolitik betrieben.

„Das »Trawopolnaja«-System (**Grasfeldersystem**) förderte landesweit den Ackerbau ohne Kunstdünger, Insektizide und Pestizide.“ (S. 288)

Kommentar: In der Sowjetunion war der Ackerbau ohne Kunstdünger, Insektizide und Pestizide die Ausnahme. Die Regel war die Verwendung von Kunstdünger unter dem Begriff „*mineralische und organische Düngemittel*“.²⁶ Das Ziel war „**von jedem Hektar Nutzfläche die maximale Menge an Erzeugnissen zu erhalten**“. (ebenda) Und das geht nicht ohne Kunstdünger, ohne Pestizide, Insektizide und dgl., mehr. Im „Lehrbuch Politische Ökonomie“ spielt die Umweltfrage und Ökologie überhaupt keine Rolle!

In dem Buch „40 Jahre Sowjetmacht in Zahlen“ wird die Erfolgsgeschichte der Sowjetunion in punkto „*Mineraldüngerversorgung der Landwirtschaft*“ in der Sowjetunion statistisch belegt. 1913 unter dem Zarismus lag sie bei 1 000 Tonnen. Sie hat sich unter der Diktatur des Proletariats von 234 000 Tonnen im Jahre 1928 auf 9 426 000 Tonnen im Jahre 1956 erhöht!²⁷

„Mit der Moskauer und Leningrader Metro entstand ein zukunftsweisendes, ökologisch sinnvolles **Verkehrssystem** in den Metropolen; die Haltestellen waren zugleich Kulturstätten für die Massen.“ (S. 288)

Kommentar: Die Pariser Metro entstand Anfang des 20. Jahrhunderts, ebenso die Berliner U-Bahn! Wurde die Metro in Moskau aus ökologischen Gesichtspunkten gebaut? Wir kennen allerdings keine dahingehende Begründung des Metrobaus in Moskau.

„Die **Gesetzgebung** für die Wasserwirtschaft sicherte jedermann den Zugang zu den Ufern aller natürlichen Gewässer.“ (S. 288)

Kommentar: Das wäre in einem Land das sich sozialistisch nennt auch komisch, wenn es ein solches Gesetz nicht gäbe. Aber was hat das mit bewusster Umweltpolitik zu tun?

„Ein bemerkenswertes Gesetz aus der Zeit Stalins half noch in den 1990er Jahren bei der **Rettung des Amur-Tigers** in Sibirien. Umweltschützer des WWF konnten das vergessene, aber noch gültige Gesetz für ihre Rettungsmaßnahmen nutzen, die erneut nötig geworden waren.“ (S. 288)

Kommentar: Was bleibt von der welthistorischen Pionierarbeit in der Umweltschutzpolitik übrig: Ein von Umweltschützern des WWF wiederentdecktes und zur Rettung des Tigers genutztes Gesetz aus der Zeit Stalins! Eine solche „Verteidigung“ der Umweltpolitik der Sowjetunion ist gelinde gesagt ein Bärendienst.

„Das 1926 in Leningrad gegründete **Wawilow-Institut** beherbergt Samen von mehr als 330 000 Arten von Nutz- und Wildpflanzen. Diese weltweit einzigartige Sammlung gewinnt heute noch an Bedeutung für den Erhalt der Artenvielfalt.“ (S. 289)

Kommentar: Das Wawilow-Institut ist tatsächlich eine welthistorische Pionierarbeit. Dieses vom Professor für Ackerbau und Genetik, Wawilow, gegründete Institut ist praktisch weltweit die erste Gen-Bank von Nutz- und Wildpflanzen. Allerdings wenn man von der erfolgreichen Um-

26 Politische Ökonomie, Lehrbuch Bd. 2, S. 546; 1. Ausgabe „Politische Ökonomie Lehrbuch“, russisch 1954, deutsch 1955, Dietz Verlag Berlin, (ein Band); Nachdruck in zwei Bänden: Bücherei des Marxismus-Leninismus, westdeutsche Erstausgabe, 1971, Druck-Verlags-Vertriebs-Kooperative

27 Siehe, „40 Jahre Sowjetmacht in Zahlen“, Deutscher Zentralverlag, 1958, S. 187,

weltpolitik unter Stalin spricht und das Wawilow-Institut als positives Beispiel anführt, muss man auch anmerken, dass die von ihm vertretene Lehre der genetischen Vererbung der Pflanzeigenschaften von seinem Schüler Trofim D. Lyssenko als eine Erfindung der bourgeoisen Wissenschaft angegriffen wurde. Wawilow wurde 1940 aufgrund der Beschuldigungen von Lyssenko verhaftet, vor Gericht gestellt und zur Todesstrafe verurteilt. Seine Strafe wurde später in eine 20 jährige Haftstrafe umgewandelt und er ist 1943 im Gefängnis in Saratow gestorben. Das ist eher eine unrühmliche Geschichte.²⁸ Nach dem Autor des „Katastrophenalarms“ hingegen war das alles „**welthistorische Pionierarbeit!**“ (S. 289)

Im Buch „Katastrophenalarm!“ geht es dann so weiter:

*„Steiniges oder gar vermintes Neuland wird jedoch nie ohne Fehlritte erobert. So gab es auch erhebliche Probleme und **Fehlentwicklungen in der Umweltpolitik** der sozialistischen Sowjetunion. Sie resultierten vor allem aus dem massiven Druck, unter dem der sozialistische Aufbau stand. Sie waren auch Folgen historischer Unerfahrenheit und Unkenntnis der entfernteren ökologischen Auswirkungen weitreichender Umgestaltungen der Natur. Denn in der sozialistischen Sowjetunion hatten sich zum ersten Mal die ehemals unterdrückten Arbeiter und Bauern daran begeben, ihre eigene Gesellschaft aufzubauen.*

*Begünstigt wurden Fehler auch durch den Einfluss **kleinbürgerlicher Bürokraten** in der Partei-, Staats- und Wirtschaftsführung, die tendenziell die Prinzipien des sozialistischen Aufbaus missachteten und die bereits Lenin erbittert bekämpft hatte.*

*Nicht immer schenkte die Sowjetunion diesem Klassenkampf im Sozialismus genügend Aufmerksamkeit – eine Wirkung der **Verdrängung der Umweltfrage** aus Ideologie und Politik der revolutionären Arbeiterbewegung.*

*So konnten sich auch **bürokratisch-zentralistische Tendenzen** in Form einer einseitigen Fokussierung auf zentralistische Großprojekte niederschlagen. Vielerorts wurden in größter Eile Industrie- und Wohngebiete aus dem Boden gestampft, die dann später mit großen Umweltproblemen zu kämpfen hatten. Der forcierte industrielle Aufbau missachtete tendenziell die umweltpolitischen Folgen.*

Ideologische Auseinandersetzungen um die sozialistische Umweltpolitik
Auch bei der **theoretischen Ausarbeitung von Grundlinien der sozialistischen Planwirtschaft** wurde nach dem Tod Lenins 1924 die Frage der grundlegenden Einheit von Mensch und Natur tendenziell ignoriert. Im »Lehrbuch der Politischen Ökonomie« von 1954 heißt es:

»Die sozialistische Planung beruht auf streng wissenschaftlicher Grundlage. Die Volkswirtschaft planmäßig führen heißt voraussehen. Die wissenschaftliche Voraussicht beruht auf der Erkenntnis der objektiven ökonomischen Gesetze und geht von den herangereiften Entwicklungsbedürfnissen des materiellen Lebens der Gesellschaft aus.

Eine richtige Planung der sozialistischen Wirtschaft setzt vor allem die Beherrschung und sachkundige Ausnutzung des Gesetzes der planmäßigen Entwicklung der Volkswirtschaft voraus.« (»Das Gesetz der planmäßigen (proportionalen) Entwicklung der Volkswirtschaft«, S. 477)!

Diese Position ignoriert die Notwendigkeit, die Leitlinie der Einheit von Mensch und Natur bewusst zu verwirklichen. Sie gibt sich der Illusion hin, in der sozialistischen Planwirtschaft **unendliche Wachstumsprozesse organisieren zu können, indem Mensch und Natur** den staatlichen Plänen unterworfen werden.

Wie diese Position die **theoretischen Ansichten in der sozialistischen Sowjetunion** beeinflusste, wird an Ansichten deutlich, die der Leiter der Staatlichen Plankommission Gleb Maximilianowitsch Krshishanowski 1932 vor Wissenschaftlern äußerte:

»Der gewaltige Anschauungsunterricht, den heute die Sowjetmacht durch ihren wirtschaftlichen und politischen Aufbau erteilt, deckt neue Geheimnisse auf, wodurch eine krisenlose Entwicklung der Weltwirtschaft unter den Bedingungen eines großartigen Aufstiegs zu **immer größerem materiellen Überfluß, einer immer stärkeren Unterwerfung der Elementargewalten, der Dinge und der Menschen** unter den wissenschaftlich durchdachten sozialistischen Plan gesichert wird.« (»Die Grundlagen des technisch-ökonomischen Rekonstruktionsplanes der Sowjetunion«, S. 2 – Hervorhebung Verf.)

Während Marx und Engels von »Beherrschung der Naturgesetze« sprachen, forderte Krshishanowski die »Unterwerfung der Elementargewalten ... und der Menschen« unter die Ziele der ökonomischen Entwicklung. Dabei bedeutet Sozialismus/Kommunismus doch gerade, das aus dem Kapitalismus überkommene ohnmächtige Verhältnis des Arbeiters zur Produktion und den Produkten zu überwinden. Erst im Sozialismus kann die Arbeiterklasse die

Gesetze der Natur und der Gesellschaft immer besser beherrschen und dadurch wieder »Eins mit der Natur« werden. (»Dialektik der Natur«, Marx/Engels, Werke, Bd. 20, S. 453) Sozialistische Planung dient den Menschen und der immer höheren Einheit mit der Natur – und nicht umgekehrt.

Entgegen der idealistischen Auffassung, die Natur der Planung und der Arbeit der Menschen zu unterwerfen, betonte Marx den materialistischen Standpunkt. Die Naturgegebenheiten räumen den Menschen einen Freiraum ein, die Natur zu ändern, etwa neue Formen der Naturstoffe zu gestalten.“ (S. 289-291)

*„Ende der 1930er Jahre brach deshalb in der KPdSU(B) eine bedeutende kritische und selbstkritische **Diskussion über Gigantomanie** auf. Auf dem XVIII. Parteitag 1939 führte W. M. Molotow, der damals Vorsitzender des Rats der Volkskommissare war, also Regierungschef der UdSSR, in der Beratung über den dritten Fünfjahresplan aus:*

*»Der Plan erfordert eine entschiedene Abkehr von der **Gigantomanie** in der Bautätigkeit, die bei manchen Wirtschaftlern geradezu eine krankhafte Erscheinung geworden war; der Plan verlangt für alle Zweige der Volkswirtschaft den konsequenten Übergang zum Bau von mittleren und kleineren Betrieben, angefangen von den Kraftwerken. Das ist notwendig zwecks Verkürzung der Baufristen und im Interesse einer rascheren Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten, wie auch zum Zwecke einer Dezentralisation der neuen Betriebe über die wichtigsten Wirtschaftsgebiete des Landes. Hierbei soll auf den Bau kleinerer und mittlerer Kraftwerke der Nachdruck gelegt werden.« (»Das Land des Sozialismus heute und morgen, Berichte und Reden auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B), 10.–21. März 1939«, S. 153 – Hervorhebung Verf.)*

*Theoretische Grundlage der Gigantomanie war ein Einfluss der kleinbürgerlich-idealistischen Weltanschauung. **Trotzki** war einer der Urväter von Theorien der »Korrektur« der Natur und **der unbegrenzten Möglichkeit der Umgestaltung der Naturgesetze**:*

»die Menschheit ... wird sich daran gewöhnen, die Welt zu betrachten als gefügigen Ton zur Modellierung immer vollkommenerer Lebensformen. ... Der Mensch wird sich mit der Umgruppierung der Berge und Flüsse befassen und wird die Natur ernstlich und wiederholt korrigieren.« (Leo Trotzki, »Literatur und Revolution«, Verlag für Literatur und Politik, Wien 1924, S. 172/174) Die Diskussion über Gigantomanie wurde notgedrungen unterbrochen. Um das Land auf die Schlacht mit dem Hitler-Faschismus vorzubereiten, mussten

alle Kräfte konzentriert werden. Nur wenn Energieerzeugung und Industrieproduktion wesentlich vermehrt wurden, konnte der Sozialismus verteidigt werden. Das verlangte drastische Maßnahmen und eine gigantische Anspannung aller Kräfte, die von den sowjetischen Arbeitern und Bauern auch geleistet wurden, um die Faschisten zu schlagen.“ (S. 294-295)

Kommentar: Alles was hier referiert und teilweise kritisiert wird, zeigt im Grunde genommen nur eines: Die Ökologie, eine bewusste Umweltpolitik spielte in allen Diskussionen überhaupt keine Rolle. Der Ausgangspunkt aller Debatten war die Ökonomie. Wenn es wirtschaftlich als notwendig erachtet wurde, wurden auch Maßnahmen getroffen, die die Umwelt weniger belasteten und auch dem Umweltschutz dienten. Das ist die Essenz des Ganzen.

Es geht weiter mit der Einschätzung der Umweltpolitik nach dem zweiten Weltkrieg. Dazu heißt es im „Katastrophenalarm!“:

„Selbst in dieser höchst angespannten Situation folgte der sozialistische Aufbau weiterhin den bewährten **umweltpolitischen Grundlinien**. [Die es nicht gab. Es gab keinen Beschluss oder ähnliches, der sich namentlich mit der Umwelt beschäftigte. Anmerkung BP] *Beschlüsse des Ministerrats der UdSSR vom Oktober 1948 forderten die Anlage ausgedehnter Waldstreifen zum Schutz der Felder, die landesweite Einführung von Trawopolnaja-Saatfolgen für pestizidfreien Anbau und die Anlage von Teichen und Wasserbecken in den Steppen- und Waldsteppengebieten des europäischen Teils der UdSSR.*

Bereits zwei Jahre später konnte eine Übererfüllung der groß angelegten Pläne vermeldet werden:

»in den Dürregebieten des europäischen Teils der Sowjetunion wurden bereits 1,3 Millionen Hektar neue Wälder angepflanzt ... Bekanntlich wurden nach diesem staatlichen Plan feldschützende Waldstreifen in einer Gesamtlänge von 5 320 Kilometer und auf den Feldern der Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter Wälder auf einer Gesamtfläche von 5 709 000 Hektar angelegt«. (Pressemitteilung ADN vom 25. Oktober 1950, in: »**Sowjetmenschen beherrschen die Naturkräfte**«, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 19).“ (S. 296-297)

Kommentar: Genau. Das Verhältnis der Sowjetmenschen zur Natur war das der „Beherrschung“! Das als eine „bewährte umweltpolitische Grundlinie“ zu bezeichnen und zu verteidigen ist falsch, und widerspricht im Übrigen der ganzen halbherzigen Kritik an den Fehlern.

„In Verbindung mit dem Wieder- und Neuaufbau der Städte, der Industrie, der Mechanisierung der Landwirtschaft und der Übererfüllung der Pläne des wirtschaftlichen Aufbaus entstand gleichzeitig in diesen Jahren ein riesiger Mangel an Energie. Allein zwischen 1946 und 1950 verdoppelte sich der Elektrizitätsbedarf der Sowjetunion auf 65,2 Milliarden Kilowattstunden. Eine wachsende Zahl von Wirtschaftsführern forderte damals, den Anteil der Hydroenergie zurückzufahren und verstärkt auf Kohle, Erdöl und Gas (später auch Atomkraft) zu setzen. Dennoch entschied die sowjetische Führung, den Anteil der Energie aus Wasserkraft sogar auf 30 Prozent zu steigern. Das war eine bewusste Antwort auch auf wachsende Umweltprobleme wie massive Luftverschmutzung in Großstädten.“ (S. 297)

Kommentar: Wir kennen kein einziges Dokument, in dem die Gewinnung der Energie durch Wasserkraftwerke mit wachsenden Umweltproblemen begründet wird! Es wäre interessant zu wissen, wie die MLPD zu dieser Schlussfolgerung kommt.

„Im Jahr 1950 fasste der Ministerrat der UdSSR unter Vorsitz von Stalin Beschlüsse zu den sogenannten »Großbauten der Stalin’schen Epoche«. Sie umfassten vor allem den Bau des Kuibyschewer, des Stalingrader und des Kachovsker Wasserkraftwerks sowie den Bau des Turkmenischen Hauptkanals und des Wolga-Don-Schiffahrtkanals.

Damit wurde einerseits gegen heftigen Widerstand der seit Lenin verfolgte Kurs bekräftigt, Elektrizität so weit wie möglich aus Wasserkraft zu gewinnen. Andererseits wurden Bauwerke in einer Dimension geplant und zum Teil verwirklicht, die in der Vorkriegszeit **berechtigt als Gigantomanie kritisiert** worden waren. Sie zogen dann immense ökologische Schäden nach sich.

So wurde der zwischen 1954 und 1982 gebaute 1 445 Kilometer lange Turkmenische Hauptkanal zur Ursache von 40 Prozent des Wasserverlusts des Aralsees; durch ihn werden dem Amudarja jährlich etwa 13 Milliarden Kubikmeter Wasser entzogen. Die Austrocknung begann in den 1960er Jahren. Die bürokratisch-kapitalistischen Machthaber dehnten die bewässerten Flächen in der Region um den Aralsee immer weiter aus. Seine nahezu vollständige Austrocknung wurde zu einer der **schwerwiegendsten regionalen Umweltkatastrophen** in der Geschichte der Sowjetunion/Usbekistans/ Kasachstans – verbunden mit Versalzung, massivem Artensterben, Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion und Massenerkrankungen in der ganzen

Im China Mao Zedongs wurden diese negativen Erfahrungen kritisiert und überdimensionierte Großprojekte der Energieversorgung ebenso wie der industriellen Produktion wurden bewusst vermieden.“ (S. 297-298)

Kommentar: Gab es im China Mao Zedongs 1956 genug materielle Ressourcen für Groß- und Megaprojekte? Haben sie, obwohl sie die Möglichkeiten hatten Megaprojekte zu starten, diese bewusst aus umweltpolitischen Erwägungen nicht in Angriff genommen?

Fakt ist, die chinesische Ökonomie konnte 1956 keine Megaprojekte finanzieren.

*„Eine andere Weichenstellung mit weitreichenden negativen Folgen war die extensive »friedliche Nutzung der Atomkraft«. Schon Ende der 1940er Jahre schuf die Sowjetunion die Voraussetzungen für den Bau der ersten Atombombe. Nach dem Einsatz der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki im August 1945 und nach dem Beginn des Kalten Kriegs war es **unbedingt richtig** [Hervorh. BP], dass die Sowjetunion der atomaren Erpressung durch die USA entgegentrat und **eine eigene Atombombe** [Hervorh. BP] entwickelte.“ (S. 298-299)*

Kommentar: Die MLPD kritisiert hier die „extensive friedliche Nutzung der Atomenergie“ durch die Sowjetunion und propagiert gleichzeitig den Bau der „eigenen Atombombe“ der Sowjetunion als **unbedingt richtig**. Das ist völlig verquer! Um die Atombombe zu entwickeln braucht man Atomreaktoren (bzw. Atomanlagen), ohne Atomreaktoren kann man keine Atombombe entwickeln. So einfach ist die Rechnung. Wenn man den Bau der Atombombe „als unbedingt richtig“ einschätzt und verteidigt, dann kann man nicht gegen Atomkraftwerke, und die friedliche Nutzung der Atomenergie sein.

*„Am 27. Juni 1954 ging in Obninsk bei Moskau das **erste Atomkraftwerk der Welt** ans Netz. Die Sowjetunion setzte zunehmend auf Atomkraft für die Energiegewinnung. Der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinskij hatte bereits am 10. November 1949 in einer Sitzung des politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung ausgeführt:*

»Wir wollen die Atomenergie in den Dienst der Erfüllung großer Aufgaben des friedlichen Aufbaus stellen, um Wüsten zu bewässern und immer neue Gebiete zu erschließen, die selten ein Menschenfuß betreten hat. Das vollbringen wir, die Herren unseres Landes, nach unserem Plan.« (A. J. Wyschin-

skij, »Fragen des internationalen Rechts und der internationalen Politik«, S. 615 – eigene Übersetzung)

Das war objektiv ein wahnwitziger Plan. Eine nicht beherrschbare, Mensch und Natur existenziell gefährdende Technologie sollte in immer mehr Wirtschaftsbereiche vordringen. Die »friedliche Nutzung« der Kernenergie in der Sowjetunion ging so weit, dass auf Großbaustellen mit Atomexplosionen riesige Erdmassen bewegt wurden. Ergebnis war die dauerhafte Verstrahlung ganzer Landschaften.“ (S. 299)

Kommentar: Auf der einen Seite findet die MLPD den Bau der Atombombe, deren Entwicklung einen Atomreaktor voraussetzt, in dem waffenfähiges Uran angereichert wird, richtig. Damit sieht sie die Atomtechnologie als durchaus beherrschbar an. Wie widersprüchlich ist dann die Kritik an der friedlichen Nutzung der Atomenergie im Dienst großer Aufgaben des friedlichen Aufbaus und diese Nutzung als objektiv wahnwitzigen Plan einzuschätzen?

Die MLPD merkt nicht, wie sie sich selbst widerspricht.

Unsere Position zur Nutzung der Atomenergie und Atombombe ist:

Die Atomtechnologie ist eine noch nicht beherrschbare, Mensch und Natur existenziell gefährdende Technologie. Wir lehnen unter diesen Bedingungen den Bau von Atomkraftwerken sowie die Nutzung der Atomenergie vollständig ab. Wir sind für die sofortige Stilllegung und den Abbau aller Atomkraftwerke.

Dass die Atomtechnologie nicht beherrschbar ist, hat die Praxis der letzten Dekaden offen gezeigt. Ende des zweiten Weltkriegs war die Atomtechnologie viel weniger entwickelt als heute. D.h. sie war unkontrollierbarer als heute.

Insofern war der Bau der Atombombe, auch wenn das als eine Verteidigungsmaßnahme des Sozialismus notwendig erschien, falsch. Allerdings hatten die damaligen Entscheidungsträger noch nicht das Wissen über die Atomkraft, über das wir heute verfügen. Für sie war auch ein Atomkrieg bei dem die sozialistischen Staaten Atombomben einsetzen, durchaus im Bereich des Möglichen. Was wir aufgrund unseres heutigen Wissens grundsätzlich ablehnen.

Ein sozialistischer Staat kann und wird auf keinen Fall eigene Atombomben produzieren und verwenden. Denn das ist eine, die Lebensgrundlagen der Menschheit vernichtende Waffe.

„Auch hier ging das sozialistische China andere Wege: Politik und Wissenschaft erkannten, dass die Atomkraft noch nicht beherrschbar war, deshalb wurden in China bewusst keine Atomkraftwerke gebaut.“ (S. 299)

Kommentar: Es ist ein Märchen, dass in China bewusst keine Atomkraftwerke gebaut wurden, weil Politik und Wissenschaft die Unbeherrschbarkeit erkannten, ist ein Märchen. China verfügte von 1949-1976 weder über die notwendigen Ressourcen noch über die Technik Atomkraftwerke zu bauen. Ihre praktische Haltung zur Atomtechnologie und zur Atombombe demonstrierte die KP China durch Atombombentests, der erste übrigens schon 1964, die als Siege des roten China gefeiert wurden (auch von uns damals!). Das beweist, dass sie auch einen Einsatz von Atombomben in Kriegen nicht ausschloss.

„Allerdings muss die damals weltweit verbreitete Unterschätzung der Gefahren, die Unkenntnis über die Unbeherrschbarkeit der Atomkraft, in Rechnung gestellt werden. Dirk van Laak schreibt:

»Die Unbedarftheit in Fragen der Abfallentsorgung ist aber beileibe keine sowjetische Spezialität gewesen. Auch ein Werner Heisenberg glaubte noch 1954, es reiche, den Atommüll drei Meter tief zu vergraben, um sich seiner zu entledigen.« (»Weiße Elefanten«, S. 121/122)

Die sowjetische »Unbedarftheit« hatte auch weltanschauliche Gründe. Nach all den Erfolgen beim Aufbau des Landes und bei der Nutzung der Naturkräfte entstand eine Tendenz, die **Beherrschbarkeit der Natur zu verabsolutieren**.“ (S. 299-300)

„Das war eine wichtige theoretische Klärung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus. In der Praxis begann jedoch schon in dieser Zeit ein **umweltpolitischer Kurswechsel**. In der Partei-, Wirtschafts- und Staatsführung formierte sich eine **kleinbürgerliche Bürokratie** vom Schlag des oben erwähnten Professors Bogoslovskij und gewann an Einfluss.

Stalin unterschätzte diese Gefahr und sprach in dieser schwierigen Situation statt vom Klassenkampf im Sozialismus vom **Absterben der Klassen und vom Übergang zum Kommunismus**, der in der Sowjetunion eingeleitet wäre. So stellte er auch die falsche These auf,

»daß dem Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft durch unsere gegenwärtige sozialistische Ordnung bereits der Boden entzogen ist.« (ebenda, S. 317)

In dieser Frage **grenzte sich Stalin ausdrücklich von Friedrich Engels ab,**

der für den Übergang zum Kommunismus den notwendigen »Untergang der großen Städte« prognostiziert hatte. (»Anti-Dühring«, Marx/Engels, Werke, Bd. 20, S. 277) Stalin widersprach:

»Das bedeutet natürlich nicht, daß die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land zum ›Untergang der großen Städte‹ führen muß (siehe den ›Anti-Dühring‹ von Engels). Die großen Städte werden nicht nur nicht untergehen, sondern es werden noch neue große Städte entstehen.« (»Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR«, S. 317)

Engels' Aussage war aber keine zeitbezogene konkrete, sondern ausdrücklich grundsätzlich begründet mit der in den großen Städten drohenden Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur:

»Nur durch Verschmelzung von Stadt und Land kann die heutige Luft-, Wasser- und Bodenvergiftung beseitigt, nur durch sie die jetzt in den Städten hinsiechenden Massen dahin gebracht werden, daß ihr Dünger zur Erzeugung von Pflanzen verwandt wird, statt zur Erzeugung von Krankheiten. ... Die Zivilisation hat uns freilich in den großen Städten eine Erbschaft hinterlassen, die zu beseitigen viel Zeit und Mühe kosten wird. Aber sie müssen und werden beseitigt werden, mag es auch ein langwieriger Prozeß sein.« (»Anti-Dühring«, Marx/Engels, Werke, Bd. 20, S. 276/277)

Mao Zedong bekräftigte die Position von Friedrich Engels. In seinen »Notizen nach der Lektüre des Lehrbuchs ›Politische Ökonomie‹« schrieb er 1960: »Wenn man schon den Unterschied zwischen Stadt und Land beseitigen will ... weshalb wird da wiederum besonders erklärt, das bedeute keineswegs, daß ›die Rolle der großen Städte geringer wird‹? In Zukunft brauchen die Städte nicht mehr so groß zu sein; man muß die Einwohner der Großstädte aufs Land verteilen und viele kleine Städte errichten.« (Mao Tse-tung, »Das machen wir anders als Moskau«, S. 74) (S. 301-302)

Und an anderer Stelle:

»Der Sozialismus hat nicht nur die Werktätigen und die Produktionsmittel von der alten Gesellschaft befreit, sondern auch das weite Reich der Natur, welches die alte Gesellschaft nicht benutzen konnte.« (Mao Zedong, zitiert nach: »Das erste Vierteljahrhundert des Neuen China«, S. 176).“ (S. 306)

Kommentar: In diesen Textabschnitten werden richtige Kritiken an manchen Positionen Stalins mit falschen kleinbürgerlichen Kritiken vermischt.

und allem was damit zusammenhängt. Es war zu früh und ganz falsch zum damaligen Zeitpunkt vom Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus auszugehen.

Was aber die Kritik über den „Untergang der Großstädte“ betrifft, hat Stalin Recht. Maos Kritik an den Positionen Stalins in dieser Frage ist eine kleinbürgerliche Kritik, die mit der realen Entwicklung nicht viel zu tun hat. Die Bevölkerung der Großstädte in einer sozialistischen Zukunft auf die Dörfer zu verteilen und damit den Gegensatz Stadt/Land aufheben zu wollen, ist eine kleinbürgerliche Utopie. (Was im Übrigen die Roten Khmer in Kambodscha mit „rot“ genanntem, in Wirklichkeit sozialfaschistischem Terror versucht hatten!)

Die Zukunft wird vielmehr so aussehen, wie Stalin es in „Ökonomische Probleme des Sozialismus“ dargelegt hat (und diese Perspektive wird von Stefan Engel nicht vollständig zitiert):

„Die großen Städte werden nicht nur nicht untergehen, sondern es werden noch neue große Städte entstehen als Zentren des größten Wachstums der Kultur, als Zentren nicht nur der Großindustrie, sondern auch der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und der mächtigen Entwicklung aller Zweige der Nahrungsmittelindustrie. Dieser Umstand wird das kulturelle Aufblühen des Landes erleichtern und zur Angleichung der Lebensbedingungen in der Stadt und auf dem Lande führen.“²⁹

Maos Kritik an Stalin geht von dem China der 1959er Jahre aus, und projiziert in die Zukunft die Dörfer, in die dann die Städter umgesiedelt werden sollen.

„Die Kommunistische Partei Chinas unter Führung Mao Zedongs verurteilte den Verrat am Sozialismus in der Sowjetunion. Das spiegelte sich auch in der Umweltpolitik der Volksrepublik China wider. Während die Sowjetrevisionisten das Entstehen einer Umweltkrise leugneten, griff das sozialistische China die Umweltzerstörung der kapitalistischen Länder an und ging selber andere Wege. Auf der ersten UNO-Umweltschutzkonferenz 1972 in Stockholm erklärte der Leiter der Delegation der Volksrepublik China:

»Auf der Jagd nach hohen Profiten plündern Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus sowie ihre Monopolkapitalgruppen ohne Rücksicht

auf Leben oder Tod der Völker fieberhaft die Völker anderer Länder und beuten sie aus, fügen deren Ressourcen Schaden zu, laden nach Belieben schädliche Substanzen ab und verschmutzen und vergiften ihre eigene Umwelt wie die anderer Länder. Sie scheuen sich nicht, jährlich riesige Geldsummen für Wettrüsten auszugeben, aber sind nicht willens, die geringsten Geldmittel auszugeben für die Erhaltung und Verbesserung der Umwelt in ihren eigenen Ländern oder Wiedergutmachung von Verlusten anderer souveräner Staaten, die unter Verunreinigung und Schädigung zu leiden haben. ... Die Erhaltung und Verbesserung der menschlichen Umwelt und der Kampf gegen die Verunreinigung sind eine dringende und lebenswichtige Aufgabe zur Sicherung der gesunden Entwicklung der Menschheit geworden.» (zitiert nach: »Peking Rundschau« vom 20. Juni 1972, S. 6)“ (S. 306-307)

Kommentar: **Erstens** sprach die KP China unter Führung Mao Zedongs nicht von einer „Umweltkrise“. **Zweitens** spielte die Umweltfrage im Kampf der KP Chinas (wie auch damals in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung) keine zentrale Rolle. **Drittens** waren die Positionen der Revisionisten und der Marxisten-Leninisten in dieser Frage nicht sehr weit voneinander entfernt. Auch die revisionistischen Parteien geißelten die Umweltsünden der Imperialisten! **Viertens** ist die in der Peking Rundschau 1972 veröffentlichte Position der Regierung der VR China unseres Wissens nach die erste offizielle, in der dezidiert zu Umweltproblemen Stellung genommen wird.

Diese Stellungnahme ist nicht viel weitgehender, ausgenommen natürlich, dass Neokolonialismus und Monopolkapitalgruppen als Verursacher genannt werden, als das Enddokument der UNO-Umweltkonferenz bei der 113 Länder, darunter die Hauptverursacher der Umweltschäden, vertreten waren.

In der verabschiedeten Schlusserklärung der Konferenz in Stockholm 1972 wurde *„Der Schutz und die Verbesserung der Umwelt als dringliches Anliegen und Pflicht aller Staaten“* festgelegt. Das war der Konsens der Konferenz!

*„Besonders in der Großen Proletarischen Kulturrevolution wurden im sozialistischen China beispielhafte umweltpolitische Maßnahmen ergriffen. Die proletarischen Revolutionäre verstanden die **Umweltfrage** als **Bestandteil des Klassenkampfes im Sozialismus** und kritisierten die verantwortungslose Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen als Politik der »Machthaber,*

die den kapitalistischen Weg gehen«. In einem Grundsatzartikel aus dem Jahr 1974 hieß es in der »Peking Rundschau«:

»Ob die Entwicklung der Wirtschaft die Umwelt zerstört und gesellschaftliche Schäden verursacht, liegt an der Gesellschaftsordnung und daran, welche politische Linie in ihr durchgeführt wird. ...

Die Entwicklung der Industrieproduktion und der Umweltschutz bilden eine Einheit von Gegensätzen. Sie stehen nicht nur im Widerspruch zueinander, sondern treiben einander auch vorwärts. Unter der Voraussetzung der richtigen Behandlung dieses Widerspruchs kann aus dem Schädlichen Nützliches für das Volk werden. Das Entscheidende ist eben die dialektisch richtige Erkenntnis und Behandlung dieses Problems.« (Guo Huan, »Dem Umweltschutz besondere Aufmerksamkeit widmen«, »Peking Rundschau« vom 12. November 1974, S. 10)

Verschiedene Schriften wie »Kritik des Gothaer Programms« von Karl Marx und »Dialektik der Natur« von Friedrich Engels wurden in chinesischen Veröffentlichungen erstmals der gesamten internationalen marxistisch-leninistischen und Arbeiterbewegung zugänglich gemacht.

Der wegweisende Umweltschutz in der Volksrepublik China unter Führung Mao Zedongs hatte drei wesentliche Quellen.

Erstens eine schöpferische Weiterentwicklung der sozialistischen Politischen Ökonomie: die Ablehnung, einseitig auf die Steigerung der Produktion zu bauen, sie übermäßig zu zentralisieren und die materiellen Anreize zu steigern. Bereits 1958 propagierte Mao Zedong die Nutzung von Sumpfgas (Methan aus Faulprozessen) als einfache Methode der Kreislaufwirtschaft. Doch die kleinbürgerliche Bürokratie in der Partei-, Staats- und Wirtschaftsführung sabotierte diese Maßnahme über Jahre. Erst während der Kulturrevolution wurde auch die Nutzung von Sumpfgas Gegenstand der Massenkritik an der revisionistischen Linie der Parteimachthaber um Liu Shaoqi und Deng Xiaoping:

»Die Berichte über die Verwertung des Sumpfgases in China zeigen, daß die weitere Arbeit in diesem Gebiet vor allem durch Vorstellungen behindert wurde, daß solche »primitiven Dinge« von so »primitiven Menschen« wie Arbeitern und Bauern ganz gewiß nicht China in ein modernes Industrieland verwandeln könnten. ... Im Namen dieser Theorie wurden die Experimente mit Massencharakter in allen Bereichen behindert.« (Rudolf G. Wagner, »Die Nutzung von Sumpfgas in der Volksrepublik China«, S. 70/71)

Aus der Kritik an der revisionistischen Linie entstand eine landesweite Kam-

pagne, Sumpfgas zu nutzen. Sie verfolgte mehrere Ziele: auf dem Land Strom erzeugen, den Lebensstandard, die kulturelle und politische Betätigung der Landbevölkerung fördern, organischen Dünger produzieren, die hygienischen Bedingungen verbessern, die Abholzung von Wäldern reduzieren sowie die Dezentralisierung vorantreiben, um nationale Unabhängigkeit in der Energieversorgung zu sichern.

In einem Artikel »Technik von Biogasanlagen« berichtet Dr. Kurt Frunzke, dass heute noch sechs bis sieben Millionen Kleinanlagen zur Gewinnung von Biogas in der Volksrepublik China existieren, die während der Kulturrevolution gebaut wurden.

Die chinesische Führung rief das chinesische Volk auf, beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft das Prinzip »auf zwei Beinen gehen« zu beachten. Beim Wasserbau sollte lokalen Anlagen Vorrang gegeben werden, während sich die Regierung auf die wichtigsten zentralen Projekte konzentrierte. Örtliche Vorhaben erleichterten es, dass die Massen solche Aktionen selbst planen und durchführen konnten.

Viele Menschen aus der internationalen Umweltbewegung zollten der Politik des sozialistischen China Anerkennung. So hieß es in dem von Norman Myers 1985 herausgegebenen und damals vom BUND empfohlenen Buch »GAIA – Der Ökoatlas unserer Erde«:

»Überdies ist China beispielgebend für eine »ökologische Landwirtschaft«, die mit Nachdruck dafür sorgt, daß nichts verschwendet wird. Ihre geschlossenen Ressourcen-Systeme praktizieren ein weitgehendes Recycling ... Das umfangreichste Bewässerungsnetz der Welt ermöglicht den Chinesen, mehr als ein Drittel der weltweiten Reiserträge anzubauen«. (S. 62/63)“ (S. 307-309)

Kommentar: Die Lobhudelei über Chinas Umweltpolitik übersieht, bewusst oder unbewusst, dass alle positiv erwähnten Maßnahmen, die als umweltpolitische bewertet werden, bedingt sind durch die nicht genügend vorhandenen Ressourcen und die begrenzten, materiellen Möglichkeiten der VR Chinas. „Weitgehendes Recycling“ gibt es in jedem feudalen oder kapitalistisch wenig entwickelten Kleindorf! Weil die fehlenden Ressourcen die Menschen dazu zwingen, nichts zu verschwenden und möglichst alles zu recyceln. Ist das das Ergebnis einer bewussten Umweltpolitik? Dezentralisation der Ökonomie, auf zwei Beinen gehen etc.?

72 | Wurde das von Mao oder der KP China jemals mit Umweltpolitik und

Umweltproblemen begründet? Wieso werden die objektiven ökonomischen Zwänge, als bewusste Umweltpolitik interpretiert?

*„Zweitens die bewusste Anwendung der dialektischen Methode auf die Höherentwicklung der Einheit von Mensch und Natur. Kampagnen zum Studium und zur Anwendung der Dialektik wurden unter der Parole »Eins teilt sich in Zwei« besonders während der Kulturrevolution durchgeführt. Die chinesischen Revolutionäre sagten jeder Trennung von Theorie und Praxis den Kampf an und wandten im Klassenkampf, im Produktionskampf und beim wissenschaftlichen Experimentieren bewusst die dialektische Methode an. Ein Ergebnis war die Erkenntnis, dass es **keinen Abfall im absoluten Sinn** geben kann. Deshalb wurden systematisch Produktionsanlagen so angelegt, dass Reststoffe aus der einen Fabrik als Ausgangsstoffe in der Produktion der benachbarten Fabriken genutzt werden konnten. Holger Stroh schreibt in seinem Buch »Umweltschutz in der VR China«:*

»Den hohen Stellenwert, den die Wiederverwendung von Rohstoffen aus Abfällen, Abwässern und Abgasen hat, ist sowohl auf wirtschaftliche als auch auf Umweltgründe zurückzuführen. Die Chinesen sehen die Mehrzwecknutzung als ihre wichtigste Aufgabe. Dabei sind die ehemals primitiven Technologien zur Wiederverwendungstechnik inzwischen hoch entwickelt worden.« (S. 88)

Die Werktätigen der Volksrepublik China leisteten Pionierarbeit bei der Verwirklichung einer umfassenden Kreislaufwirtschaft – in einem Ausmaß, wie es bisher in keinem anderen Land der Welt auch nur annähernd erreicht wurde.“ (S. 310)

Kommentar: Wieder Rein-Interpretation westlicher maoistischer Beobachter, die in der ökonomischen Unterentwicklung Chinas die ökologische Zukunft erträumen. Die ökonomisch bedingte „umfassende Kreislaufwirtschaft“ wird als bewusste Umweltpolitik verkauft. Wir schlagen diesen Beobachtern vor in die Dörfer z.B. in Afghanistan zu gehen. Da können sie wunderbare Beispiele der „Mehrzwecknutzung“, sowie „umfassende Kreislaufwirtschaft“ etc. finden. Ganz ohne Sozialismus!

„Drittens die Mobilisierung der Massen für den Aufbau des Sozialismus auf Grundlage der Einheit von Mensch und Natur. Es gehört zu den großen Errungenschaften der Volksrepublik China, dass die Naturkräfte von den arbeitenden Menschen im Interesse der arbeitenden Menschen gebändigt

wurden. Das sozialistische China entwickelte unter Mao Zedongs Führung große Projekte zur Aufforstung und gegen die Bodenerosion. »Bedeckt das Land mit Wald!« – unter diesem Motto wurde das ganze Volk mobilisiert. Im Nordwesten Chinas errichteten Forstarbeiter und viele Freiwillige einen großen grünen Schutzwall gegen die Ausbreitung der Wüsten. Das fand auch international unter Forstwissenschaftlern und Umweltschützern große Anerkennung.“ (S. 310)

Kommentar: Wieder wird ökonomischer Zwang zur Umweltpolitik uminterpretiert.

„Auch zur **Bevölkerungspolitik** nahm das sozialistische China den Standpunkt der Nachhaltigkeit ein. Die Lage war schwierig: In China waren die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen begrenzt, die Erblast der wirtschaftlichen Rückständigkeit musste systematisch überwunden werden, die Gesundheit der Frauen musste geschützt und zugleich musste ihnen die Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion ermöglicht werden. Überzeugungsarbeit für planmäßige Geburtenpolitik war notwendig. Die Einführung einer materiellen Unterstützung im Alter nahm den Familien den Druck, nur durch viele Kinder ihr Auskommen im Alter absichern zu können.“ (S. 310)

Kommentar: Auch die Bevölkerungspolitik wurde diktiert durch ökonomische Zwänge. Die planmäßige Geburtenpolitik wurde übrigens nicht nur durch Überzeugungsarbeit durchgesetzt, sondern auch durch ökonomischen und gesellschaftlichen Druck und durch Verbote. Wir sollten aufhören, die Politik der KP China, der KPDSU (B), auch wenn wir sie im Großen und Ganzen richtig finden, zu idealisieren.

„Der revisionistische Verrat nach dem Tod Mao Zedongs 1976 beendete auch die großen Erfolge der Volksrepublik China im Umweltschutz. Mit der rücksichtslosen Urbanisierung und Industrialisierung und der gigantischen Verschmutzung von Boden, Luft und Wasser übertrifft China heute viele andere kapitalistische Länder bei der rücksichtslosen Zerstörung der Umwelt.

Während die Herrschenden auf der ganzen Welt mutwillig den Weg in die Umweltkatastrophe fortsetzen und selbst daraus noch Profit schlagen, heucheln sie tiefste Empörung über die angebliche »Umweltzerstörung im Sozialismus«. Ihnen sei gesagt:

Die hart erkämpften großen Erfolge der sozialistischen Umweltpolitik waren Ausdruck der **Entwicklung vom Sozialismus zum Kommunismus**. Dass es

auch zu Einseitigkeiten, Schwächen und Fehlern kam, spiegelte **Überbleibsel der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Denk- und Produktionsweise** wider, die in der sozialistischen Gesellschaftsordnung weiterwirkten. Sie führten letztlich auch zum Verrat am Sozialismus. Nicht die sozialistische, sondern die bürgerliche Denk- und Produktionsweise der revisionistischen neuen Bourgeoisie führte zu größten Verbrechen an Mensch und Natur!“ (S. 311-312)

Kommentar: Aus all diesen Einschätzungen können wir zusammenfassen:

Das Fazit Stefan Engels und der MLPD hinsichtlich der Sowjetunion und Chinas ist, dass in der Sowjetunion in der Umweltpolitik zwar einige Fehler gemacht worden sind, aber diese in China überwunden wurden. China unter Mao Zedong ist das leuchtende Beispiel für eine richtige Umweltpolitik für alle Kommunisten!

Es gibt keine einzige Kritik an der KP China unter Mao Zedong hinsichtlich der Umweltfrage. Alles war bestens!

Diese Haltung ist völlig falsch und unselbstkritisch! Sie dient nur dazu die eigenen Fehler zu verdecken.

9. Falsche Kritik am Sozialismus – Paradigmenwechsel?

Im „Katastrophenalarm!“ wird ausgeführt:

„Die kapitalistische Produktion und Konsumtion hat zu drastischen Fehlentwicklungen im Verhältnis der Menschen zur Natur geführt, zu einer Deformation der Produktions- und Lebensweise, die nach dem Sieg der internationalen sozialistischen Revolution über längere Zeit korrigiert und neu ausgerichtet werden müssen.

Beeinflusst von der imperialistischen Kultur, orientieren sich die meisten Menschen, wenn sie über die Verbesserung der Lebensverhältnisse nachdenken, am **Leitbild einer kleinbürgerlichen Lebensweise**. Nicht nur unter Kleinbürgern, auch unter Arbeitern und den breiten Massen überall auf der Welt hat das tiefe Spuren hinterlassen. Lebensziele, Wünsche und Träume wurden über eine überwältigende Medienwelt, das bürgerliche Erziehungswesen und die bürgerliche Massenkultur manipulativ auf die **individuelle Befriedigung stets expandierender Bedürfnisse** ausgerichtet. Dabei ist klar: Würden sie verschwenderisch und für die ganze Menschheit verwirklicht,

müsste das den Planeten in absehbarer Zeit unbewohnbar machen.

Der Kampf um das Leitbild einer proletarischen Produktions- und Lebensweise, die allein die nachhaltige Einheit von Mensch und Natur gewährleisten kann, bekommt erstrangige Bedeutung für die gesamte sozialistische Gesellschaft.

In seiner bedeutenden Schrift »Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR« formulierte Stalin 1952 das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus:

»Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik.« (Stalin, Werke, Bd. 15, S. 291)

Diese Auffassung ging von ständigem Wachstum der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen im Sozialismus aus. Sie war in einem ökonomisch rückständigen Land mit verarmten und hungernden Massen, wie es Russland nach dem I. Weltkrieg war, zunächst durchaus notwendig.

Nach dem erfolgreichen Wiederaufbau, durch den die Sowjetunion zur zweitgrößten Wirtschaftskraft nach den USA wurde, war die Ausrichtung auf »ununterbrochenes Wachstum« nicht mehr zu rechtfertigen. Zu keiner Zeit jedoch war es akzeptabel, dass die **Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Natur** in der Definition des **ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus** unberücksichtigt blieb.

Ständige Höherentwicklung der Einheit von Mensch und Natur muss wesentlicher Bestandteil des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus werden. Ohne diese Einheit kann sich die sozialistische Gesellschaft, können sich ihre Produktions- und Lebensweise nicht nachhaltig entwickeln. Weil die natürlichen Ressourcen begrenzt sind und auch die Bedürfnisse der Menschen nicht grenzenlos zunehmen können, ist **ständiges Wachstum weder möglich noch erstrebenswert.**

Heute muss es essenzieller Bestandteil des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus sein, dass Umweltschäden zu reparieren, die Ungleichheit und neokolonialistische Ausbeutung von Ländern zu beenden und destruktive Produktions- und Konsummuster weltweit zu überwinden sind. Wesentliche Seiten des **ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus** umfassen:

Die **dialektische Einheit von Mensch und Natur** ist weltanschauliche Grundlage der sozialistischen Gesellschaft und manifestiert sich in der Ein-

heit von sozialistischer Ökologie und Ökonomie.

Beseitigung der Ausbeutung von Mensch und Natur mittels **Aufhebung der Warenproduktion** auf der Basis des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln.

Sicherung der **Befriedigung der sich stets verändernden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen** und Verwirklichung einer gesamtgesellschaftlichen »Rentabilität«.

Umgestaltung der **Produktions- und Lebensverhältnisse** als gesellschaftliche Aufgabe und Aufhebung der ökonomischen Abhängigkeit der Frauen.

Eine **internationale, gleichberechtigte und freiwillige Arbeitsteilung sozialistischer Nationen** zum gegenseitigen Nutzen bei bewusster Überwindung der Deformationen infolge des Neokolonialismus.

Verwirklichung einer in Einheit mit der Entwicklung von Wissenschaft und Technik wachsenden **Arbeitsproduktivität** durch sozialistischen Wettbewerb und Entwicklung des sozialistischen Bewusstseins. Kampf um die weitere **Aufhebung der Trennung von Hand- und Kopfarbeit** zur Festigung der Diktatur des Proletariats und Aufhebung der Klassen.

Überwindung der Trennung von Stadt und Land sowie Verschmelzung von beiden durch planmäßige Renaturierung der Städte und Urbanisierung des Landes für bestmögliche Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer gesunden Umwelt.

Befreiung des wissenschaftlich-technischen und kulturellen Fortschritts **von der Knebelung durch die Profitinteressen des Kapitals**.

Einführung des **sozialistischen Verteilungsprinzips** »**Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung**«; gesellschaftliche Überwindung von sozialer Armut und Not, von Hunger und Müßiggang.

Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und planmäßiger Einsatz der gesellschaftlichen Ressourcen über lange Zeit so, dass erhebliche Teile für die Verhinderung der globalen Umweltkatastrophe bzw. für die **Wiederherstellung und Erhaltung der teilweise zerstörten natürlichen Lebensgrundlagen** eingesetzt werden.

Sicherung und Bereicherung der Lebensgrundlagen der heutigen und der zukünftigen Generationen durch eine **globale sozialistische Kreislaufwirtschaft** auf Basis erneuerbarer Energien und recycelter Rohstoffe.

Umfassende Aufklärung, Ausbildung und Mobilisierung der breiten Massen, vor allem der Arbeiterklasse, der Frauen und der Jugend, zur aktiven Selbstgestaltung der sozialistischen Gesellschaft im Geist der Einheit von Mensch

und Natur durch die **bewusste Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode**.

Die verschiedenen Seiten des ökonomischen Grundgesetzes allseitig zu realisieren, ist ein langwieriger Prozess. Überreste der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stemmen sich in vielfältiger Weise dagegen. Auch im Sozialismus existieren zunächst noch verschiedene Eigentumsformen und damit Relikte der Warenproduktion. Die Trennung von Kopf- und Handarbeit ist noch nicht überwunden, Land und Stadt entwickeln sich unterschiedlich. Vor allem aber wirken **Traditionen und Gewohnheiten** der alten Gesellschaft weiter. Karl Marx sah den Sozialismus als allseitige revolutionäre Umgestaltung:

»Dieser Sozialismus ist die **Permanenzerklärung der Revolution, die Klassendiktatur** des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur **Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt**, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen.« (»Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850«, Marx/Engels, Werke, Bd. 7, S. 89/90)

Während der gesamten Periode des Sozialismus muss sowohl an der ökonomischen Basis als auch im Überbau konsequent an der allseitigen Ausübung der **Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie** festgehalten werden. Angesichts des drohenden Untergangs der ganzen Menschheit in der Umweltkatastrophe darf dem internationalen Finanzkapital keinerlei Spielraum gewährt werden, seine Macht wiederherzustellen und den Destruktivkräften des Kapitalismus wieder freie Bahn zu geben. Für die Massen dagegen wird sich die breiteste Demokratie entfalten, bis die Klassenunterschiede und der Nährboden, der sie hervorbringt, restlos verschwunden sind, damit sich die Einheit von Mensch und Natur immer höherentwickeln kann. In diesem Prozess werden auch der Staat und die Diktatur des Proletariats ihre geschichtlich notwendige Funktion verlieren und schließlich absterben. Die neue sozialistische Gesellschaft braucht angesichts der negativen Erfahrungen aus der kapitalistischen Produktions- und Konsumtionsweise einen **gesamtgesellschaftlichen Paradigmenwechsel** unter der Generallinie der Einheit von Mensch und Natur.

Bereits Marx schrieb über die menschlichen Bedürfnisse und ihre Befriedigung in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung:

»Wir haben gesehen, welche Bedeutung unter der Voraussetzung des Sozialismus die **Reichheit** der menschlichen Bedürfnisse und daher sowohl eine **neue Weise der Produktion** als auch ein neuer **Gegenstand** der Produktion hat. Neue Bestätigung der **menschlichen** Wesenskraft und neue Bereicherung des **menschlichen** Wesens.« (Marx/Engels, Werke, Bd. 40, S. 546)

Der Paradigmenwechsel in den Produktionsverhältnissen muss als Grundlage die kritisch-selbstkritische Prüfung haben, welche Produkte und welche Verfahren der Produktion und der Logistik überhaupt sinnvoll sind und welche aufgegeben oder radikal umgestellt werden müssen.

Der Paradigmenwechsel in den Konsumtionsverhältnissen zielt auf eine Verteilung im **Respekt vor den Lebensbedürfnissen der gesamten Menschheit** und im Einklang mit der Natur. Wenn eine sozialistische Gesellschaft auf der ganzen Welt organisiert werden soll, darf kein Teil der Menschheit auf Kosten eines anderen und der Natur leben.

Der Paradigmenwechsel in der Lebensweise beruht auf der **Kritik am Ideal kleinbürgerlicher Lebensverhältnisse**. Dann können das Streben nach Aufstieg in die Bourgeoisie oder die Sehnsucht nach Rückkehr der alten Ausbeuterverhältnisse überwunden werden.

Eine sozialistische Lebensweise ist eine **kulturvolle, gesunde Lebensweise**, die alle elementaren Lebensbedürfnisse sichert und weiterentwickelt und immer die dialektische Einheit von Individuum und Kollektiv, von Mensch und Natur, von Jung und Alt im Auge hat.

Der Paradigmenwechsel in der Denkweise hat **ständige Förderung des sozialistischen/ kommunistischen Bewusstseins** zur Voraussetzung. Dann wird sich die proletarische Denkweise im Kampf gegen die kleinbürgerliche Denkweise durchsetzen. Dieser Kampf muss fundamentaler Bestandteil der **Lebensschule der proletarischen Denkweise** sein, die die sozialistische Gesellschaft **für die Jugend** organisiert.

Der gesamtgesellschaftliche Paradigmenwechsel wird **zentraler Bestandteil des Klassenkampfes im Sozialismus** sein, Grundlage der Überwindung sämtlicher Muttermale der alten Gesellschaft.

Alle Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus belegen, dass **umfassende Umwälzungsprozesse in der ganzen Gesellschaft** notwendig sind. Das Buch »Neue Perspektiven für die Befreiung der Frau« setzte sich im Jahr 2000 kritisch mit der Vorstellung einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse auseinander, die automatisch auf die Revolutionierung der Produktionsverhältnisse folgen sollte:

»Vielmehr handelt es sich um einen mehr oder weniger **langwierigen revolutionären Prozess der Umgestaltung ihrer gesamten Produktions- und Lebensverhältnisse**. Er steht in Wechselwirkung mit den Veränderungen der Bewusstseinsformen und politischen Strukturen, in denen die Diktatur des Proletariats jeweils konkret zum Ausdruck kommt.

In diesem gesamtgesellschaftlichen Umwälzungsprozess muss die **ideologische und politische Seite immer den führenden Faktor** bilden.« (S. 216)

Besonders die Tendenz zur **spontanen Reproduktion der alten, vom Kapitalismus geprägten** Lebensvorstellungen und **Lebensweisen** wirkt bis in die Phase des Übergangs zum Kommunismus. Darauf weist das Buch »Der staatsmonopolistische Kapitalismus in der BRD« eindringlich hin:

»Die Tradition der bürgerlichen Ideologie, die jahrhundertlang das geistige Leben der Menschen beherrscht hat, ist so stark, daß immer wieder bürgerliche Ideen und **Lebensgewohnheiten sich spontan erneuern**.« (S. 506 – Hervorhebung Verf.)

Deshalb muss die revolutionäre Wachsamkeit der gesamten sozialistischen Gesellschaft auf die Gefahr der Restauration des Kapitalismus ausgerichtet sein. Kontrolle und Selbstkontrolle der Gesellschaft bezieht sich insbesondere darauf, ob sie nach der Leitlinie der Einheit von Mensch und Natur organisiert wird.

Das internationale Industrieproletariat von heute, mit seinem Kulturniveau und seinen Erfahrungen im Umgang mit den modernen Produktivkräften, ist eine schöpferische Kraft, wie es sie noch nie in der Geschichte gab. Es ist fähig, im Bündnis mit der fortschrittlichen Intelligenz und der Bauernschaft einen neuen Typ der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu schaffen.

Unter Führung dieses internationalen Industrieproletariats kann die neue Gesellschaft den allseitigen Paradigmenwechsel vollziehen und ein neues System der Produktion und Reproduktion, der Denk- und Lebensweise in Einheit von Mensch und Natur verwirklichen.

Die positiven Erfahrungen der sozialistischen Länder wie auch die der Restauration des Kapitalismus in allen diesen Ländern unterstreichen die ausschlaggebende Rolle der Denkweise für den Aufbau des Sozialismus. Die sozialistische Gesellschaft muss von der **bewussten Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode** geprägt sein, muss sie auf alle Probleme der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens anwenden und auch ständig höherentwickeln. Nur wenn sich der sozialistische Mensch diese Denk- und Arbeitsweise zu eigen macht, kann die umfassende

Selbstveränderung gelingen, die für den neuen Typ der sozialistischen Produktions- und Lebensweise unabdingbar ist.

Die proletarische Denkweise in der sozialistischen Gesellschaft durchzusetzen und beständig zu festigen, erfordert den Kampf gegen Selbstsucht, Individualismus, Konsum- und Wegwerfmentalität – für verantwortungsvollen Umgang mit Mensch und Natur. In visionärer Weise kennzeichnete Friedrich Engels die Bedeutung der Bewusstheit für den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft:

»Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. ... Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.« (»Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«, Marx/Engels, Werke, Bd. 19, S. 226)

Der Prozess der Heraushebung des Menschen aus dem Tierreich endet erst in der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft. Die Aufhebung jeglicher Entfremdung des Menschen von der Natur ist nur in Einheit mit der Aufhebung der Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit und ihren Produkten sowie mit der Aufhebung der Entfremdung des Menschen vom Menschen selbst möglich. Das erst wäre, wie Friedrich Engels es ausdrückte, die »Versöhnung der Menschheit mit der Natur und mit sich selbst«. (»Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie«, Marx/Engels, Werke, Bd. 1, S. 505).« (S. 318-327)

An dieser ganzen Paradigmenwechsel-Theorie, können wir, ausgenommen der Marx-Engels-Zitate, die ganze idealistische, kleinbürgerliche Herangehensweise der MLPD exemplarisch sehen.

Das Hauptproblem ist, Engel und die MLPD verstehen nicht, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt. Aber die herrschende Meinung (oder das Bewusstsein) ist immer die Meinung der Herrschenden.

Die Massen werden, wenn es um das Bewusstsein von Millionen Werktätigen geht, erst in einem ununterbrochenen revolutionären Prozess zu bewussten Kämpfern des Sozialismus werden. Die kleinbürgerliche Denkweise wird besiegt werden, wenn die ökonomische Basis dieser Ideen in einem langfristigen Prozess des sozialistischen Aufbaus unter der Diktatur des Proletariats liquidiert wird. Auch wenn die ökonomische Basis liquidiert ist, werden die reaktionären Ideen noch viel länger leben, aber sie sind langfristig zum Absterben durch den ideologischen Kampf verurteilt, weil ihnen die ökonomische Basis fehlen wird. Das heißt die Grundlage der Bekämpfung der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie muss die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln in den Mittelpunkt stellen.

Es ist purer Idealismus zu behaupten:

»Vielmehr handelt es sich um einen mehr oder weniger langwierigen revolutionären Prozess der Umgestaltung ihrer gesamten Produktions- und Lebensverhältnisse. Er steht in Wechselwirkung mit den Veränderungen der Bewusstseinsformen und politischen Strukturen, in denen die Diktatur des Proletariats jeweils konkret zum Ausdruck kommt.

*In diesem gesamtgesellschaftlichen Umwälzungsprozess muss die **ideologische und politische Seite immer den führenden Faktor** bilden. « (S. 216)*

Diese Herangehensweise denkt den Sozialismus als ein Erziehungsproblem. Wenn wir genug unsere proletarische Denkweise in den Massen propagieren, desto mehr werden sie zu Sozialisten. So läuft es aber in der Realität nicht.

Die ökonomischen Bedingungen zu schaffen, in denen das Sein der Menschen anders ist als im Kapitalismus, in denen die Menschen in der Diktatur des Proletariats sehen und erleben, dass mit der Vergesellschaftung der Produktionsmitteln es den Produzenten besser geht – das ist die Aufgabe die angepackt werden muss. Natürlich muss das ständig mit dem ideologischen Kampf gegen falsche Ideen, der unbedingt mit

richtigen Methoden geführt werden muss, Hand in Hand gehen. Aber die ökonomische Seite wird anfangs in einer ziemlich langen Periode die Hauptseite sein.

Der Hauptfehler in den sozialistischen und volksdemokratischen Ländern war nicht, dass sie keinen ideologischen Kampf gegen falsche Ideen geführt haben, sondern dass sie bei der Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse (Produktionsverhältnisse) ihre wichtigen, aber kleinen Schritte übertrieben haben; sozialistisch genannt haben, was noch nicht sozialistisch war; den Massen einen Sozialismus vorgestellt haben, den die Massen letztendlich nicht besser fanden, teilweise zu Recht, als die kapitalistischen Verheißungen!

Es war die letztendlich, kleinbürgerliche ökonomische Basis, die die bürgerliche neue Klasse an die Macht brachte. Die kleinbürgerlichen Ideen hatten ihre starke ökonomische Basis in der Gesellschaft, die wir als sozialistisch gesehen, gedacht, und propagiert haben.

Die Marxisten-Leninisten in diesen Ländern haben den Fehler begangen die Macht der kleinbürgerlichen ökonomischen Verhältnisse, neben der Macht der Gewohnheiten und Ideen zu unterschätzen. Das Gruppeneigentum wurde als sozialistisches Eigentum ausgegeben. Es wurde der nichtsozialistischen Charakterseite des Gruppeneigentums nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt. Dazu wurden im Namen der sozialistischen Verteilung „jedem nach seiner Leistung“ die Unterschiede zwischen den Gesellschaftsmitgliedern immer größer, anstatt kleiner.

Auch direktes Privateigentum an den Produktionsmitteln wurde im Namen „wir brauchen keine Angst zu haben“, zugelassen und nahm immer mehr Raum ein.

In Partei- und Staatsapparaten, die verwachsen waren, in Sowchosen, Kolchosen, industriellen Staatsbetrieben, im zentralen Handels- und Transportwesen, nahmen auf den Leitungsebenen enorme Privilegien jeden Tag zu. Ökonomisch gesehen war „der Aufbau des Sozialismus“, wenn er überhaupt begonnen war, stecken geblieben.

Dass in solchen Gesellschaften der/die normale ArbeiterIn, Werk-tätige erst einmal an sich selbst denkt, wie in jeder kapitalistischen Gesellschaft, war ganz normal und keine böse Tat der Revisionisten! Die Marxisten-Leninisten haben den Fehler gemacht ihre Erfolge im Aufbau des Sozialismus über zu bewerten. „Siegestaumelei“ nennt Stalin diese Krankheit.

Als die Gefahr erkannt wurde, waren die Revisionisten in der Sowjetunion im Prinzip schon vor dem Tode Stalins an der Macht.

In China wurden Schritte in Richtung der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus erst mit der Kulturrevolution versucht, aber die kleinbürgerliche, ökonomische Basis war in diesem Land so stark, dass dieser Versuch scheiterte und scheitern musste. Die KommunistInnen haben auch in diesem Land es den Revisionisten mit ihren eigenen Fehlern leichter gemacht, ihre Macht zu konsolidieren. So sieht unsere Vergangenheit der ersten Versuche des Aufbaus des Sozialismus aus.

Die Kritik, dass in dem ökonomischen Gesetz des Sozialismus das Problem der Ökologie fehlte und dass dies unbedingt dazu gehören muss, ist richtig. Das ist ein Fehler. In dieser Frage muss, wenn die MLPD unbedingt einen Paradigmenwechsel haben will, tatsächlich unbedingt ein Paradigmenwechsel stattfinden. Allerdings müssen wir feststellen, dass wir das heute auf der Grundlage der heutigen Wissenskenntnisse, auf der Grundlage des Wissens von den Auswirkungen der Gaus von Tschernobyl und Fukushima, der Klimaveränderung, der Verwüstung weiter Gebiete des Aral-Sees, der Luft- und Meeresverseuchungen etc. sagen, dass diese Ergebnisse des imperialistischen Wirtschaftens damals nicht die Dimensionen von heute hatten.

Fehler bleiben aber trotzdem Fehler.

Allerdings ist die Kritik Stefan Engels an dem von Stalin definierten ökonomischen Gesetz des Sozialismus, am „*ständigem Wachstum der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen im Sozialismus*“ völlig falsch und kleinbürgerlich.

Seiner Meinung nach ist es falsch vom „*ständigem Wachstum der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen im Sozialismus*“ auszugehen. Die Begründung lautet:

„Weil die natürlichen Ressourcen begrenzt sind und auch die Bedürfnisse der Menschen nicht grenzenlos zunehmen können, ist ständiges Wachstum weder möglich noch erstrebenswert.“ (S. 319)

Erstens sieht Engel bei dieser Kritik nicht, dass ständiges Wachstum sich nicht nur auf materielle, sondern auch auf kulturelle Bedürfnisse bezieht. D.h. die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen kann z.B. das Wachstum der kulturellen Bedürfnisse nicht begrenzen.

84 | Zweitens versteht er nicht, dass bei ständigem Wachstum der Bedürf-

nisse nie von Grenzenlosigkeit gesprochen wird. Natürlich gibt es zu jeder Zeit und am jedem Ort Grenzen, die durch äußere, objektive Bedingungen gezogen werden.

Drittens erkennt er nicht, dass die natürlichen Ressourcen, die wir heute verwenden durch unser heutiges Wissen begrenzt sind. Es gibt viele natürliche Ressourcen, die noch überhaupt nicht ausreichend verwendet werden, z.B. die Energiegewinnung aus der Wellenkraft, etc., und dann gibt es natürliche Ressourcen, die wir heute vielleicht noch nicht einmal kennen, weil sie noch nicht entdeckt worden sind.

Viertens, das ökonomische Gesetz des Sozialismus geht davon aus, dass in einer Gesellschaft in der die Bourgeoisie vollständig enteignet ist, alle Produktionsmittel in der Hand der Gesellschaft sind, in der nach den Bedürfnissen der Bevölkerung planvoll produziert wird, in der jeder/jede nach seiner/ihrer Leistung von dem gesellschaftlichen Reichtum seinen/ihren Anteil bekommt und in so einer Gesellschaft natürlich sowohl die materiellen als auch die kulturellen Bedürfnisse ständig wachsen, und die Aufgabe der sozialistischen Ökonomie so organisiert werden muss, diese ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen.

Nur so kann der Arbeiter/die Arbeiterin sagen: Ja, das ist meine Gesellschaft! In der sozialistischen Gesellschaft wird nicht die Armut, sondern der ständig wachsende Reichtum der Gesellschaft unter ihren Mitgliedern, je nach Leistung verteilt. Ständiges Wachstum der materiellen und kulturellen Bedürfnisse ist möglich und erstrebenswert. Je mehr die materiellen Bedürfnisse befriedigt werden können, desto mehr werden kulturelle Bedürfnisse in den Vordergrund treten und ihr ständiges Wachstum wird größer. Nur so kann man zu einer Gesellschaft kommen in der

„alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“³⁰

Wir können heute das ökonomische Gesetz des Sozialismus so vervollständigen:

Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik, wobei dies immer in Einklang mit dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen gewährleistet werden muss.

Mehr brauchen wir nicht zu sagen, wenn wir das ökonomische Grundgesetz formulieren.

Was die MLPD als ökonomisches Grundgesetz formuliert, ist kein ökonomisches Grundgesetz, wo das Wesentlichste kurz zusammengefasst ist, sondern fast ein Kurzprogramm des Aufbaus des Sozialismus und des Übergangs zum Kommunismus! Allerdings ein Programm mit vielen Fehlern.

November 2014

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

TROTZ ALLEDDEM!

Nr. 67 • September 2014 • 2,- €

1914 ERSTER WELTKRIEG



„Im Westen nichts Neues...“



2014 NEORDNUNGSLOSE STELLVERTRETENDE KRIZE

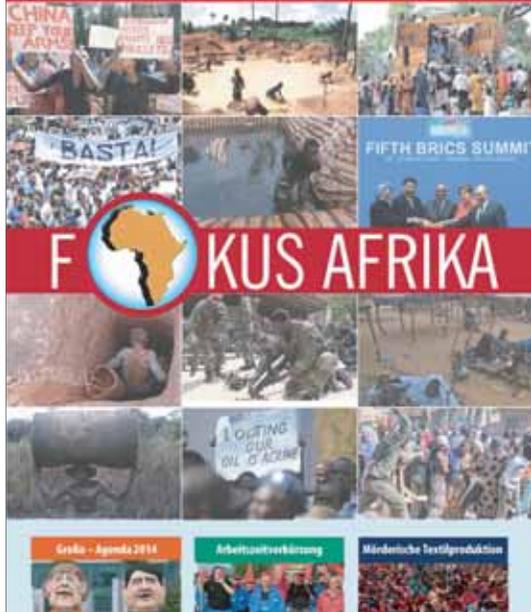
FRIEDEN NUR MIT REVOLUTION! – ALLES ANDERE ILLUSION!

Autos, Autos
200 Energie/ÖSP Rompa
1200
11. Weltkassenrat
1000 Frauen
Taschentücher

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

TROTZ ALLEDDEM!

Nr. 65 • Januar 2014 • 2,- €



Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

TROTZ ALLEDDEM!

Nr. 63 • Mai 2013 • 2,- €

Nichts vergeben - nichts vergessen!

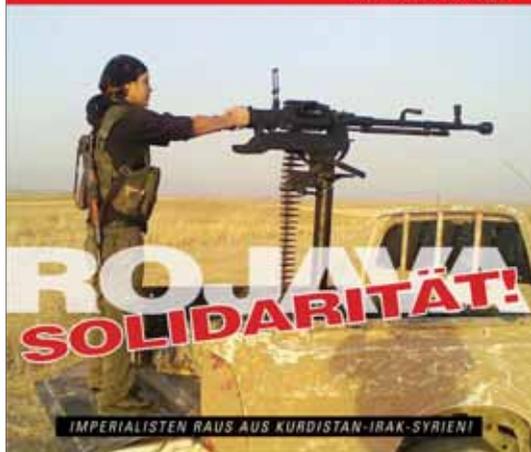


Nazis Staatlich Unterstützt Rassismus & Faschisierung gehen vom Staat aus!

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

TROTZ ALLEDDEM!

Nr. 68 • Januar 2015 • 2,- €



Weitere Veröffentlichungen

Themenbroschüren für den Kommunismus

- 1 Unsere Fundamente
- 2 Betrieb und Gewerkschaft (I)
- 3 Betrieb und Gewerkschaft (II)
- 4 Aufbau der kommunistischen Partei
- 5 Aufbau der kommunistischen Partei (Diskussion)
- 6 Kulturkampf
- 7 Armenien
- 8 Kritische Randnotizen zu dem Buch
„Götterdämmerung – Die Neuorganisierung der internationalen Produktion“
(Stefan Engel, Verlag Neuer Weg)
- 9 Bundestagswahlen
- 10 Kritische Randnotizen zu dem Buch:
„Morgenröte – Strategie und Taktik der internationalen sozialistischen Revolution“
(Stefan Engel, Verlag Neuer Weg)
- 11 Kritische Randnotizen zu dem Buch:
„Katastrophenalarm – Was tun gegen die mutwillige Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur“?
(Stefan Engel, Verlag Neuer Weg)

Sozialismus! Schulung! Theorie!

Fabrik- und Gewerkschaftsarbeit (RGO I)

Fabrik- und Gewerkschaftsarbeit (RGO II)

Fabrik- und Gewerkschaftsarbeit (RGO III)

Diskussion über das Programm der
Kommunistischen Internationale von 1928

Dokumente der ArbeiterInnenbewegung

Die Frauen im befreiten Rußland

Bericht der ersten deutschen Arbeiterinnendelegation 1926